

# Der Klemmkeil

Das norddeutsche Klettermagazin

kostenlos  
2020





# EDITORIAL

## Toleranz und Respekt



Unsere große Umfrage zum Klemmkeil, seinem neuen Stil und wie es mit dem Heft weitergehen soll, wurde noch vor dem Start der Corona-Pandemie abgeschlossen. Die Fernreiseziele, die manch einem Leser schon zu viel wurden, rückten nun für alle in weite Ferne. Nicht wegen des Klimaschutzes, sondern wegen ergriffener Schutzmaßnahmen im Zuge der Pandemie. Der Himmel war plötzlich wieder blau, ohne Kondensstreifen des Flugverkehrs, doch entweder, je nach Bundesland, durfte man nicht mehr so richtig raus, oder wurde zumindest in sozialen Medien kräftig dafür geächtet. Wir haben uns daher in diesem Heft dazu entschlossen, den Schwerpunkt nicht nur auf kritische Themen zu richten, sondern vor allem auf Toleranz und Respekt. Denn wer die nicht aufbringen konnte im Laufe des letzten halben Jahres, verlor schnell auch bereits langjährige gute Freunde. Und

genau wie sich ein Großteil der Welt immer mehr in zwei Lager aufspaltet, tat die Kletterwelt dasselbe. Hier nicht in Demokraten oder Republikaner, nicht in Schwarze oder Weiße, linke oder rechte Lager, sondern in die, die noch Klettern gingen und die, die mit „stay the fuck at home“ Aufrufen den anderen ein schlechtes Gewissen machten. Und was war richtig, was war falsch? Falsch war auf jeden Fall, andere zu denunzieren, das hatten wir hier schon mal in unserem Land. Da gibt es auch einen Spruch zu: „Der größte Lump im ganzen Land, das ist und bleibt der Denunziant“. Unserer Meinung nach war das Richtige nur eine Mixtur aus Rücksichtnahme, Toleranz und gesundem Menschenverstand. Wir persönlich waren Klettern, wie immer, jedes Wochenende. Aber alleine, als ein Haushalt. Und wir waren vorsichtig. Als es losging und die Stimmen lauter wurden, die Rettungskräfte nicht zu belasten, haben wir uns so verhalten, als wären wir im Hochgebirge unterwegs, wo uns niemand retten kann. Mit Helm im Mittelgebirge 9er klettern, das war auch für uns neu. Und abenteuerlich, denn wir haben uns Felsen gewählt, die keiner sonst aufsucht. Die gibt es wirklich. Von den Massenaufläufen, die aus der Halle an den Fels strömten, haben wir nichts mitbekommen, da wir diese Felsen gemieden haben. Auch Schlafplätze gab es genug, an denen wir komplett alleine waren mit unserem Bus. Und natürlich ist uns all das nicht so einfach zugefallen, sondern wir mussten recherchieren, nach Felsen, nach Corona-Regelungen, mussten nach Schlafplätzen suchen, und, ja auch häufiger mehr Kilometer mit dem Auto zurücklegen als sonst. Dafür gab es dieses Jahr keine Flugreise und wir hatten trotzdem ein tolles Kletterjahr. Der Jahresurlaub wurde halt an verlängerten Wochenenden verbracht, denn zum Glück lief es beruflich für uns besser als für viele andere, die gar ihren Job verloren. Oder noch schlimmer, ihr Leben, was allerdings nichts mit Corona zu tun hatte. Und daher gibt es in diesem Heft keine Fotos, keine Geschichte mehr von Ralf Gantzhorn, sondern einen Nachruf. Wir können es immer noch nicht fassen, denn wer es nicht weiß: auch Ralf war mal Redakteur des Klemmkeils.



Patrick Bertram kennt Ihr ja schon von den genialen, immer wiederkehrenden Cartoons im Klemmkeil. Was Ihr bisher nicht wisst: Er macht für Euch still und leise seit Jahren das Lektorat und hat bei kniffligen Fragen immer ein offenes Ohr. Daher gehört er ab jetzt auch offiziell zum Redaktionsteam. So sind wir wieder zu viert, da sich Stefan Bernert nun endgültig in sein wohlverdientes Redaktionsrentendasein zurückgezogen hat, nach vielen Jahren an der Klemmkeilfront. Wir wünschen ihm HDWG, wo immer er gerade Hand an den Fels legt!

Und nun wünschen wir Euch, das Ihr gesund und munter durch den Winter kommt. Wenn Ihr nicht in die Halle dürft, hängt Euch ans Trainingsbrett, baut Euch eure eigene Boulderwand oder geht auch mal im Winter an den Fels. Aber bleibt tolerant gegenüber anderen, die vielleicht nicht Eurer Meinung sind. Versetzt Euch in die Lage der Anwohner, Bauern, Waldeigentümer, auf deren Land die Felsen stehen, an denen Ihr klettern wollt. Meist sind das alles ganz nette Leute, mit denen man ins Gespräch kommen kann. Auch wir sind mal an einem Schlafplatz „verscheucht“ worden. Nach dem wir aber erklärt hatten, dass wir keinen Müll liegen lassen und unsere Scheiße sogar vergraben (siehe Artikel „daß Geschäft im Wald“), durften wir noch eine Nacht bleiben. Das geht sicher nicht, wenn da schon 20 Autos parken. Also seid flexibel, geht mal an andere Felsen und entdeckt was neues. Auch dazu findet Ihr wieder was auf den folgenden Seiten. Denn es gibt immer einen Weg, Hauptsache er ist steil, steinig und schwierig, dann macht er noch mehr Spaß!

Viel Spaß mit dem 2020er Klemmkeil wünschen Euch

**Mathias, Tweet, Axel und Patrick**



Herausgeber IG Klettern Niedersachsen e. V.

Redaktion Axel Hake | Kramerstraße 21a, 38122 Braunschweig | fon 0531/796467 |

Mathias Weck | Lattenkamp 8, 22299 Hamburg |

fon 040/365096 | email klemmkeil@ig-klettern-niedersachsen.de |

Patrick Bertram | Windmühlenstraße 17, 31141 Hildesheim |

fon 0151/26380897 | email p.bertram@gmx.net

Anzeigenredaktion Henning Gosau | fon 0551/42690 | email gosau@richter-barner-gmbh.de |

Layout, Satz und Illustration Tweet Orlanes-Weck | Lattenkamp 88, 22299 Hamburg |

email graphics@mintcreatives.com

An diesem Heft [No. 1 / Herbst 2020, 42. Jahrgang] wirkten mit:

Andi Dick, Andreas Seeger, Angie Faust, Arne Grage, Axel Hake, Daniel Dammeier, Elisabeth Schmidt,

Hannes Huch, Irmgard Braun, Joshua Schulz, Maike Brixendorf, Martin Feistl, Mathias Weck,

Patrick Bertram, Peter Brunnert, Stefan Rösler, Stephen Grage, Timo Siebeck,

Tweet Orlanes-Weck, Viola Podszadowski.

**V.i.S.d.P. ist der Autor des jeweiligen Artikels.**

Die Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Artikel und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Das Copyright für die Abbildungen und Artikel liegt bei den jeweiligen Autoren.

**Titel des Covers:** „Schatz, ich bin Zuhause!“

Illustration von Tweet Orlanes-Weck | instagram @tweet\_mint

**Vielen Dank an unsere Inserenten!**

**Bitte beachtet deren Angebote!**



- 6 Gibt es Heilung? Corona
- 16 Nachruf für Ralf Gantzhorn
- 20 Abschied von Ralf
- 22 Risikomanagement beim Klettern
- 26 Erholung pur - Badile
- 30 Andi Dick - Musik
- 32 Free Solo in Saxony
- 36 Wonderland - eine Kontroverse
- 42 Hallenfuzzis und alte Hasen
- 46 Okertaler Zirbenlikör
- 48 Exotik pur - vor der Haustür
- 52 Sexismus im Klemmkeil
- 58 Patricks Welt
- 60 Erstbegehungen und deren Benennung
- 70 Dentelles des Montmirail
- 78 Riva Italien
- 88 Australien - no worries
- 92 Ausrüstung richtig angewandt
- 98 Das Geschäft im Wald
- 102 Krockstein Topo
- 114 Klappenhauwand Topo
- 126 Steinbruch Sösestausee Topo
- 128 Überhört
- 130 Kletterführer Test
- 134 Kreuzworträtsel Auflösung
- 136 Klemmkeil Umfrage Ergebnisse
- 142 Welt der Bücher
- 146 Achtung Baustelle
- 152 IG Klettern - Kontakte





### Gibt es Heilung?

Oder: Kann die Corona-Pandemie  
die nötigen Veränderungen  
für die Menschheit anstoßen?



Foto: Tweet Orlanes-Weck



Es war so was wie der ewig wacklige Klemmblock oder der reife Serac: Man weiß, dass sie irgendwann fällig sind. Aber nicht wann. Also ignoriert man sie. Seit Jahrzehnten haben Forscher darauf hingewiesen, dass unsere engen, vernetzten Gesellschaften anfällig sind für Pandemien, wenn nur eine passende Virusmutation entsteht. Erst vor wenigen Jahren hat eine Zivilschutz-Simulation dies für Deutschland belegt; die Studienleiter empfahlen, die Notfallressourcen aufzustocken. Aber das ist nicht geschehen, vielleicht weil man meinte, sparen zu dürfen (oder zu müssen) – und als Covid-19 über die Welt hereinbrach, war das Gejammer groß. Zum Glück erwies sich das Virus als relativ gutmütig: Bis auf Staaten, die aus irgendwelchen Gründen besonders herb erwischt wurden, lag die Sterblichkeit bei ein bis zwei Prozent (bei unklarer Dunkelziffer der tatsächlich Infizierten) und es starben hauptsächlich Menschen mit weiteren, schon bestehenden Gesundheitsproblemen. Doch wegen der raffinierten Ausbreitungsstrategie des Virus (Infizierte sind am ansteckendsten, bevor die ersten Symptome auftauchen), ergriffen politisch Verantwortliche weltweit ungewöhnlich scharfe Maßnahmen: Lockdowns, Einschränkungen der Freizügigkeit und von Kontakten, Maskenpflicht im öffentlichen Raum. Und die Chancen, dass bald eine Zeit „nach Corona“ anbricht, erschienen im Herbst 2020 gering – im Gegenteil: Steigende Zahlen weltweit stellten die Frage nach angemessenen Schutzmaßnahmen. Der Lockdown hat vor allem viele Kleinunternehmer vor Existenzfragen gestellt. Für nicht Betroffene war er ein außergewöhnliches Erlebnis: Straßen, so leer wie während der Ölkrise. Klopapiermangel im Supermarkt. Freunde

nur telefonisch oder per Video treffen. Und manche verloren Angehörige, ohne sich persönlich verabschieden zu können. Auch für den Alpenverein und den Bergsport war 2020 ein außergewöhnliches Jahr. Der Lockdown im März legte das Vereinsleben von heute auf morgen still; Sektionsabende konnten erst im Herbst teilweise wieder stattfinden, mit Hygienemaßnahmen und Personenbeschränkungen. Kletterhallen hatten Zwangspause und standen danach vor der Frage, ob in der kalten Jahreszeit offene Türen oder eine Maskenpflicht das kleinere Übel wären. Berghütten konnten nur einen Teil ihrer Kapazität nutzen; einige Wirte machten erst gar nicht auf. Wegen des „stay at home“-Appells der Alpenvereine, um die Bergwacht zu schonen, waren Berge und Klettergärten während des Lockdowns so einsam wie nie. Dafür erlebten sie nach der Lockerung der Maßnahmen einen Ansturm; war schon 2019 das Schlagwort „overtourism“ aufgekommen, nun bekam es eine neue Dimension mit teils chaotischen Auswirkungen. Verunmöglichte Fernreisen legten heimatnahen Urlaub nahe; geschlossene Sportanlagen trieben zur Alternative „Sport in der Natur“; Mangel an Hotels und Pensionen verlockte zum Übernachten im Freien. Parkplätze waren voll mit Bussen und Wohnmobilen, aus den Wiesen musste die Polizei oft Camper pflücken, die sich dort etabliert hatten. Viele Orte in den bayerischen Alpen erstickten im Stau und an Autos, die auf den überfüllten Parkplätzen nicht untergekommen waren – „Ausbremst is“-Demos gestresster Einheimischer waren die Folge. An den Mittelgebirgs-Klettergärten wurde ebenso rücksichtslos geparkt, teilweise haarsträubende Unfälle geschahen, Felsen wurden wegen zuviel Andrangs gesperrt.



So ist Corona ein Auslöser geworden: Vieles, was schon auf einer schiefen Bahn dahinschlingerte, lief nun vollends aus dem Ruder. Beispielsweise auch – und ernster als der Overtourismus – Demonstrationen, die zwar das demokratisch fundierte Demonstrationsrecht in Anspruch nahmen, viele demokratische Tugenden (gewaltfreier Diskurs, Akzeptanz von Regeln) aber vermissen ließen.

Gleichzeitig hat die Pandemie gezeigt, was in unserer modernen globalisierten Gesellschaft verkehrt läuft, sie von innen heraus krank macht und unter anderem Pandemien evolvieren lässt und uns anfällig dafür macht. Der Wachstumszwang des globalisierten Kapitalismus verlangt nach „immer mehr“. Riesenstädte wuchern, mit wachsenden Ghettos von Abgehängten; sie breiten sich immer weiter aus in die Natur, die unreguliert verbraucht wird. Enger werdende Räume für Tiere und Menschen sind der ideale Nährboden für neue Krankheitserreger und fördern ihre Ausbreitung. Die Klimakrise, befeuert durch Konsumgeilheit, Energiehunger und Bevölkerungswachstum, bedroht die verletzbaren Gesellschaften mit regelmäßigen und sich verschärfenden Katastrophen. Und während die Virtualisierung von Kontakten durch die Digitalisierung zu Vereinzelung und Rausfallen aus einer solidarischen sozialen Gemeinschaft führen kann, wird mit „me first“ ein Egoismus zur Staatsräson, der weltweite Kooperation für ein gutes Leben für alle Menschen verhindert.

„Gibt es noch eine Chance auf Heilung?“ heißt die Frage in dieser Zeit – und vielleicht könnte ausgerechnet die Zwangsentschleunigung durch Corona auf eine mögliche Lösung hinweisen: auf einen Weg des „Genug“.

Will man gegen alle Verzweiflung darauf hoffen, sollte man nicht auf einfache

Konzepte setzen. Zwar gingen während des Lockdowns Satellitenbilder von wasserklaren Hafenbecken und Himmeln ohne Kondensstreifen durch die Medien. Doch der Rückgang von klimaschädlichen Treibhausgas-Emissionen lag trotz des herben Stopps für die Wirtschaft nur im einstelligen Prozentbereich – notwendig wären 50% in den nächsten Jahren, 100% bis allerspätestens 2050, will man auch nur das 2°C-Ziel erreichen. Und obwohl die Aktienkurse ein halbes Jahr nach dem Crash fast schon wieder erholt waren, forderten Politiker Kaufprämien für ölverbrennende Autos. Als ob ein Weiterwirtschaften wie bisher wichtiger und sinnvoller wäre als ein gezielter Umbau unserer Strukturen hin zu einer Welt, die auch unseren Enkeln noch ein gutes Leben ermöglicht. Das Motto schien zu heißen: Lieber Lebensgrundlagen vernichten als Arbeitsplätze in Industrien, für die ohnehin zukunftsverträgliche Alternativen entwickelt werden müssen.

Eine „Ökonomie des Genug“ fordern Niko Paech, Professor für „Postwachstumsökonomie“, und der Buddhismuslehrer Manfred Folkerts in ihrem Buch „All you need is less“. Folkerts weist darin auf die drei Ursünden des Buddhismus hin: Gier, Hass und Verblendung. Er sieht sie in den Strukturen des Kapitalismus verwirklicht: Gier in der Maxime des Wachstums; Hass im Konkurrenzdenken; und Verblendung in der Ignoranz der Folgen unseres Tuns. Sein Gegenmodell heißt: Verantwortung statt Ignoranz. Liebe und persönliches Vervollkommnungstreben statt Hass und Übertrumpfen der anderen; „Genug“ statt „immer mehr“.

Was das alles mit Bergsport und Bergsteigen zu tun haben soll? Nun, zum einen belegt unsere Berg-Erfahrung die Plausibilität von Folkerts' Denkmodell.

Wenn ich immer schneller, höher, weiter in die Berge will, besser sein will als andere und nicht an die Folgen denke, lebe ich auf Dauer gefährlich. Dagegen ist es eine schlaue Idee, meine Ziele im Rahmen meiner Möglichkeiten auszuwählen, diese Möglichkeiten durch Arbeit an meinen Qualitäten eventuell zu erweitern, und mich so zu verhalten, dass die Konsequenzen meines Tuns für mich, meine Mitmenschen und die Natur vertretbar sind.

Zum anderen kann Bergsteigen uns zeigen, wie man sinnvoll mit Krisen oder Problemen umgeht, und uns Zuversicht geben, dass wir mehr können, als es auf den ersten Blick erscheint. Dazu gehört zuerst eine ehrliche, selbstkritische Wahrnehmung des Gegebenen, ohne Tunnelblick und Filterblasen. Dann

müssen wir verstehen, wie die Dinge zusammenhängen und wo potenzielle Probleme und Lösungen liegen. Dazu hilft uns Wissen – so wie in der Pandemie endlich die Wissenschaft als Berater der Politik Gehör gefunden hat. Dann folgt der entscheidende Schritt: ändern, was sich ändern lässt, und akzeptieren, was sich nicht ändern lässt. Mut und Demut sind das Yin und Yang des Bergsports: Mut, an Grenzen zu tasten; Demut, sie zu respektieren.

Berge reden Klartext. Sie lassen uns allein mit uns selbst und vielleicht noch dem Partner, zeigen was wir können und was nicht. Sie lassen uns in unserer Stärke erleben oder als klein und schwach. Sie halten uns auf dem Boden der Tatsachen – und lehren uns, sie zu akzeptieren, als Grundlage, von der wir

Foto: Tweet Orlanes-Weck







uns abstützen können. Berge kennen keine Empfindlichkeiten, Befindlichkeiten, Korrektheiten. Wir können nicht gegen sie gewinnen, nur mit ihnen. Sie nehmen jeden, wie er oder sie ist, und zwingen uns, das auch so zu tun. Ist das ungerecht oder die einzig echte Gerechtigkeit? Denn Berge behandeln alle gleich, indem sie nicht jeden rauffassen – persönliche Kompetenz und Einsatz bestimmen, wie weit man kommt.

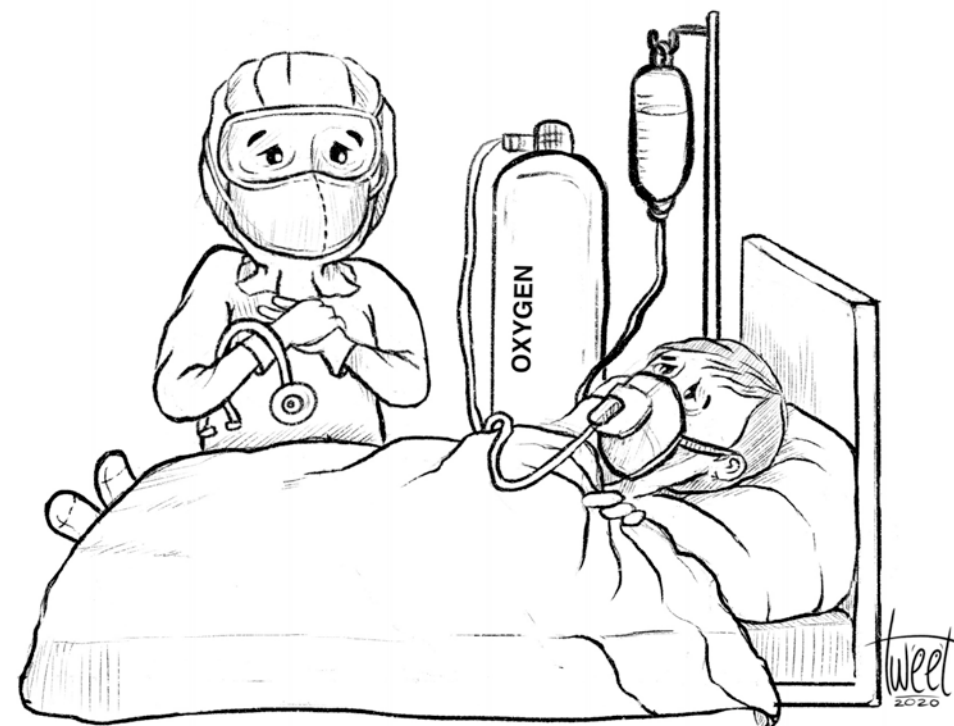
(Natürlich gilt das mehr oder weniger auch für die „Berge im metaphorischen Sinn“ wie etwa Hallenboulder – genau genommen für jede selbstgewählte Aufgabe, der wir uns in ehrlichem Sportsgeist stellen. Berge sind eben eine schöne Metapher fürs Leben; für uns vielleicht die schönste – nicht zuletzt, weil sie so offensichtlich und einfach zu verstehen ist. Und spannende Nebenwirkungen hat.)

Mut und Demut also. Tun was geht – nicht unbedingt weniger, keinesfalls mehr. Für die schwierige Entscheidung zwischen „geht“ und „geht nicht“ braucht es Erfahrung, Kompetenz – und Reife, auch eine schwierige Entscheidung treffen zu können. So wie manche Corona-

Maßnahme für Politiker nicht einfach zu vertreten, weil unpopulär war – sie zu beachten aber Menschenpflicht zugunsten des gemeinsamen Ziels. Freilich kann man sich entscheiden, in einem „Nein“ nur schmerzhaften Verzicht zu sehen statt die Chance, das „Ja“ auf später zu vertagen. Man kann aber auch an den Satz denken, dass man erst zuhause auf dem Gipfel ist, weil das „Rauf“ erst durch das „Runter“ komplett wird, wie Ebbe durch Flut und Einatmen durch Ausatmen. Für unsere Gesellschaft könnte man Verzicht als die natürliche Gegenbewegung zum bisherigen Raubbau betrachten – nach dem Motto: Wie kann man es Verzicht nennen, wenn man aufhören würde, künftigen Generationen die Lebensgrundlagen zu stehlen?

Dieser Ablauf – der Risiko-Dreischnitt: Erkennen, Einschätzen, Entscheiden – prägt jede „gut“ gemachte Bergsport-Aktion, ob Projekt in der Kletterhalle oder Almwanderung, Klettersteig oder Eiger-Nordwand, neue Bestzeit auf der E-Bike-Hausstrecke oder am Runningtrail. Darüber hinaus hat jede solche Aktion die Strukturen eines Entwicklungsromans oder eines Heldenepos: Der Held hört den Ruf seiner Quest im Unbekannten, von der er nicht weiß, ob er ihr gewachsen ist; er löst sich aus seinen üblichen Zusammenhängen und stellt sich der Aufgabe; und danach kehrt er gereift oder gar geläutert zurück in die Gemeinschaft.

Viele Denker haben diese Struktur verarbeitet. Felix von Cube schrieb vom „Unsicherheitstrieb“, der uns treibe, Situationen der Unsicherheit aufzusuchen und sie mit unseren Kompetenzen in Situationen der Sicherheit zu verwandeln. Siegfert Warwitz verwendet das Rilke-Bild der „wachsenden Ringe“ für das



Streben nach Vervollkommenung durch ständiges Pendeln zwischen Aufgabe und Erfüllung („Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen | die sich über die Dinge ziehn. | Ich werde den letzten vielleicht nicht vollbringen | aber versuchen werde ich ihn“). Hartmut Rosa skizziert in seiner Resonanztheorie die Stufen der Entwicklung: Man hört den Ruf; man „bricht auf“ (wie auf Reisen und wie ein Same); man bringt sich ein und gibt alles; und mit etwas Gnade wird man – „unverfügbar“, also ohne vorherige Garantie – mit einem Gefühl der Einheit belohnt. Das kann „passiv“ funktionieren, durch Berührtwerden von etwas „Größerem“ (Musik, Bergpanorama, Sternenhimmel). Aber auch im aktiven Tun, in der völligen Hingabe an die selbstgestellte Aufgabe, kann man solche beglückenden Erfahrungen machen – wie Rosa in einem Gespräch für das AV-Jahrbuch „Berg 2021“ bestätigt hat.

Doch solche Erlebnisse von Resonanz,

Einswerden, Berührung mit der Weltseele: Sie werden erst wertvoll auch für andere, wenn sich das „Rad der Transformation“ schließt (ein Begriff des [umainstitut.net](http://umainstitut.net)): wenn man mit neuem Geist zurückkommt in seine Gesellschaft. Würden wir unsere Berg(sport)-Erlebnisse nur egoistisch für unseren eigenen Spaß suchen, wären wir die Eskapisten, als die uns Helmut Zebhauser bezeichnet hat. Walter Bonatti dagegen hat darauf verwiesen, die wahre Aufgabe unseres vertikalen Unnützens sei es, „menschlicher zu werden“.

Am Berg haben wir gelernt, über uns selbst hinauszuwachsen und nicht gleich bei der ersten Schwierigkeit den Schwanz einzuziehen. In manchen begnadeten Momenten haben wir auch erfahren, wie sinnerfüllt es sich anfühlt, in Einklang zu sein: mit sich selbst und der gewählten Aufgabe, mit dem Partner, mit der Natur. Diese Erfahrungen könnten wir mitnehmen, um den Corona-Schock in einen Anlass zu verwandeln, die Welt zu einer besseren



zu machen. Im Kleinen wie vielleicht auch im Größeren.

Die Erfahrungen während des Lockdowns haben uns vieles in Erinnerung gerufen, was unser Leben wertvoll macht: Partnerschaft, Gemeinschaft, Naturerleben, Einklang statt Ehrgeiz. Sich vom Konsumdruck emanzipieren, Zeit erleben, sich selbst und die Verbindung mit Freunden spüren. Diese sinnstiftenden Fundamente könnten wir pflegen, um am Berg wie im Leben auf den Beginn einer neuen Zeit hinzuwirken: einer Zeit des „Genug“ statt des „immer mehr“.

Die große Aufgabe dabei ist natürlich die Klima-Wende: Durch freiwilliges Verhalten und parallele Forderungen an Politik und gesellschaftliche Gruppen können wir darauf hinwirken, dass unser ökologischer Fußabdruck endlich wieder auf ein nachhaltiges Maß sinkt. Derzeit leben wir Deutsche so, dass drei Erden nötig wären, wenn alle so leben würden wie wir. Und wenn wir unsere Treibhausgas-Emissionen nicht bis spätestens 2050 auf Null senken, wird es sehr unwahrscheinlich, die Erderwärmung auf unter 2°C gegenüber dem vorindustriellen Maß zu begrenzen. Damit stiege die Häufigkeit und Intensität von Katastrophen und Problemen über ein beherrschbares Maß – und die Kosten für Anpassungs-Reaktionen und Reparaturen summierten sich zu einem Vielfachen dessen, was uns heute das Agieren kosten würde. Zudem können „Triggerpunkte“ erreicht werden, wo selbstverstärkende Teufelskreise anlaufen, etwa das Schmelzen des Sibirischen Permafrosts oder die Umkehr des Golfstroms, die alles vollends unkontrollierbar machen. Schon heute steht fest, dass die Alpengletscher mindestens um die Hälfte schrumpfen werden. Unser jetziges Verhalten entscheidet, ob es nach

2050 dabei bleiben könnte oder ob der Rest auch noch verloren geht – samt Auswirkungen auf die Wasserversorgung Europas, die alpine Ökologie und natürlich auch den Bergsport.

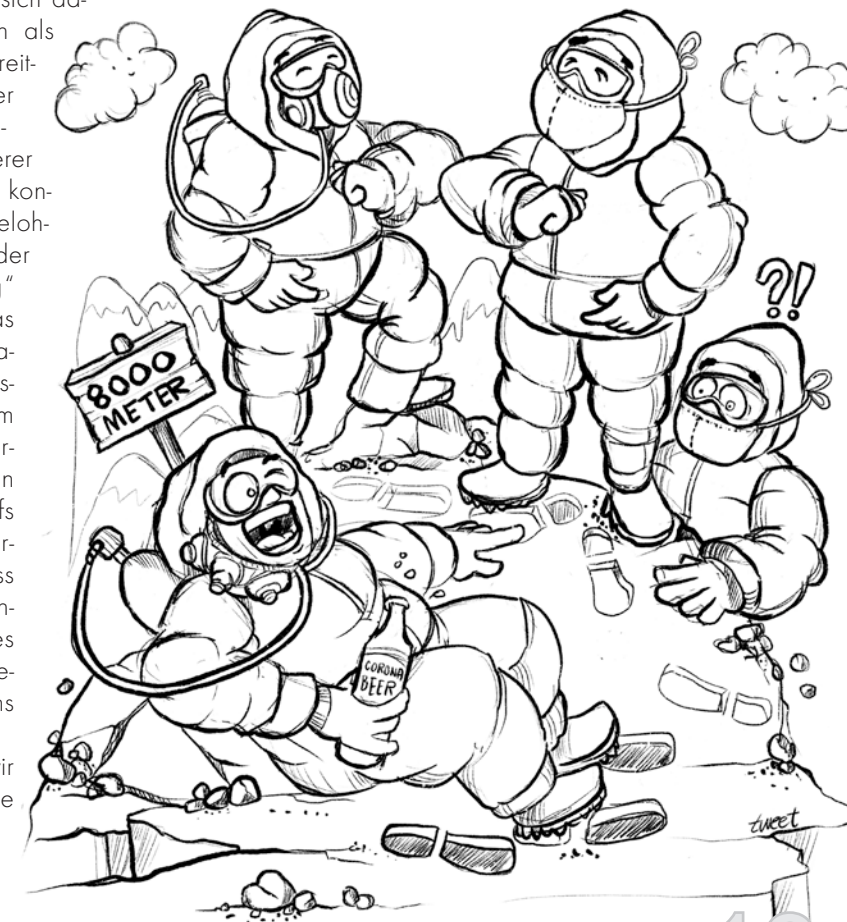
Die Aufgabe ist riesig; man könnte verzweifeln. Man könnte aber auch sagen: Wenn wir's nicht mit aller Kraft versuchen, haben wir schon verloren. Deshalb dürfen wir dieses Ziel nicht aus den Augen verlieren oder kurzfristigen Wirtschaftswachstums-Wiederankurbelungs-Wahnfantasien opfern. Du hast keine Chance – nutze sie. Ein Gefühl, das Sportkletterer kennen. Und ins „echte“ Leben mitnehmen können. Beginnen wir also klein, da wo es einigermaßen leicht und überschaubar ist. Am Berg können wir versuchen, Gas rauszunehmen. Souveränität und Exzellenz statt Zahlenjagd und Leistungsdruck. Qualität statt Quantität. „Schwierigkeiten mit Leichtigkeit überwinden“, wie es Bernd Arnold ausdrückt, „gut“ klettern statt einfach schwer. Nicht nach neuer Bestzeit gieren, sondern sich freuen am eleganten Funktionieren des Körpers – und gerne auch an einer allmählichen Verbesserung. Oder, ganz ohne die Perspektive Leistung: Ziele nach Schönheit wählen, nicht nach Renommee. Einen Schritt langsamer gehen – und sich belohnen lassen durch plötzlich zu entdeckende Details am Wegrand oder durch anregende Gespräche. Mit mehr Jahren auf dem Buckel kann das auch heißen: loslassen lernen, ohne früheren Leistungen nachzutruern oder nachzueifern, und sich an dem freuen, was noch gut geht (es kann mehr sein als man denkt).

Wenn wir am Berg (wieder) gelernt haben, dass weniger mehr sein kann, in

der Ruhe die Kraft liegt, langsames Gehen gutes Gehen heißt, es ums (Er-)Leben geht, nicht ums Gewinnen: Dann könnten wir mal ausprobieren, ob das im Leben nicht ähnlich läuft. Wer mit Kollegen um Karriere konkurriert, wird nicht unbedingt glücklicher als jemand, der seine Aufgabe mit Freude und Achtsamkeit erledigt. Wer sich auf der Autobahn an Tempo 120 (oder weniger) orientiert, könnte feststellen, wie viel entspannter und gelassener die Fahrt sich anfühlt. Und wer seinen ökologischen Fußabdruck konsequent verkleinert – bei Mobilität, Energieversorgung, Konsum, Ernährung, durch Vermeiden und Reduzieren: Der könnte zumindest versuchen, sich darüber mehr zu freuen als über den neuesten Breitfernseher, SUV oder Außenwhirlpool. Leider sind wir in unserer Gesellschaft darauf konditioniert, dass wir Belohnungen vor allem aus der „Verfügbarmachung“ (H. Rosa) ziehen; das ist die Krankheit des kapitalistischen Wachstumsystems, mit dem Superspreader Werbung. Aber Freude an der Bescheidung auf „Genug“ lässt sich lernen – bis dahin, dass man stolz aufs Verzichteten wird. Und wenn es der Verzicht auf die regelmäßige Fahrt ins Gebirge ist.

Trotzdem werden wir unsere Bergsportziele

vielleicht seltener, aber immer wieder aufsuchen. Denn sie stiften uns Lebenssinn, lassen uns zum Fazit kommen: Das ist es mir wert. Dort werden wir dann auch Menschen begegnen, deren Verhalten uns stützen lässt. Hallenklettern und Bergwandern sind die zwei Boomsportarten, die dem DAV jährlich rund 50.000 neue Mitglieder zutragen. Die Auslandsreise-Beschränkungen durch Corona haben dieses Phänomen noch verschärft. Ihren Zugang finden diese neuen Bergkameradinnen und -kameraden selten in klassischen Vereinsstrukturen, bestenfalls noch in organisierten Kursen. Viele lassen sich





# DIE BESINNNUNG

durch Internet und Social Media inspirieren, es einfach mal auszuprobieren – auf einen Berg hinaufwandern sieht ja auf den ersten Blick nicht sonderlich kompliziert aus.

Diese naive Unbedarftheit hat etwas Anrührendes, die Begeisterung für das große Abenteuer „draußen am Berg“ mag für uns saturierte alte Hasen romantische Vergangenheit sein, die höchstens gelegentlich noch aufblitzt. Doch Inkompetenz und fehlende Sozialisierung führen zusammen mit der großen Zahl zu Problemen. Im Corona-Sommer 2020 bekam der „Overtourism“ neue Dimensionen – Staus, chaotisches Parken, wildes Übernachten – und Konsequenzen. In Franken wurde ein Felsen, der wegen seiner Familientauglichkeit überrannt worden war, vom Eigentümer gesperrt; für die Gumpen am Königsbachfall in Berchtesgaden, überlaufen und vermüllt wegen eines Social-Media-Hypes, überlegt die Nationalparkverwaltung eine Zugangssperre. Verboten und Verdammen sind leicht. Aber Ausgrenzen ist das Gegenteil einer guten Zukunft. Hier könnte die Lehre aus dem Corona-Impuls heißen, auf „neue“ Menschen am Berg zugehen, sie integrieren und in partnerschaftlichem Geist motivieren, sich so zu verhalten, dass ihr neues Spielzeug nicht gleich unbenutzbar wird. Wir selbst waren schließlich auch nicht immer Engel. Jetzt könnten wir uns als integrative community, als Familie oder Tribe bewähren.

Den DAV stellt dieses Phänomen vor ganz neue, ungeahnte Fragen. Die „Erschließung der Berge“, die die Gründer als Satzungsziel formulierten, wurde stufenweise in Frage gestellt und

verlangsamt und 1977 in Rosenheim für beendet erklärt. Heute muss sogar hinter das zweite Ziel „ihre Bereisung zu erleichtern“ ein großes Fragezeichen gesetzt werden. Der DAV kann nicht ernsthaft rufen „besuchen Sie die Berge“, sonst leuchtet hinter diesem Slogan unübersehbar ein „solange es sie noch gibt“ auf. Im Gegenteil muss er vielleicht sogar dafür appellieren, gar nicht mehr oder zumindest weniger in die Berge zu fahren. Waren die Abstinenzgründe früher die Gefahren, dann der Naturschutz und in der „stay at home“-Phase von Corona der Infektionsschutz (für Bergwachtler), so ist es heute die schiere Masse, die es zu beschränken gilt. „Wir sind zu viele“ heißt es, wenn 1,3 Millionen Mitglieder in die begrenzten Alpen drängen, jedenfalls wenn sie dabei die besonders kleinen Bayerischen Alpen ins Visier nehmen. Auch in punkto Mitgliederpolitik wäre Bescheidenheit angesagt. Es geht nicht darum, Menschen in die Berge zu locken, um dem Verein mehr Mitglieder und damit politisches Gewicht zu verleihen. Nein: Ein Großteil der neuen Bergsportler wird von externen Antreibern bewegt (Internet, Ausrüster, Tourismuswerbung) – wenn man sie trotzdem als AV-Mitglieder zu gewinnen versuchen muss, dann deshalb, um ihnen dessen Werte zu vermitteln: Vorsicht beim eigenverantwortlichen Erfahren persönlicher Freiheit; Einsicht in die notwendigen Grenzen dieser Freiheit; und daraus resultierende Rücksicht auf Klima, Natur und Menschen. Schließlich geht es um die gemeinsame Zukunft. Für die Natur. Für den Sport. Für ein gutes Miteinander.

Corona hat uns gezeigt, dass das weltweite „immer mehr“ in die Katastrophe führt (es



Foto: Patrick Bertram

hätte noch viel schlimmer kommen können – und wir dürfen davon ausgehen, dass Anderes, noch Schlimmeres kommt). Es ist Zeit für ein Leben des „Genug“. „Wir sind (mehr als) genug“ als neue Maxime des Alpenvereins. „Gut“ statt „besser“ ist mir gut genug – als Maxime beim Bergsport. „Ein gutes Leben braucht nicht mehr, es braucht nur genug, und das ist oft weniger als man denkt“ – als Wegweiser in eine Zukunft der Nachhaltigkeit. Ob wir die Welt retten können, als lebenswerten Lebensraum für alle Menschen, das ist zweifelhaft. Doch zum Versuch gibt es keine akzeptable Alternative. Wenn wir bei uns damit anfangen, spüren wir zumindest Lohn für jeden kleinen Schritt.

Text: Andi Dick (Planegg), Journalist, Bergführer, Mitglied im DAV-Bundeslehrteam, Redaktion DAV Panorama

**OUTDOOR & BERGSPORT IN BREMEN**

Über 35 verschiedene Kletterschuhmodelle von 44,95 bis 149,95

Programm 2021

www.quovadis-hb.de

**QUO VADIS**  
ALLES FÜR RUCKSACKREISEN GMBH

Mitglieder der IG-Klettern bekommen gegen Vorlage des Ausweises 10% Rabatt auf nicht reduzierte Ware!

Bürgermeister-Smidt-Str. 43 (Nähe Hbf), 28195 Bremen

Pic: Arcteryx



# EINE ERINNERUNG unser lieber Freund



## Nachruf über Ralf Gantzhorn

Mit Auszügen aus meiner  
Rede die ich an Ralf zu seiner  
Trauerfeier geschrieben habe.

*Du hattest keine Angst vor dem Tod.  
Dir war immer bewusst, dass es in den  
Bergen beim Klettern passieren kann.*



Ralf Gantzhorn ist in den Alpen beim  
Abseilen abgestürzt. Nach Angaben  
der Bergwacht: Handhabungsfehler.  
Am 24. Juni 2020 durch das Seil  
gerauscht. Tot. Einfach weg.

*Ich saß im Zug, als ich früh morgens von  
Birgit die Nachricht von Deinem Tod  
bekam. Scheiße, es ist passiert und dann  
diese tiefe Trauer.*

*Als ich Stunden später erfuhr, dass es beim  
Abseilen durch einen Handhabungsfehler  
geschehen ist, bekam ich eine so große  
Wut auf Dich, dass es mir den Atem  
raubte.*

*Als ich gebeten wurde einen Nachruf auf  
Ralf für das norddeutsche Klettermagazin  
„Der Klemmkeil“ zu schreiben, war ich*

erstaunt, dass es das Magazin noch gibt.  
Seit mindestens zwölf Jahren war ich  
nicht mehr auf dem Ith-Zeltplatz. Mit  
Ralf bestimmt seit sechzehn Jahren  
nicht mehr richtig geklettert. Sollte nicht  
jemand anderes einen Nachruf über Ralf  
schreiben, der mit der Kletterszene auf  
dem Ith und mit Ralf verbunden war?

Wer etwas über Ralf wissen will, braucht  
doch nur seinen Namen in die Suchleiste  
des world-wide-web eingeben und findet  
unzählige Nachrufe, Berichte, Fotos und  
Videos.

Die Berge, das Klettern, das Segeln, das  
Reisen waren seine große Leidenschaft,  
immer in Verbindung mit seiner Kamera.  
Immer am Grat des Risikos, noch einen  
gefährlichen Schritt weiter für das ultimative  
Bild. Für Bilder, die uns berauschen, die  
die Welt nicht so schnell vergessen wird.  
Denn er war ein begnadeter Fotograf.







Was sich für Dich, Ralf, für ein Erfolg aus Deiner Passion entwickelt hat, weiß jeder hier. Er ist nachhaltig.

Ralf war ein Organisationstalent. Seine Kreativität nahezu unerschöpflich. Seine Energie wirkte ansteckend. Einige fantastische Flecken der Erde hätten wahrscheinlich die meisten Wegbegleiter\*innen, einschließlich mir, nicht kennengelernt, wenn uns Ralf nicht über den Weg gelaufen wäre und mitgerissen hätte.

Er konnte Menschen mit seiner begeisternden Art schnell in seinen Bann ziehen. Seinem Charme und seiner Offenheit konnte man selten widerstehen.

Gleichzeitig hatte Ralf die Begabung Menschen, wenn es nicht so lief wie er es sich vorstellte, gegen den Kopf zu stoßen. Bei nicht wenigen Menschen hat Ralf auch verbrannte Erde hinterlassen auf seinem Weg zum nächsten Abenteuer und seinem bildlichem Erfolg.

*Oft wirktest Du auf mich wie ein Getriebener, manchmal mit Anzeichen einer Besessenheit. Ganz besonders der Berg Monte Sarmiento, den wir zusammen bei der ersten Expedition besuchten, den Du liebevoll die Weiße Diva nanntest, zog Dich in seinen Bann.*

*Unberechenbar und doch, ein Traum von Berg.*

*Ich musste oft in mich hinein grinsen, wenn Du von Deiner Diva gesprochen hast und fragte mich wer hier wohl die Diva ist.*

*Wenn Dich eine Idee packte und Du ein gutes Projekt am Wickel hattest, konnte Dich keiner mehr bremsen.*

*Überhaupt Deine Liebsten zu Hause bekamen es zu spüren.*

*Ein Familienmensch warst du nicht.*

*Du hattest echt keinen Arsch in der Hose.*

*Du geliebter Feigling.*

*Es gab Leute, die mir sagten, dass sie Dich für eine Ausnahmeerscheinung halten.*

*Naja, für mich ist jeder Mensch eine Ausnahmeerscheinung.*

*Etwas Einmaliges, noch nie Dagewesenes, wie Deine Söhne Nils und Fin und Deine Tochter Carlotta.*

*Ohne Dich und Deine beiden Frauen würde es sie nicht geben.*

*- den Schatz im Leben, um den es wirklich geht.*

Die Begegnungen die ich mit Ralf in den letzten 16 Jahren hatte, waren sehr intim und vertraulich. Es hatte selten etwas mit Bergen, Klettern oder Fotografieren zu tun.



*Dein Erfolg war nicht wichtig für mich. Der Mensch Ralf, ja der war mir wichtig.*

Kurz vor seinem Tod hatten ich mit Ralf ein langes, intensives Gespräch. Er erzählte mir, dass er jetzt, mit 55 Jahren, endlich mal das Gefühl haben möchte im Leben irgendwo anzukommen. Die Rastlosigkeit abzustreifen. Ohne zu wissen wo und wie. Zum Glück konnte ich nicht ahnen, dass er so schnell an seinem Lebensende ankommt.

Im Juni 2019 feierte Ralf auf der Kansteinhütte seinen Geburtstag. Alle Menschen, denen er nahe stand wurden eingeladen. Es waren viele und es kamen fast alle.

Im Nachhinein ein schöner Abschied.

Die tiefsten und eindrucklichsten Spuren hat er sicherlich dort hinterlassen, wo die verbrannte Erde liegt und bei den Menschen, die ihn immer noch lieben.

Ralf wird noch lange in uns weiterleben. Bei den meisten sicherlich ein Leben lang. Adieu, du geliebte Diva.

*Text und Fotos: Andreas Seeger (Hamburg)*





## Abschied von Ralf...



Als mich die Nachricht von Ralfs Tod ereilte, stand ich gerade am Einstieg einer psychisch anspruchsvollen Route im Elbtal. Die Nachricht riss mir buchstäblich den Boden unter den Füßen weg. Ralf? Beim Abseilen in

einer leichten Einkletterroute? Unfassbar! Sauber klettern konnte ich danach nicht mehr und selbst jetzt, vier Wochen nach dem Unglück, kann ich es in keiner Form begreifen und denke jeden Tag daran. Und dabei sind Ralf und ich nicht ein einziges Mal im Leben zusammen geklettert, nicht mal in der Kletterhalle. Absurd, wo uns doch so viel verband.

Vom Namen und vom Sehen her kannten Ralf und ich uns schon lange. Und beide hatten wir stets Respekt füreinander, nicht nur auf Grund der alpinen und klettertechnischen Leistungen, auch und insbesondere für das, was der andere fotografisch machte. Aber so richtig in Kontakt kamen wir erst, als Ralf meine Dienstleistungen im IT Support anfragte. Ich bin zwar gelernter Fotograf, aber mein täglich Brot verdiene ich seit über 20 Jahren mit dem Support von Apple Computern. Und während Ralf es bewunderte, wie ich über die Jahre seine IT immer weiter verbesserte, bewunderte ich nicht nur seine fantastischen Bildkompositionen, sondern auch, wie er es schaffte, davon solide zu leben und nicht nur mich, sondern auch viele andere in seinem Umfeld zu bezahlen, die ihm mit der Technik halfen, seine Bilder entweder noch besser in Szene zu setzen oder auch sie zu vermarkten. Fotografen haben es verdammt schwer heutzutage, das kann ich aus eigener Erfahrung sagen. Ralf schaffte es trotzdem davon zu leben.

Nicht nur, weil seine Bilder herausragend gut sind, sondern auch, weil er immer wieder mit unbrembarer Motivation an neue Projekte heranging und vor allem andere Menschen begeisterte, diese mit ihm umzusetzen. Und oft endete einer meiner IT Besuche bei Ralf mit einem Klönschnack in der Küche, über seine und meine Kletter- und Fotoprojekte. Und da wir fast Nachbarn waren, sahen und sprachen wir uns oft. Etwas, das ich schmerzlich vermissen werde, Gespräche unter Gleichgesinnten, mit einem großen Alpinisten und Fotografen. Jemandem, der genau für diese beiden Dinge gelebt hat, ja dafür brannte. Für den es nicht ausreichte, einen Berg „nur“ zu besteigen, sondern der anderen von diesen Erlebnissen berichten wollte, durch Bilder. Denn wie sagt man: ein Bild sagt mehr als 1000 Worte. Und das konnte Ralf mit seinen Bildern ganz besonders gut. Seine Bilder wecken Emotionen, wollen uns diese eingefangenen Momente selber erleben lassen. Besonders waren daher auch immer seine Vorträge, auf denen er es verstand, Sehnsüchte zu wecken. Nicht nur durch seine Bilder, auch durch seine mitreißende Art von seinen Reisen und Klettertouren zu erzählen. Als Ralf mich vor etwas mehr als einem Jahr fragte, ob wir mal gemeinsam einen Vortrag machen wollen, war ich hellauf begeistert. Ralfs Expeditions- und meine Sportkletterbilder, die perfekte Ergänzung. Dazu wird es nun nicht mehr kommen, Ralf ist viel zu früh von uns gegangen. Für mich wird er jedoch weiterleben, in seinen Bildern, immer!  
-Juli 2020-

Text: Mathias Weck (Hamburg)



## Risikomanagement beim Klettern – in Zeiten von Corona



Schon wieder Corona, und schon wieder sehen wir uns einer Ungewissheit auf unsere Zukunft bezogen ausgesetzt, mit der die allerwenigsten Menschen in unserer vollversicherten Welt noch umgehen können. Dabei sind die Parallelen zum Bergsport vielleicht enger, als man auf den ersten Blick meinen möchte. Mit dem harten Unterschied, dass wir uns im Bergsport – mal mehr, mal weniger – bewusst, aber ausschließlich uns selbst immer wieder dieser Ungewissheit aussetzen. Da ist nur der eine Seilpartner, der mit den möglichen Konsequenzen dieser Ungewissheit leben muss. Keine eventuell exponentiell ansteigende Masse an unbekannten Menschen wie im Falle dieser Pandemie. Die Möglichkeiten für uns Alpinisten uns dennoch so legal wie bisher in diese Ungewissheit zu begeben wurde uns mal mehr, mal weniger durch institutionelle Vorgaben, Verbote und Sperrungen genommen. Persönlich habe ich zwar kein Problem damit, wenn meine individuellen und sehr speziellen Interessen in einer solchen Krisensituation wie im Frühjahr vorerst nicht berücksichtigt werden. Eine langfristige Lösung, die bis hin zum Verpfeifen von eigenverantwortlichen Bergsportlern bei Polizei und Sponsoren führt, kann das aber nicht sein. Da war der Appell des Deutschen Alpenvereins und der Bergwacht, auf Bergtouren zu verzichten. Warum? Doch nicht, weil ich als Individualsportler in den Bergen signifikant zur Verbreitung des Virus beitragen könnte. Weil ein möglicher Rettungseinsatz den Individualismus herausnehmen würde. Und dann wäre da ein Team von mehreren Bergrettern, Helikopter-Piloten und Notärzten, die sich alle infizieren könnten. Logisch. Und da setzt das Risikomanagement eines jeden einzelnen an. Warum sollte ich, wenn ich es doch auf einer vierwöchigen Expedition im indischen Himalaya ohne die realistische Möglichkeit einer zeitnahen Rettung auf über 6000 Metern Höhe geschafft habe, mich durch ein entsprechendes Risikomanagement so zu verhalten, dass ich ohne Hilfe von außen auf diesen Berg steigen und wieder herunterkommen

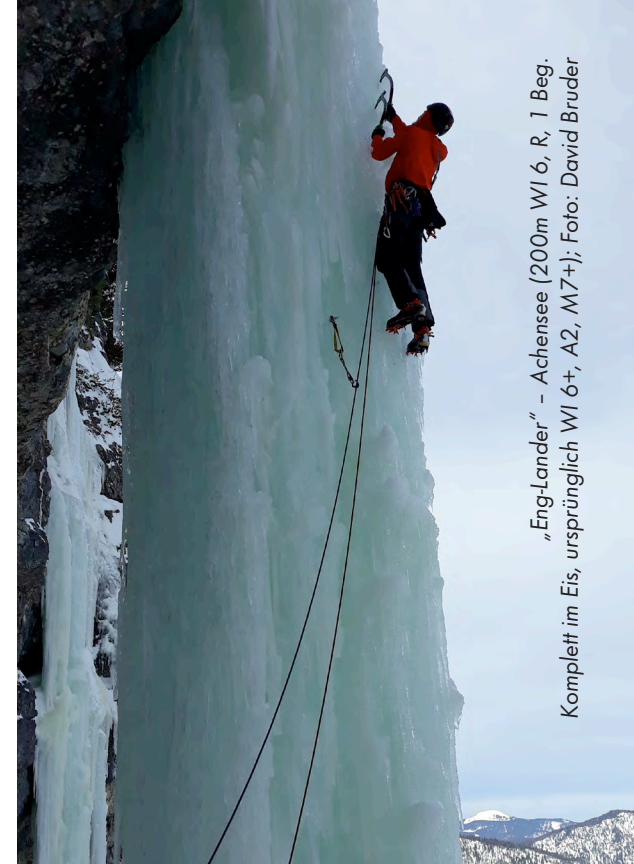


konnte, nicht in der Lage sein, an einem 15 Meter hohen fränkischen Kalk-Turm ohne intensivmedizinische Betreuung irgendeine Sportkletterroute zu klettern? Warum appellierte die Bergwacht auf Bergtouren zu verzichten, anstatt ganz pragmatisch nicht mehr auszurücken? Weil das doch nicht geht! Das wäre empathielos, unmenschlich und ist schlicht nicht mit dem vereinbar, was wir Sicherheit nennen. Ich nehme mir aber heraus, Sicherheit und das damit einhergehende Risikomanagement so zu definieren, wie es zu meiner Lebenssituation passt, auch wenn diese Definition vielleicht keinem gesellschaftlichen Konsens entspricht. Nur so lassen sich alpinistische Grenzen erreichen und weiter verschieben. Es ist mir zwar gehörig zuwider, ich definiere Risiko aber ähnlich wie es in der Be-

triebswirtschaftslehre getan wird. Ich sehe Risiko als eine Eintrittswahrscheinlichkeit möglicher negativer Auswirkungen, die sich aus einer potentiellen Gefahr ergeben. Trotz unserer kapitalistisch geprägten Gesellschaft gelingt es offensichtlich immer weniger Menschen, diese Definition von Risiko abseits von Geldgeschäften zu begreifen. Da war kein hohes Risiko im Spiel, als Alex Honnold den „Freerider“ free-solo kletterte. Aus der maximal negativen Auswirkung der Gefahr, der er sich aussetzte – dem Tod – würde nur dann ein hohes Risiko werden, wenn die Eintrittswahrscheinlichkeit auch entsprechend hoch gewesen wäre. Nur war sie das nicht. Auch wenn es schwer oder gar nicht vorstellbar ist, es gibt Menschen, die zu geben, die schlicht unvorstellbar weit über den Dingen stehen und im Falle Honnolds

auch entsprechend viel Zeit investieren, um so weit drüber zu stehen. Wenn ich mir Gedanken über einen tieferen Sinn meines Alpinismus machen müsste, würde ich noch vor allen sportlichen und mentalen Leistungen den Antrieb nennen, sich in unserer Gesellschaft ganz bewusst regelmäßig in lebensgefährliche Situationen zu begeben, um darin dann möglichst nicht umzukommen. Dieser Ansatz wirkt auf den ersten Blick unlogisch, wenn man aber das Leben selbst nur als lebensgefährlich genug verstanden hat, unterstreicht er Alpinismus als sogar intensivste Form eines Lebens. Zeit bedeutet nichts ohne Intensität.

*Text: Martin Feistl (Augsburg), DAV Expedikader, Shivling-Besteiger, Facebook „Alpinfabrik“, Erstbegeher „Flugmeilengenerator“*



„Eng-Lander“ – Achensee (200m WI 6, R, 1 Beg. Komplet im Eis, ursprüngl. WI 6+, A2, M7+); Foto: David Bruder

Shivling (6543 m) Westgrat auf ca. 6100 m; Foto: Michael Wörthl



Bismarck „Ostwand“ (8+); Foto: Silvan Meiz



## Erholung pur

Fotoarchiv: Viola Podszadlowski; Badile, Cassin ö+, die erste Kaminseillänge ö-



Ich sollte ja auch mal was für den Klemmkeil schreiben, aber was nur? So aufregende Sachen habe ich gar nicht zu erzählen. Lustig, am besten satirisch soll es gern auch noch sein, puhh, gar nicht so leicht. Eine alte Geschichte ist mir dann doch eingefallen, die Euch vielleicht ein Lächeln entlockt ...

Bergell, Badile, Cassin-Route, die sollte es schon lange sein. Die Nordkante hatte ich schon mal gemacht, aber mal ehrlich, die Wand sieht schon beeindruckender aus. Nach einigem Suchen habe ich dann mit Tobi (damals noch aus Wuppertal) auch endlich den optimalen Kletterpartner gefunden. Tobi kann richtig gut klettern, hat aber trotzdem ein Herz für große Klassiker und mit ihm macht es einfach richtig Spaß. Also haben wir uns für ein langes Wochenende verabredet.

In der Bahn nach Frankfurt fiel mir dann schon auf, dass ich meinen Helm vergessen hatte. Das geht ja gut los. Mist. Tobi war zum Glück noch nicht los gefahren und konnte mir noch einen Deckel einpacken, so richtig schön old school, ich glaube von seinem Papa ... ob der Topf wohl noch bruchfest ist? Chic ist er leider nicht. Nach einem langen Tag in Bahn und Auto haben wir unten auf dem Parkplatz in Bondo geschlafen. Am nächsten Tag gings rauf zur Sciora-Hütte und dort ein paar Eingehseillängen klettern. Am Bügeleisen haben wir dann am nächsten Tag noch das Klettern am laufenden Seil optimiert, um in der Cassin unten, in den leichtesten Seillängen, Zeit zu sparen. Da waren ein paar Herren etwas genervt, als wir so unkonventionell vorbeigezogen sind. Und dann ist da auch noch ne Frau dabei, Skandal! Ist ja alles schon etwas länger her, der Cengalo stand noch weitest-

gehend und Frauen kletterten bitte schön im Nachstieg. Nach dem Bügeleisen sind wir dann zum Biwakplatz oberhalb der Sasc Furä Hütte umgezogen und hatten einen traumhaften Abend.

Früh morgens, mit dem ersten Licht, ging es los. Es lief wie am Schnürchen, nur sehr wenige andere Kletterer waren zu sehen, unsere Taktik mit dem Klettern am laufenden Seil ging unten gut auf, alles perfekt. Die Ausstiegskamine fanden wir dann aber doch ganz schön speziell, aber auch das war bald geschafft und voll im Zeitplan kamen wir oben auf dem Grat an ... und wären fast wieder runtergefliegen, so wehte uns der Wind ins Gesicht.

Dem Plan nach wollten wir über die Nordkante abseilen und wieder zurück zu unserem traumhaften Biwakplatz. Also man los. Das Abseilen entpuppte sich dann aber als echtes Drama. Bei jeder (!) Seillänge hat der Wind die Seile beim Abziehen so stark verblasen, dass wir wieder hoch mussten, um sie mühevoll zu enttüddeln. Da kann man dann auch gleich abklettern (wie Hermann Buhl), das geht wahrscheinlich schneller. Da wir nicht Hermann Buhl heißen, haben wir für vier Seillängen verkorkstes Abseilen schon über zwei Stunden gebraucht. Wie viele Abseilen sind das noch mal insgesamt? Über dreißig oder so? Keine Chance da heute noch runter zu kommen.

Also Planänderung, wieder hoch und ab zur Biwakschachtel am Gipfel. Für den Abstieg auf die italienische Seite war es dann mittlerweile auch zu spät, also rein in die Schachtel und übernachten. Zwei nette Holländer von der Nordkante waren besser vorbereitet als wir und hatten einen Kocher mit, so dass wir von ihrem geschmolzenen Schnee partizipieren konnten. Ein paar Kekse hatten sie auch noch





für uns übrig. Nur für die Kontaktlinsen hatte ich nichts dabei, die mussten dann wohl mal drin bleiben (seit dem habe ich auf langen Touren immer mein Döschen mit). Am nächsten Morgen ging es dann runter auf die italienische Seite, Frühstück im Rifugio Gianetti (oder was die Italiener so Frühstück nennen) und den langen Weg zurück zur Sasc Furä und weiter hoch zu unserem Biwakplatz am Einstieg. Der Zeitdruck war groß, es war bereits Sonntag und ich musste die Bahn nach Hamburg erwischen. Also haben wir mächtig Gas gegeben, sind abgestiegen und nach Zürich gedüst. Der Zug war aber weg, Mist! Für den Nachtzug konnte ich nicht mehr reservieren und auch Betteln beim Schaffner hat da nicht geholfen (die Schweizer sind da halt ganz korrekt). Was tun? Tobi hat Freunde in Stuttgart, die er noch besuchen könnte, also hat er mich bis da hin mitgenommen. Dort habe ich dann noch

eine Bahn nach Frankfurt ergattert, wo ich die Nacht auf einer Bank am Bahnsteig verbracht habe und mit dem ersten Frühzug weiter nach Hamburg gefahren bin. Die Geschäftsreisenden haben etwas die Nase gerümpft, als ich mich erdreistet habe, meine Schuhe auszuziehen. Mein Freund hat mich dann in Hamburg am Hauptbahnhof abgeholt, mit nem nasen Waschlapfen, Deo und frischen Klamotten im Gepäck. Nach der Katzenwäsche im Auto ging's dann direkt zur Arbeit. Dort wurde ich von einem Kollegen mit den Worten begrüßt: "Hattest du ein schönes langes Wochenende? Du siehst ja richtig gut erholt aus!". Ich hab nur gelächelt und genickt und mich bei der nächsten Gelegenheit für ein Nickerchen aufs Klo verdrückt.

*Text und Fotoarchiv: Viola Podsadlowski (Hamburg)*



## von Andi Dick

### Frankenjura

Melodie: America – Trini Lopez

### Evtl. Kapo 3

A D A E  
Ich bin so gern im Frankenjura I geh zum Klettern im Frankenjura  
C G F A  
Er ist nicht fern, der Frankenjura I Auf geht's, meine Herrn! zum Frankenjura!  
A D A E  
Kommst du mit mir zum Frankenjura I Dort gefällt's auch dir im Frankenjura  
C G F A  
Da kannst Löcher zieh'n im Frankenjura I Da fahr'n wir hin ins Frankenjura

A E  
Dort an den steinernen Riffen I wimmelt es von geilen Griffen  
D E A  
Daran kannst dich prima festhalten I oder andernfalls – runterfallen

A D A E  
Ein-Fingerloch im Frankenjura I Zwei-Fingerloch im Frankenjura  
C G F A  
Drei-Fingerloch im Frankenjura I ich find dich noch im Frankenjura

A E  
Da gab es ganz wilde Klimmer I die stiegen die wildesten Dinger  
D E A  
Es sind weltweite Legenden I ihre Routen in den steilen Wänden

A D A E  
Kurtl Albert im Frankenjura I Wolfgang Güllich im Frankenjura  
C G F A  
Markus der Bock im Frankenjura I Alex Megos – und Adam Ondra

A E  
Ist endlich der Fels überwunden I dann warten des Tags schönste Stunden  
D E A  
Mit einem Bier aus dem Keller I regeneriert man viel schneller

A D A E  
Aa Schlenkerla im Frankenjura I des stürz i naa im Frankenjura  
C G F A  
dann noch a Kellerbier hintedraa I da bleib ich gleich da im Franken – Hurra!  
La lalala ...

Text: Andi Dick (Planegg), Journalist, Bergführer, Mitglied im DAV-Bundeslehrteam, Redaktion DAV Panorama



### An der Kletterwand

Melodie: In the Neighbourhood – Tom Waits

D G D G  
Hörst es brülln, wie Verdammte, die jaulen im Leid  
D b e A7  
Nein, Seilkommandos sind's, oder ein Baby das schreit  
D G D G  
Ghettoblaster-Gewummer, ich hör es schon gleich  
D b e A7  
Während ich mich durchs Klopapier-Tretminenfeld schleich

D G  
An die Kletterwand  
D G  
An die Kletterwand  
D A7 D  
An die Kletterwand

Da steht er, der Felsen, von Algen bemoost  
Und drunten am Wandfuß, da ist heut was los  
Kinder krabbeln auf Teppichen quer übern Weg  
Jeder Einstieg ist mit einem Rucksack belegt

An der Kletterwand  
An der Kletterwand  
An der Kletterwand

Ausgeburten der Halle, sie baumeln im Seil  
Oder schwenken den Clipstick, weil die Wand ist zu steil  
Das Schlappseil hängt durch, dass am Boden es schleift  
Weil der Sicherer lieber das Smartphone grad greift

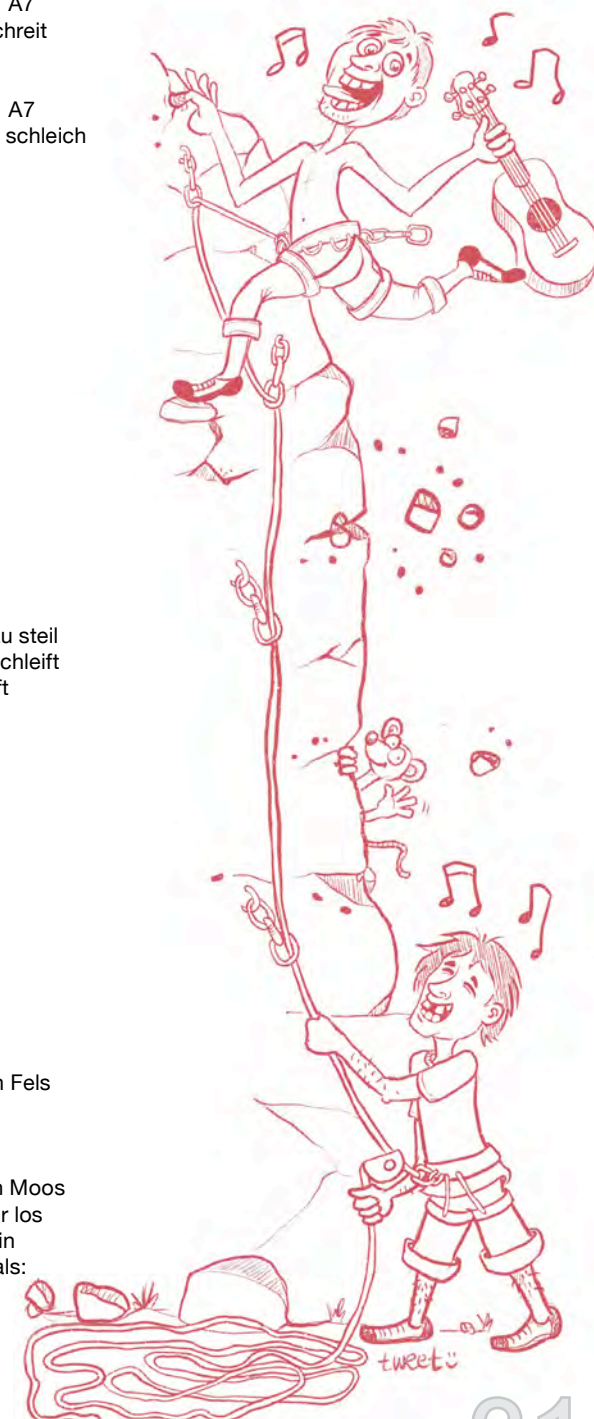
An der Kletterwand  
An der Kletterwand  
An der Kletterwand

In der Hälfte der Routen wehen Topropes im Wind  
Die Besitzer wohl eben mal anderswo sind  
Oder geben am Boden der Brotzeit sich hin  
Mit der Shisha, Gaskocher und Expressomaschin

An der Kletterwand  
An der Kletterwand  
An der Kletterwand

Doch dann strafft sich der Rücken, ich greif an den Fels  
Und ein rauhes Entzücken erwärmt mir den Pelz  
Die Löcher und Leisten, sie geben mir Halt  
In den ich wie das fehlende Puzzleteil fall  
Und die Vögel hör ich singen, der Wald riecht nach Moos  
Und ich pack den Griff als ließ ich ihn niemals mehr los  
Und der Rhythmus ergreift mich, ich atme den Stein  
Und ich weiß, ich will nirgendwo anderswo sein – als:

An der Kletterwand  
An der Kletterwand  
An der Kletterwand





### Free Solo in Saxony

Leiste mit links, rechts nach dem Triff angelh – jede Gelegenheit zum Mentalisieren der Route wird genutzt



**Herbst/Winter 2019/2020:** Große Pläne für die Felsen in der Welt, regelmäßige Trainingseinheiten in verschiedenen Kletterhallen der Region, Yoga zur Unterstützung und als Ausgleich, mentales Training, zur körperlichen Entspannung Alex Honnold und sein „Free Solo“ in den Medien. Körperliche Entspannung dabei ist so eine Sache, ich fiebere mit, mein Vegetativum springt an, Pulsfrequenz und Blutdruck steigen und die Hände werden schwitzig. Meine Amygdala arbeitet wohl etwas anders als die von besagtem Freikletterer. Frühjahr 2020: Covid-19 beschert unfreiwillige Trainingspausen, da die Kletterhallen geschlossen sind, die Grenzen sind dicht, Ferienplanung ist unsicher und unklar. Die Suche nach Alternativzielen läuft. Noch mehr „Free Solo“ auf meinen eigenen Kanälen. Die Überzeugung, „das kann ich auch“ und „so ein Ziel brauche ich auch“. Und: Free Solo, das kann ich auch! Reiseplanungen für das Ausland sind nicht wirklich möglich. Die Rückbesinnung auf die eigene Felsenheimat kommt durch. Pläne werden geschmiedet, entsprechende Felsen in Erinnerung gebracht, potentielle Routen durchgegangen. Die Vorbereitungen beginnen. Nur ein kleines Team wird eingeweiht, um Konkurrenz abzuhalten, und um einen eventuellen nicht Covid-19-gerechten Massenauflauf, der außerdem die eigene Konzentration stören würde, zu vermeiden.

Irgendwann ist die Wahl gefallen, Gipfel und Weg ausgesucht, die Begehungsart ist sowieso klar, free solo. Mit diesem neuen konkreten Ziel vor Augen fange ich

gezielt an zu trainieren. Kraft, Ausdauer, Technik, Beweglichkeit, mentale Stärke. Mit Trainer und Coach wird gezielt, konzentriert und effizient trainiert. Verschiedene Trainingspartner werden verschlissen, auch mental. Durch Covid-19 fallen viele ablenkende Belustigungen eh aus, ich kann mich ganz auf mein Projekt konzentrieren.

**Sommer 2020:** Sobald Reisen wieder möglich ist, fahre ich in die alte Felsenheimat, nach Sachsen, gehe zu „meinem“ Felsen, zu „meiner“ Wand. Da steht sie vor mir, drohend, übermächtig. Ich fühle mich klein und ohnmächtig. Die ersten Begehungen meiner Wand – mit Seil natürlich. Ich muss mich erst wieder an den Sandstein gewöhnen, das fühlt sich schnell wieder vertraut an. Kritische Stellen des Weges werden ausgebouldert. Immer und immer wieder klettere ich die Wand, bewußt präge ich mir alle Griffe, Tritte und Züge ein, spüre die Kletterbewegungen. Wieder und wieder begehe ich äußerst konzentriert die Wand. Wir lernen uns kennen, Zug um Zug, Griff um Griff. Dann ein erster Versuch an „meinem Felsen“. Doch ich scheitere an der Schlüsselstelle. Der Quergangszug im oberen Wanddrittel, nach der seichten Verschneidung, es ist mir zu gewagt hier ohne Seil weiterzuklettern – es passt noch nicht, die Verhältnisse nicht perfekt, mentale und körperliche Verfassung nicht optimal. Also weiter trainieren.

Ein paar Wochen später eine weitere Fahrt nach Sachsen. Um meiner Wand ganz nahe zu sein, übernachtete ich in unmittelbarer Nähe der Wand unter dem



Felsen. In Sachsen hat das ja Tradition. Abends meditiere ich über die Wand und die Route, konzentriere mich auf mich und den Fels. Ich bin mit mir im Reinen, fühle mich mit dem Fels tief verbunden.

Ich spüre, dass ich langsam soweit bin und mein großes Projekt angehen kann und der Tag der Tage naht, ich free solo zum einzigen Versuch starten kann, den ich habe. Jeder kleinste Fehler wäre fatal. Fotografierende werden instruiert, die Medien werden berichten – entsprechende Vertreterinnen und Influencerinnen sind informiert und werden früh entsprechend am Fels verteilt sein. Alle sind instruiert, mich nicht anzusprechen, meine Konzentration keinesfalls zu stören. Ich schicke meinen Partner weg – ich kann es nicht ertragen, dass er mit hier dabei ist, ich muss mich ganz auf mich selbst und den Weg konzentrieren.

Kurz darauf sagen die verschiedenen Wetterprognosen alle trockenes und stabiles Wetter vorher, es ist nicht zu heiß. Ich fühle mich körperlich und mental fit für die Wand. Morgen soll DER Versuch starten. In der Nacht schlafe ich schlecht. Werde ich der Wand gewachsen sein? Dem Weg? Ist es zu gewagt? Was wenn...? Ratio überwiegt, ich bin bestens vorbereitet. Ich schlafe irgendwann ein. Früh am Morgen werde ich von Vogelgezwitscher geweckt. Mein Supermüsl hilft mir in den Tag, mit Yoga bereite ich mich auf die kommenden herausfordernden Stunden vor – physisch und psychisch. Noch einmal gehe ich in Gedanken die kritischen Stellen durch. Die Medienpartnernden sind inzwischen in Position.

Ich stehe klein und respektvoll vor der Wand. Ich schnüre bewußt die Kletterschuhe

– meine Lieblingskletterschuhe, meine Glücksbringer. Ich verdreifache die Knoten der Schnürung – ein Aufgehen würde alles zum Scheitern bringen.

Ich atme tief ein, richte mich auf, mache mich groß. Kraft und Selbstbewußtsein durchfluten mich. Ich steige in meine Wand ein. Konzentriert und sicher klettere ich Zug um Zug, schraube mich langsam höher und höher. Schritt für Schritt. Ich spüre jeden Meter, bin innerlich ruhig. Meine Wand und ich sind eins. Wir kennen uns. Griff um Griff, Tritt um Tritt. Ich nehme um mich nichts mehr wahr, es gibt nur noch die Wand und mich bzw. mich an der Wand. Ich spüre nicht, wie weit ich inzwischen oben bin, wieviel Luft ich inzwischen unter mir habe, wie die Baumkronen sich verändern, die Sonne sich am Himmel „bewegt“. Ob Sonne oder Wolken, ob Wind oder Flaute, ob Vögel zwitschern oder nicht, ob Zuschauer da sind oder nicht. Um mich herum ist die Welt ausgeblendet. Ich und der Fels, die unmittelbar nächsten Griffe.

Eine Schwierigkeit nach der anderen überwinde ich. Vor der größten Schwierigkeit sammle ich mich noch einmal, konzentriere mich auf die Kletterzüge. Soll ich? Ich soll und durchsteige bewußt die Stelle. Ich löse die rechte Hand, schnappe hinauf in das seichte Loch, wo sich die Fingerspitzen satt hinter die leichte Kante schmiegen. Verschiebe den Körperschwerpunkt gerade so weit, daß ich mit dem rechten Fuß in das Trittlloch wechseln kann, den Schwung abfangen, die linke Hand stabilisiert in der Reibungsdulle, dann durchtreten, aufstehen, jetzt aufpassen, den guten Auflieger mit festem Blick fixieren und draufpatschen – geschafft! Nun

die Konzentration beibehalten, auch die letzten Züge sind kein Osterspaziergang. Dann ist es auf einmal soweit, ich nehme die letzten Griffe, steige aus, bin oben, bin ganz oben, bin auf dem Gipfel, free solo! Ich werde vom Gipfelteam erwartet, als ich sicher stehe, beglückwünscht. Gefühle sind in dem Moment unbeschreiblich. Die Nachricht des Erfolges wird auf den entsprechenden Medien verbreitet, noch bevor ich wieder auf dem Boden bin.

Erst abends sinkt langsam in meine Gedanken, was ich erreicht habe, dass ich mein großes Ziel erreicht, mir einen Traum erfüllt habe. Wochen-, ja monatelang habe ich darauf hintrainiert,

alles dem großen Ziel untergeordnet. Ich habe unter der Wand übernachtet, jeden Griff, jede Vertiefung der Wand kennengelernt, wollte zwischendurch aufgeben, habe immer weitergemacht und daran geglaubt, dass ich es schaffen kann. Jetzt habe ich es geschafft. Glück, Zufriedenheit durchfluten mich, dieses Gefühl, etwas Unglaubliches geschafft zu haben. Mein Selbstbewußtsein wächst ins Unermessliche. Dies alles wird mir abends bewußt, beim Einschreiben meiner Heldentat ins Tourenbuch: Free Solo, Narrenkappe, Alter Weg, I.

*Text und Foto: Elisabeth Schmidt (Heidelberg)*

## Geoquest-Bücher aktuell

Klettersucht - Felsfieber - Draußenwahn



**Harz Rocks 1** von Axel Hake  
Kletterführer Okertal  
Das größte Gebiet im Harz



**Ostrov Kletterführer** von Gerald Krug  
Das Paradies der leichten und mittelschweren Routen im Elbsandstein (tschechische Seite)



**Kletterlehr- und Spielebuch**  
von René Kittel und Christiane Hupe  
"Oskar lernt klettern"

Ein schönes Kletterbuch zu Weihnachten!



Sofort liefern lassen:

[www.Geoquest-Shop.de](http://www.Geoquest-Shop.de)

GEOQUEST



# EINE KONTROVERSE

## Wahrheit oder Betrug?

## WONDERLAND

Über die Sehnsucht der Menschen nach dem Paradies



Was bringen wir unseren Kindern schon in jüngsten Jahren bei? Immer schön die Wahrheit sagen.

Worüber beschwerten sich alle Menschen in Bezug auf Präsident Nummer 45? Klar, über Donald's Lügengewitter.

Insofern fand ich es sehr beachtlich wie Sponsoren und Teile der Fachpresse reagierten, als ich ihnen meine Zweifel an Said Belhajs angeblicher Begehung der Action Directe mitteilte. Ich wollte mich nämlich gar nicht zum Edward Snowden aufspielen und den großen Enthüller machen. Ich ging nur davon aus, dass diese beiden Parteien ein echtes Interesse daran hätten Zweifeln nachzugehen, die erstens Hand und Fuß hatten und bei denen es zweitens um die Glaubwürdigkeit unseres Sports ging.

Denn wenn einfach jeder behaupten kann, dass er dies und jenes geklettert hat, dann such' ich mir auch mal irgendeine 9b+ raus, wenn mein Ego grad einen schlechten Tag hat und ich ein bißchen Aufmerksamkeit auf Instagram brauche.

Vorher muß ich noch anmerken, dass ich versuchte zunächst mit Said diese Fragen zu klären. Aber als ich ihm nach seiner Story mit dem „random belayer Mike“ offen sagte, dass ich ihm seine angebliche Begehung nicht abnehmen würde, herrschte totale Funkstille von seiner Seite aus.

Falls ich für Dich, lieber Leser und liebe Leserin, hier mit der Tür ins Haus falle, weil Du die Geschichte nicht kennst, hier drei Worte zur Vorgeschichte, die ich ausführlich auf meinem Blog [www.rokblok.de](http://www.rokblok.de) erzählt habe. Im Sommer 2018 traf ich den schwedischen Profi Said Belhaj in der Fränkischen, der mir von seinen Action Directe Plänen im Herbst erzählte. Wer mich kennt, der weiß, dass es mir Spaß

macht solche Dinge mit der Videokamera zu dokumentieren. Schon 2002 hing ich in der Tour als Dai Koyamada seinen ersten Besuch hier abstattete. Kurzum: Said war total begeistert und uns schwebte eine Dokumentation vor, die vor allem die Geschichte der weltweit ersten 9a beleuchten sollte - mit Said's Begehungsversuchen als rotem Faden, idealerweise natürlich mit einer Begehung, logo. Da ich keine Zeit hatte nonstop mit der Kamera dabei zu sein, predigte ich Said vor allem zwei Dinge: Wenn Du Dich gut fühlst und im Sendmode bist, dann ruf mich an und ich bin in dreißig Minuten am Waldkopf. Oder stell wenigstens eine Kamera auf. »It's never been easier to film yourself on a route than today« meinte Adam Ondra mal zu mir. Will heißen: Ein Smartphone ist immer zur Hand und gerade die Action läßt sich dank eines Absatzes daneben perfekt ohne Aufwand aufnehmen. Der Herbst verlief spannend mit coolen Aufnahmen im Campus-Center in Nürnberg, für die Jerry Moffatt anreiste und Thomas Ballenberger griff tief ins Archiv und erzählte Said und mir alles zu Wolfgang Güllich und die damalige Zeit. Das konnte echt ein richtig gutes Video werden! Mitte Oktober verabschiedete sich Said zu einem 5-Tages-Trip nach Katalonien. Am Vortag seiner Rückreise und am Tag seiner Rückreise schickte ich ihm Nachrichten per Whatsapp und fragte, was seine Pläne seien. Am Abend seiner Rückreise am 27.10.2018 schickte er mir erst eine Antwort und teilte mir darin mit, er habe die Tour geklettert, nach einem stressigen Rückreisetag. Zunächst fand ich es nur sehr schade, dass weder ich dabei war noch er sich selber gefilmt hatte. Doch je mehr ich nachfragte, desto merkwürdiger kam mir das ganze vor und desto mehr ähnliche Geschichten



von Said tauchten auf. Das beweist alles gar nichts, aber »die Zweifel zu benennen gehört unbedingt zur journalistischen Sorgfaltspflicht« betonte mir gegenüber Malte Roeper. Und der weiß schließlich wovon er spricht.

Nun denn, ich hatte meine starken Zweifel, auch befeuert durch Meinungen von Sais Teamkollegen, und machte mich daran irgendwie Licht ins Dunkel zu bringen...

Um die Reaktionen mancher seiner Sponsoren auf meine Zweifel zusammen zu fassen, reichen eigentlich zwei Worte: »Shut up.« Vielleicht ein bißchen hart, aber ich weiß wie sehr Athleten (die meine Zweifel unterstützten) aus dem gleichen Team wie Said dazu gedrängt wurden, sich nicht dazu zu äußern. Unglaublich, oder? Dabei müßte es doch gerade im Interesse der Sponsoren sein die Kohle und das Material nur an solche Kletterer zu vergeben, die auf ehrliche Art und Weise ihre Leistungen erbringen. Ich bin mir sicher, dass die Zukunft da noch ganz andere Kaliber bereithält, an denen sich das Athletenmanagement der Firmen messen muß und es nicht nur einfach schöne bunte Bilder in die Welt pusten kann.

Wie es wahren Whistleblowern in wirklich wichtigen Dingen dieser Welt geht, so erging es auch mir im kleinen unwichtigen Kletterkosmos. Statt den Kern der Sache zu hinterfragen, der sich um folgende Fragen drehte:

1. Was genau geschah am Nachmittag des 27.10.2019 am Waldkopf?
2. Warum schrieb mir Said nicht auf meine Whatsapp-Nachrichten an dem Tag und Vortrag zurück?
3. Warum rief er mich nicht an, so wie wir das vereinbart hatten für den Fall, dass er sich gut und im Sendmode befindet?

4. Warum stellte er keine Kamera auf, obwohl wir eine aufwändige Dokumentation machten und er wußte wie wichtig ein Durchstieg auf Kamera sein würde?

5. Wie kann es sein, dass er „too full of adrenaline“ war um angeblich anwesende Tschechen nach dem Video zu fragen, das einer der Tschechen mit seinem Handy machte?

6. Kann es sein, dass Said den ganzen Herbst 2018 kein einziges Mal den Einstiegssprung hinbekommt, im Rest der Route ziemlich kläglich aussieht und dann am Nachmittag des 27.10.2019 die Route heraufspaziert - nach einem „hectic travelling day back from Catalunya“? (O-Ton Said) Jeder, der die Route etwas besser kennt, sagt eindeutig Nein.

7. Und die Frage der Fragen: Wie kann es sein, dass sich sein unbekannter Sicherer namens „Mike“ partout nicht finden läßt und Said sich weigert ihn aufzutreiben? Warum rekonstruiert er nicht den Instagram-Chat, den er angeblich mit „Mike“ hatte?

... waren die Reaktionen Gegenfragen:

1. „Said ist so’n netter Typ. Ich kann mir das nicht vorstellen. Warum sollte er das tun?“
2. „Brauchst Du Aufmerksamkeit?“

Das ist genau die Zermürbungstaktik, die auch in viel viel wichtigeren Fällen angewendet wird: Ein sinnloses Psychologisieren nach dem Warum. Dabei geht es doch darum nicht.

Erst als klar war, dass die Sponsoren kein Interesse an Aufklärung hatten und die deutsche Fachpresse auch nicht so richtig Bock hatte irgendwie mitzumischen, entschloß ich mich meine Fragen auf

meiner Seite öffentlich zu machen (nachzulesen auf [www.rokblok.de](http://www.rokblok.de)).

Im Vorfeld hatte ich noch mit Jens Larssen zu tun, den Betreiber der Bild-Zeitung des Kletterns: 8a.nu. Ich war über seine merkwürdigen Reaktionen erstaunt, die zunächst von „9a doesn’t need a videoproof“ bis hin zu subtilen Drohungen reichten („legal consequences“), und er mir dringend abriet den Artikel zu veröffentlichen. Erst später erfuhr ich, dass er ein früher Förderer und eine Art Mentor von Said ist. Und dass natürlich Unwahrheiten Sais auch auf ihn zurückfallen würden.

Ich habe jetzt gar keine Lust die Schlamm Schlacht auseinander zu filetieren, die dann auf 8a.nu stattfand, aber die Art wie Jens Larssen Öl ins Feuer goß, um maximales Drama zu erzeugen, fand ich ähnlich erhellend wie eine Pressekonferenz von Donny.

Selbst Menschen, von denen ich vorher eine hohe Meinung hatte wie Trainingsguru Neil Gresham, verfielen in einen infantilen Modus, indem sie mich falsch zitierten, und als ich sie darauf hinwies, zumindest meinen Artikel diesbezüglich zu verlinken, wüst beschimpften und nicht nur mich von ihrem Instagram-Account sperrten. Zwischenzeitlich wählte ich mich in den USA auf Foxnews, wobei ich betonen muß, dass ich auch sehr viel Unterstützung bekam. Von Kletterern bis 9b+, die meine Sicht im persönlichen Gespräch hundertprozentig unterstützten, öffentlich sich aber leider nicht dazu äußern wollten, was ich echt schwach fand.

Die fast schon einzige glorreiche Ausnahme: Markus Bock. Auf den

unbedarften Zuschauer mag Markus in erster Linie ein Bad Boy sein, der nur aus Metal und Tattoos besteht. Wenn Du ihn aber näher kennenlernst, ist er vor allem ein absolut leidenschaftlicher Kletterer und Erstbegeher, den wenig es mehr ankotzt als Typen, die über ihre angeblichen





# EINE KONTOVERSE

Leistungen lügen, dass sich die Balken biegen. Und Markus hat einfach die Eier in der Hose das auch auszusprechen ohne Angst davor zu haben, dass er jetzt einen Sponsor verliert oder irgendjemandem auf die Füße tritt. Es geht hier um die Ehrlichkeit im Klettern und die ist doch schon verdammt viel wert, oder?

Meine laienpsychologische Erkenntnis für die teilweise heftigen Gegenreaktionen („You are a racist, Hannes! You only say this because Said has dark skin color!“ – Is’ klar ...) ist die folgende: Die Welt wird immer chaotischer und schlechter, so scheint es für viele zu sein. Also graben sie mit dem Teelöffel nach den Fragmenten einer Welt, die es in ihrer Vorstellung mal gegeben hat. In punkto Klettern ist das eine heile Welt, in der alle ganz lieb zueinander sind und niemand auch nur auf die Idee käme, irgendwie herumbetrügen. Und da draußen, in der großen weiten Welt, wo alles so mies ist, müssen wir unsere kleine Kletterwelt total schützen und wehe da kommt ein Nestbeschmutzer wie der doofe Hannes! Selbst Said sagte zu mir, dass es Betrug

im Klettern doch noch nie gegeben hätte, höchstens im Alpinismus auf hohen Bergen. Sorry Said, Du solltest Dich mal ein paar Geschichtsbüchern widmen. Er wählte als Taktik in seinem finalen Statement übrigens diejenige, die bei uns die AfD oder die FPÖ perfektioniert haben, die Opferrolle aka „trust me or break my heart“. Ohne auch nur auf eine der Fragen einzugehen, behauptete er, dass ich ihm mehr oder weniger mit der Kamera nachgestellt hätte (Unwahrheit Nummer 1) und dass sowas wie eine Begehung der Action Directe doch nicht besonders newsworthy sei und dass sich deswegen auch die Frage nach einem Begehungsvideo erübrige (Lüge Nummer 2: Ich habe haufenweise Videomaterial, in der er von der „mythical route“ schwärmt, die total „special“ ist, von der er träumt „since I was a kid“ undsoweiter). Das zumindest war wirklich mal ein wasserfester Beweis dafür, dass er grundsätzlich imstande ist ganz dreist Unwahrheiten zu erzählen. Aber vielleicht hat Said ja doch die Action geklettert, Mike the unknown belayer ist über Nacht nach Australien ausgewandert und ich

liege komplett falsch und daneben. Nichts wäre mir lieber, aber meine Fantasie ist zu schlecht, um mir all das vorzustellen. Und da ihm weder die Locals in der Gorge du Loupes die Begehung von der 9a TTT abnehmen noch führende Locals in Oliana an seine Papichulo-Begehung glauben, liegt der Ball eindeutig in Said's Feld, und er müsste einfach mal vor Zeugen demonstrieren, dass er dem neunten Franzosengrad überhaupt mächtig ist. Und mir ist bislang kein Pro-Kletterer begegnet, der just dies bezeugen könnte. Und ein paar von denen kenn ich schon. Tja, was bleibt? Rückblickend kann ich gut verstehen, warum sich andere Profikletterer aus sowas raushalten, denn es gibt eh nur Ärger. Es macht definitiv mehr Spaß einfach klettern zu gehen.

Ich kann aber allen Profiteuren des Kletterns (Sponsoren, Verbände, Presse, Athleten) nur raten lieber genau hinzuschauen und nicht zu hoffen, dass alles gut wird, wenn man's nur geflissentlich unter den Teppich kehrt. Unser Sport ist schon längst zu groß und es ist zuviel Kohle im Spiel, als dass man hoffen könnte, dass sich solche Dinge von selber regulieren. Siehe Tour de France.

War's das wert für mich persönlich? Zwischenzeitlich dachte ich nein, weil der Diskurs so komplett abdrehte. Aber rückblickend kann ich so definitiv besser schlafen, als wenn ich die Dokumentation an einen von Said's damaligen Sponsoren verkauft und ihm damit zu einer Begehung verholfen hätte, die meiner Ansicht nach nie stattgefunden hat.

Auch in Wonderland gib't halt ab und zu Beef, das ist schon in Ordnung. Aber ehrlich sollten wir sein und müssen wir sein.

Viel Spaß beim Klettern!

PS: Auf Rückfrage hier die Antworten von Said's (ehemaligen) Sponsoren auf folgende Frage:

Do you still supply Said Belhaj with Equipment?

Patagonia: „In reference to your questions; no we aren't supplying any product to Said. Additionally, Said isn't an ambassador for Patagonia and he hasn't been in the past. Therefore we don't have anything to add on this subject.“

LaSportiva: „The collaboration with Said Belhaj ended in 2019.“

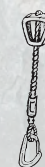
Petzl Frankreich: Bisher keine Antwort.

Text und Fotos: Hannes Huch (Nürnberg)





### Hallenfuzzis und alte Hasen



Ungewöhnliche Typen bevölkern dieses Jahr die Fränkische Schweiz. Wie etwa neulich am Dreistaffelfels: Drei finstere Gestalten in Armeeklamotten, buschige schwarze Bärte, pralle Muckis. Die erste Route, eine 5+, bewältigten sie mit Gezappel und Geschrei. Die zweite Tour, einen schlecht gesicherten Sechser, bauten sie ab – Gottseidank waren sie so vernünftig, ihre Grenzen zu kennen. Damit war der Klettertag für diese Truppe zu Ende; sie setzten sich auf den Waldboden und rauchten aus der Shisha-Pfeife.

Massen von Felsnovizen überfluteten diesen Sommer die gut gesicherten und leichten Routen an der Förstelsteinkette. Die Folge: Eine Sperrung.

Viele alte Hasen sind sauer, sie sagen, diese Ausgeburten der Hölle – äh Halle – parken alles zu, hinterlassen Müll, campieren wild, sehen die Naturals Eventpark. Und wissen nicht mal, wer Wolfgang Güllich war.

Die haben eine andere Kultur als wir. Es sind zu viele. Die gehören nicht hierher.

Erinnert das an etwas?

Es sind dieselben Vorwürfe wie gegen Einwanderer aus anderen Ländern.



# KLETTERN IM FREIEN

Vielleicht sollte man sich an eine ähnliche Situation zu Beginn der 80er Jahre erinnern: Damals waren die „Trachtler“, die mit den rotweißkarierten Hemden, die sich an Haken hochzogen, sauer auf die „Freeclimber“ in weißen Malerhosen, die den Fels mit Magnesia markierten. Diese Typen der neuen Generation überrannten dann das kleine Tal von Buoux, hinterließen überall ihre Häufchen und standen beim Sichern auf der Straße, so dass die Einheimischen kaum noch mit dem Auto zu ihren Häusern gelangten. Auch damals folgte eine Sperrung.

Die „Freeclimber“, die das Rotpunktklettern als neue Ethik am Fels erfunden hatten, haben sich nicht immer tadellos bekommen. Von den 80er Jahren bis heute hat die Fels-Community dazugelernt. Aber das können die in der Halle Sozialisierten auch. Wenn wir ihnen zum Beispiel sagen, was passiert beim rücksichtslosen Parken. Dass man Seile nicht einfach hängen lässt, wenn ein Fels stark besucht wird, und dass es stört, wenn man direkt auf dem Zustiegsweg über Kaffeekannen, Picknickdecken und Kleinkinder stolpert. Obwohl oft kritisiert wird, dass die Neuen Müll zurücklassen, habe ich nur saubere Wandfüße gesehen. Was daran liegen mag, dass die IG Klettern oder andere naturbewusste Kletterer den Mist wieder weggeräumt haben.

Zuletzt noch ein – für mich – positives Beispiel zu einer Begegnung mit Neulingen am Fels.

Am Bandstein sah der Wandfuß so aus, als hätte dort eine mindestens sechsköpfige Gruppe wahllos ihr Material verstreut. Wo waren die bloß alle? Kurz darauf seilte ein Pärchen ab und räumte das Chaos am Einstieg weg. Sie erzählten, sie hätten vier Stunden in ihrer Route zugebracht, wären aber in der zweiten Seillänge gescheitert, obwohl sie versucht hätten, Klemmkeile zu legen. Dabei strahlten sie vor Freude über dieses großartige Abenteuer.

Ich habe sie ein wenig um dieses Gefühl beneidet und mich an meine Anfangszeit erinnert.

Das einzige, was mich an den Neuen aus der Halle doch stört: es sind so verdammt viele, die Felsen sind voller geworden.

Aber geh mal zu jemandem hin und sage: du störst, weil du viele bist! Dasselbe könnte er zu dir sagen.

Der Fels gehört nicht uns, den alten Häsinnen und Hasen, sondern allen.

Wer mehr über Irmgard erfahren möchte, ihr „früheres“ Klettern und ihre Kletterkrimis wissen will, findet mehr unter [www.irmgard-braun.de](http://www.irmgard-braun.de).

Text: Irmgard Braun (Planegg), Journalistin, Kletterkrimi Buchautorin, Hardmoverin mit 67

Foto: Mathias Weck



**FLIEGER HALLE**  
KLETTERN UND BOULDERN

über 260 feinste Kletter- und Boulderprobleme von Harzprofis garniert  
Indoor - Outdoor, 17m Turm, Biergarten, Cafe  
Westbahnhof 3, 38118 Braunschweig, [www.fliegerhalle-bs.de](http://www.fliegerhalle-bs.de)



### Okertaler Bergsteigerglück - selbst aufgesetzt

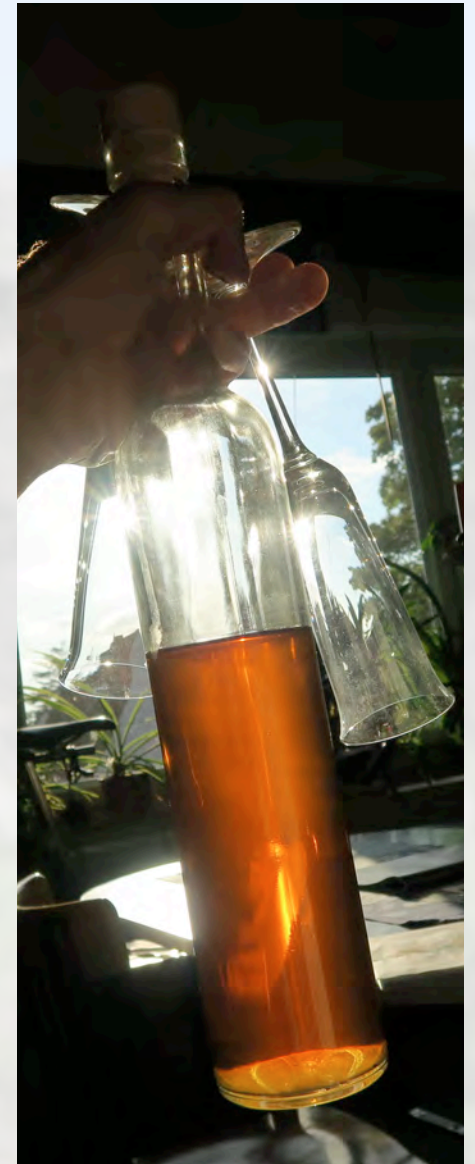


Im Winter durften wir in der Steiermark einen hervorragenden selbst aufgesetzten Zirbenlikör vom Baum vor dem Haus verkosten. Der Gedanke an den Zirbengeschmack bringt auch jetzt noch die Erinnerung an Schneegestöber, weite Loipen unter verschneiten Felsbergen und leckere Einkehr zurück. Herrlich! Ob man das nicht auch mit heimischen Gewächsen anfangen kann? Die Recherche im Netz ergab: man kann. Und dann warf uns das Schicksal, ob nun in Form eines Sturms oder der Forst, nahe dem Dülferklotz eine Fichte vor die Füße, so daß die Zapfen leicht zu erreichen waren. Dann also nichts wie los.

Die Zapfen erntet man so etwa im Mai, wenn sie schön weich und violett sind. Man sammelt eine Handvoll, etwa zehn Stück, gießt sie mit einer halben Flasche (0,375 l) Wodka auf und läßt sie an einem hellen, warmen Platz, zum Beispiel in der Fensterbank, sechs Wochen ziehen. Gelegentlich schütteln. Dann gießt man den Alkohol ab und fügt Zucker hinzu. Etwa 25 Gramm braunen Kandis, ruhig mit etwas weniger anfangen und nach Geschmack nachsüßen. Nun noch zwei Wochen im Dunkeln reifen lassen, dabei gelegentlich schütteln und dann genießen.

So kann man sich den Duft des Waldes in der Flasche mit nach Hause nehmen. Und von den Bergen, den sonnigen Felsen im Lieblingstal oder auch von Winter und Schneegestöber träumen. Sehr zum Wohle!

*Text und Fotos: Patrick Bertram (Hildesheim)*



*Harzer Fichtengold leuchtet in der Flasche*



### Exotik pur!

Abenteuer aus der großen weiten Welt  
– gefunden vor der Haustür



Harzer Sonne im Glas, Felsen im Blick



Nein, die Autorenkollegen sind ja alle weit gereist! Namibia, Marokko, Dominikanische Republik, Oman, ein Ziel exotischer als das andere. Und alles so weit weg. Eine schöne Sache am Klettern ist ja, daß man dafür an die herrlichsten Orte reisen kann und verrückte Sachen sieht. Ob ich da wohl mithalten kann?

Wie wäre es denn mit Klettern hoch über Weinbergen, dazu Höhlenwohnungen, eine Felsenfestung, Menhire, Sandsteintürme, die im sonnenwarmen Kiefernwald stehen? Das klingt nach Süden, vielleicht nach Frankreich? Weit gefehlt – das alles gibt's in einer Gegend, in die es viele Niedersachsen noch nie verschlagen hat: und zwar im Harz, genauer im Ostharz. Exotik pur.

Bei der Anfahrt über die A36 zieht rechterhand die Hügelkette des Struvenberg die Blicke auf sich, gerade wenn im Frühjahr die Streuobstwiesen weiß blühen. Auf dem schmalen Kammweg von Heimbürg bis hinter Benzingerode kann man prima wandern oder ganz herrlich Mountainbike fahren. Die Ausblicke erinnern ein wenig an die Toskana. Der aufmerksame Beobachter bemerkt jedoch links der Autobahn zwei aufrecht stehende Steine. Dies sind tatsächlich steinzeitliche Menhire, wie man sie sonst eher aus der Bretagne kennt. Auf den Parkplätzen „Regensteinblick“ der Autobahn findet man außerdem Rekonstruktionen eines bronzezeitlichen Langhauses sowie einer Kreisgrabenanlage, die beim Straßenbau ausgegraben wurden.

In Langenstein gibt es eine echte Seltenheit. Hier sind in zwei Gruppen Höhlenwohnungen erhalten, die deutsch-

landweit ziemlich einzigartig sind. Die Wohnungen an der Altenburg sind älteren Datums, die am Schäferberg wurden Mitte des 19. Jahrhunderts aus Wohnungsnot von Landarbeitern aus dem Fels geschlagen. Einige sind offen zugänglich, andere im Rahmen einer Führung. Ein Verein kümmert sich rührend um die Wohnungen, hier kann man leicht einen Termin vereinbaren oder trifft zufällig jemanden an. So erfährt man interessante Details, zum Beispiel auch, daß der Lafer aus dem Fernsehen an einem der rekonstruierten Holzherde für einen Kindergarten Eierkuchen gebacken hat. Die Texter vom Tourismusmarketing schreiben gerne, daß man sich beim Anblick der Wohnungen an die Mittelmeerde erinnert fühle und meine, jederzeit könne hier ein Hobbit herausspaziert kommen. Aber da muß man ganz klar sagen: sie irren. Aus diesen Höhlen kommen Harzer raus. Unterhalb der Altenburg befindet sich der Langensteiner Boulder Garten: zahlreiche Sandsteinblöcke liegen am Hang im Wald, am besten erkundet man sie wohl von der Straße am Goldbach entlang.

Auf der Seite von halberstadt.de findet man hübsch ausgesuchte und hervorragend beschriebene Wandervorschläge in dieser Gegend, die einen auch zu dem ein oder anderen Kletterfelsen führen, wie etwa zum Gläsernen Mönch. In dessen Nähe befindet sich die Gedenkstätte des KZ Zwieberge. Hier wurden von Häftlingen viele Kilometer Stollen angelegt, in die die Raketenproduktion verlegt werden sollte, wozu es nicht mehr kam. Die von Halberstadt mit seinem Weltkulturerbe-Dom zu erreichende Klushalle ist ein sehenswertes Sandsteinmassiv, das großteils ausgehöhlt wurde und an dem





man nicht klettern darf, damit man nicht durch die Decke bricht. Nebenan der Fünffingerfelsen kann beklettert werden. Ein leichter Alter Weg führt hinauf, den man im Rahmen eines Spaziergangs gut machen kann. Es fühlt sich an wie ein großer Gipfel.

Nicht weit entfernt, in Westerhausen, sieht man schon von weitem die Kamelfelsen, eine kleine Gruppe markanter Sandsteinfelsen. Neben einigen netten Klettereien gibt es hier Sonnensteine zu bestaunen, die gelegentlich als Kultplätze aus heidnischer Zeit beschrieben werden. Tatsächlich wurden hier Mühlsteine geschlagen, von denen einige Rohlinge unvollendet blieben. Und beim kurzen Zustieg läuft man durch – Weinberge! Wer hätte das gedacht, in unseren Breiten. Aber, wohlgemerkt, wir sind auf der Sonnenseite des Harz. Der Brocken fängt schlechtes Wetter oft ab, so daß hier ein relativ trockenes Klima herrscht. Und so klettert man im Angesicht von Reben und kann deren Endprodukt später im Ort im kleinen Harzer Weingut Kirmann

verkosten und mitnehmen. Der Wein hat Charakter, obendrein kriegt man auf dem Etikett die Kamelfelsen praktisch als Topo mit. Und für diejenigen, die extra an den Gardasee fahren, um Grappa zu kaufen: einen Tresterbrand gibt es auch.

Felsenfestungen, wo gibt es sowas denn? In Rathen in der Sächsischen, in Machu Picchu, im Hindukusch, wo sich Bin Laden versteckte? Oder bei Blankenburg. Hier lohnt ein Abstecher zum Regenstein. Die weithin sichtbare Felsenburg überwachte einen historischen Handelsweg und kann mit Eintritt besichtigt werden, durchaus sehenswert. Ebenso die nahegelegenen Sandhöhlen, wo man mitten im Wald in ein Landschaftsbild stolpert, mit dem man hier überhaupt nicht rechnet. Man kann ein bißchen rumbouldern, oder aber auf dem Bauch durch ein kleines Loch in eine Höhle kriechen und über einen Baumstamm oben wieder hinaus. Von hier ist es nicht weit zur Regensteinmühle mit zwei Wasserrädern oder zur Papenwand, wo man mal erleben kann, was es mit „sehr weichem“ Sandstein auf sich hat.

Bis jetzt waren wir an vereinzelt stehenden weichen Sandsteinfelsen unterwegs, die man sich am besten im Zusammenhang mit etwas Rahmenprogramm vornimmt. Nur wenig weiter östlich, bei Thale, gibt es mit dem Steinbachtal ein ausgewachsenes Klettergebiet mit feinstem Granit. Nicht so groß wie das Okertal, aber mit ein paar großen Wänden, und alles dicht beisammen. Im Zweiten Steinbruch wurde jüngst eine Menge neuer Routen eingerichtet – mit Haken! Aber man findet auch klassische Dreier, die sich wie Fünfer anfühlen, und gut gängige, selbst abzusiichernde Vierer, und natürlich ein reiches Betätigungsfeld für Schwermkletterer. Also ein schönes Nebeneinander verschiedener Möglichkeiten und Stile. Besteigt man zum Beispiel den Bergfreundeturm hat man ein richtiges Gipfelerlebnis und blickt weit aus dem Harz hinaus, sieht hinter der Teufelsmauer Halberstadt liegen, toll! Eine lauschige Übernachtungsmöglichkeit in Laufreichweite ist die Königsruhe im Bodetal. Wer dagegen nach dem Klettern nach Hause fahren möchte findet zum Apres im Helsunger Krug, direkt unter-

halb des Hamburger Wappen in der Teufelsmauer, eine nette Einkehr mit rustikalem Ost-Charme. Und dann die Teufelsmauer, ob nun bei Blankenburg, bei Timmenrode oder am teils bekletterbaren Gegenstein, lohnt eh einen Ausflug.

Ach, gäbe es doch nur einen aktuellen, zuverlässigen Kletterführer! Das meiste was man in Paules Führer findet ist gesperrt. Es empfiehlt sich also vorab beim DAV-Felsinfo oder in der Routendatenbank von climbing.de nach gültigen Regelungen zu schauen. An den Sandsteinfelsen gelten übrigens die Sächsischen Kletterregeln, das heißt: Keile, Friends, Magnesia sind nicht erlaubt, nur Schlingen! Abgesehen vom Steinbachtal bietet es sich an, sich die Klettereien zu erwandern oder als Höhepunkt in ein anderes Programm einzubauen. Es ist dann das Gesamterlebnis, das zählt. Und an speziellen Sehenswürdigkeiten, die den Ausflug zu einem exotischen Erlebnis machen, fehlt es nun wirklich nicht.

*Text und Fotos: Patrick Bertram (Hildesheim)*



### Sexismus im Klemmkeil

oder wie weit darf Satire und Kritik an selbiger gehen?



Wir bekamen nach dem Erscheinen des letzten Klemmkeil 2019 eine Zuschrift von Nele Grafenmast betr. Sexismus im Klemmkeil und daß hier dringender Diskussionsbedarf herrscht. Dem möchten wir hiermit nun nachgehen.

Eins vorweg: Neles Zuschrift kam nicht per Email oder per Post, sondern als Instagram-Post unter dem Hashtag #sexistischekackscheisse, unter dem Sie die Seite 97 des letzten Heftes abfotografiert und für alle öffentlich einsehbar unter Ihrem Instagram-Profil @purplerockblock veröffentlichte. Dieser Post ist auch jetzt noch, Redaktionschluss 01.11.2020, zu finden unter dem Link <https://www.instagram.com/p/B5koERxqbID/>, wir haben ihn Euch auch hier noch einmal abgedruckt, damit Ihr Euch eine eigene Meinung dazu bilden könnt.

Was war hier los? Kaum wird der Klemmkeil von einer Frau illustriert und layoutet, sind wir mit Sexismus-Vorwürfen konfrontiert. Also so schlimm, daß wir uns unter dem Hashtag #sexistischekackscheisse in einer Reihe mit AFD-Plakaten und anderer wirklich schlimmer sexistischer Werbung wiederfanden. Mit einem Aufruf, die Email-Adresse des Klemmkeil und die von Tweet's T-Shirt Shop mit Beschwerde-Mails zu fluten. Es kam keine einzige Mail diesbezüglich an, doch wir wollen dieses Thema trotzdem ernst nehmen. Sexismus ist ja nicht erst seit der #metoo-Debatte ein Thema. Und Tweet reagiert da als Frau besonders gereizt, kommt sie doch von den erzkonservativen, katholischen Philippinen. Und genau das Thema Sexismus war auch die Basis, auf der die Anzeige auf Seite 97 entstand. Denn Tweet hatte mal wieder die Schnauze voll von Titten und Ärschen auf Instagram, die Millionen von Followern generieren und damit richtig Kohle

machen, während sie selber sich hier mit ihrem kleinen T-Shirt Shop abstrampelt, um Monat für Monat zwischen 15 bis 50,- Euro nach Hause zu bringen. Und so entstand Ihre Anzeigenidee, ironisch, satirisch, wie es eben ihre Art ist zu illustrieren. Wer auf die Details achtet (ja welche Hand gehört denn ans Sicherungsseil?), kann, auch wenn es eine Anzeige ist, den neuen Illustrationstil des Klemmkeils herauslesen. Wichtiges Detail: die Frau im Vordergrund ist eine ILLUSTRATION, kein Foto! Nun, wir mussten leider feststellen, daß diese satirisch gemeinte Illustration nicht bei allen als Satire ankam. Das kann bei Satire schon mal passieren, siehe Charlie Hebdo. Da mochten einige die Illustratoren auch nicht, weshalb die jetzt tot sind. Wir leben zum Glück noch, allerdings ging es uns nach dem Aufruf Neles uns zu bashen eine Woche nicht besonders gut. Denn wir haben natürlich versucht mit Nele in Kontakt zu treten. Die Diskussion könnt Ihr ja nachlesen. Wir haben eine Woche lang richtig schlecht geschlafen, weshalb ich dann versucht habe, Nele über ihren, inzwischen ehemaligen Arbeitgeber, die Firma Quo Vadis, telefonisch zu erreichen. Dort erreichte ich aber nur einen ihrer Freunde, Matthias Nau @mknau, der sich ebenfalls auf Instagram rege an der Diskussion beteiligt hatte. Ich habe ihm die Intention hinter der Anzeige versucht zu erläutern und daß es satirisch gemeint war. Ich habe auch gefragt, warum man nicht versucht hat, mit uns direkt in Kontakt zu treten. Unsere Kontaktdaten sind überall im Netz zu finden. Eine Email hätte es vielleicht auch getan. Oder noch mutiger: ein Anruf. Der Instagram Post wurde jedenfalls nicht entfernt, nur das bis dahin ebenfalls öffentliche Facebook Profil Neles auf Privat gestellt, worauf ich im Telefonat aufmerksam machte. Um es kurz zu machen: mein





**purplerockblock:** Ich bin sauer! Was für eine sexistische Kackscheiße ist das denn bitte? Der Klemmkeil (das norddeutsche Klettermagazin von @ig\_kletterniedersachsen) wird 40 und die Werbung von @artvisuell leugnet jegliche Entwicklungen, die innerhalb der letzten 40 Jahre stattgefunden haben und reduziert die kletternde Frau wieder auf ein Sexobjekt und fühlt sich damit auch noch witzig??? News, boys: Sex als Werbung anstelle von Shirts ist out und nennt sich #sexistischekackscheisse !!! Es ist erstaunlich wie sehr die Kletter- und Boulderszene nach wie vor mit Sexismen zu kämpfen hat. Von den Kommentaren in der Halle zu engen Leggings über halbnackte Macker, die von ihrer Route absteigen, um mir Frau meine Route zu erklären zu Werbung wie dieser.

Seit laut kletternde Frauen\*!

Die Mailadressen von besagter Firmen lauten übrigens info@artvisuell.de und klemmkeil@ig-klettern-niedersachsen.de

Eine Mail mit dem Betreff „Sexistische Kackscheiße“ und ein Hinweis auf die S.97 des Klemmkeils könnte schon mal helfen.

I am agree!! This advertisement appeared in the climbingmagazine of northern germany. The magazine turned 40 and somehow seems to celebrate the sexism of the last forty years. It says: „Actually we sell t shirts but sex sells better“. #bitchesonpitches #sexist #feminism #routenbauerin #womenwhoclimb #women #badmarketing #sexistischeswerbung

#empowermomen #womenpower #climbing #klettern #climbinggirls #climbingwomen

**doerkelton:** Die Werbung ist selbst mir zu dämlich.

**esnape:** Taurig, dass es sowas wirklich noch gibt. Super, dass du drauf aufmerksam machst!

**theres.chen:** Absolut kacke

**eearane:** #sexistischekackscheisse

**artvisuell:** @purplerockblock Die sexistische Kackscheisse hat übrigens eine Frau entworfen, und zwar die, die in wochenlangem, ehrenamtlicher Arbeit den Klemmkeil gemacht hat. Wenn Du auch nur etwas Mühe und Anstand hättest, hättest Du sie selber angeschrieben, anstatt hier rumzukotzen. Schon mal was von Satire gehört? Das Heft vorher schon mal gelesen? Wohl eher nicht.

**tweet\_mint:** @mknu @purplerockblock Whoah! Ladies and gents, calm down. We're sorry if this ad has caused any false conception and has hurt your feelings. I am the artist of this advertisement. I created this artwork not to offend feminists but to relay a message: This artwork is my interpretation of how 'desperate advertisers' are in promoting their products in the modern generation –promoting women and sex. We all know that this is a sad truth in advertising!!! Let me repeat: We are NOT promoting women and sex here. As MEMBERS of the editorial staff of this satirical magazine #derklemmkeil, we are actually RIDICULING the CONCEPT of „selling sex in advertising“ (in an ironic sense).

Do you seriously think I want sexual assault and disrespect women? (you wouldn't know that because you don't know me personally). I am a woman with conservative beliefs (even more conservative than yours). I would, in all rights, protect femininity. Yet, I am an artist, I have the right to express my feelings through drawings. So, even if I explain and defend my artwork, it would still be misinterpreted and judged. I drew a sexy woman and placed the phrase „sex sells better“ and we're judged as bad people... eeps almost like criminals. (I should have placed a disclaimer at the bottom of the page –my mistake! Tsk tsk.) We respect your beliefs, interpretation and opinion AGAINST my artwork. I leave this up to you if you want to continue to bash, to judge, to get furious, to lecture, or to write more negative comments. We, Der Klemmkeil editors have explained our side. We only wished that you would understand the message behind the ad, my artwork. Again, we apologize if we have failed to communicate our thoughts clearly. But thank you for sharing this and Der Klemmkeil on your IG. Enjoy reading

the rest of the magazine! Peace. Sincerely, @artvisuell and tweet\_mint

**purplerockblock:** @tweet\_mint He there!

I don't blame you at all for drawing a sexy lady! I like your drawing! My problem is putting it in an advertising context. A satire would work if this advertisement wouldn't be for a real company. Since it is real it's pitting just a recreation of #sexistadvertising

Again, I don't blame you for your art, but I have to blame the people publishing such advertisements.

**artvisuell:** @purplerockblock Tweet IST die Redaktion des Klemmkeils. Es war IHRE Idee und sie hat es so publizieren wollen. Und es ist seit 40 Jahren das erste Mal, das der Klemmkeil von einer Frau gemacht wird. Des weiteren ist es IHR T-Shirt Shop, den sie eben so wie sie es mag promoted. Schau mal auf die (Sicherungs) Hand am Seil. Immer noch nicht bemerkt, das es Satire ist? Und es ist eine Illustration, KEIN Foto. Der Kletterer im Hintergrund der Anzeige bin übrigens ich, gemacht hat das Bild Tweet. Wir sind seit 8 Jahren glücklich verheiratet, da darf sie mich auch mal als Sexobjekt sehen. Satire ist immer kontrovers, siehe Charlie Hebdo, MAD Magazin etc. und greift auch manchmal an. Das ist ihr Sinn und Zweck. Schau Dir mal unsere Webseiten oder Instagram Accounts an, dann wirst Du bemerken, das wir mit Sexismus nicht wirklich was am Hut haben. Wir würden uns aber sehr freuen, wenn Du für den nächsten Klemmkeil was schreibst, zeichnest oder fotografierst. Auch gerne satirisch, sarkastisch und frei nach Schnauze. Und gerne drucken wir auch Deine Meinung zu dieser „Werbeanzeige“ ab. Vielleicht schreibst Du es ja auch satirisch?

**purplerockblock:** @artvisuell Es ist völlig irrelevant von wem es ist und ob's witzig gemeint ist.... ein rassistischer Witz bleibt rassistisch auch wenn es ein Witz ist... hier ist es nicht anders... ich denke aber ihr habt verstanden worum es hier geht. (und ändert mal euer Impressum der ArtVisuell-Seite.. da ist Mathias Inhaber)

Ob ich einen Beitrag zum Klemmkeil mache überlege ich mir...

**artvisuell:** Danke @purplerockblock für Dein Verständnis und den Hinweis auf unser Impressum, aber das ist alles korrekt, da muss die juristisch verantwortliche Person drin stehen, und das bin ich. Auch von mir ein Hinweis: sei ein wenig vorsichtiger mit Deinen Worten, das Internet vergisst nicht. Hier jetzt auch noch den Vergleich zum Rassismus heran zu ziehen, finde

ich jetzt sehr gewagt, auf das Thema reagieren wir beide äußerst empfindlich. Lies Dir mal bitte Deinen ursprünglichen Post durch, und überlege Dir, ob es wirklich klug ist, bei Instagram bzw. im Internet (Dein Profil steht frei im Netz), einen so grossen Hammer zu schwingen, selbst wenn Deine Kritik berechtigt wäre. So was kennen wir leider ansonsten nur aus der ganz rechten Seite des politischen Spektrums, da ist sowas gerade extrem angesagt: erst mal draufhauen und sehen, was dann passiert. Kritik ist immer gut, aber immer eine Frage, wie man sie vorträgt. In diesem Falle hätte sicherlich eine Mail an uns gereicht, oder auch ein Anruf, das wäre in unseren Augen wesentlich mutiger gewesen. Wie dem auch sei, wir haben Deinen Post bereits mit anderen Mitgliedern der IG Klettern besprochen und werden in jedem Fall im nächsten Heft dazu Stellung beziehen...

**purplerockblock:** @artvisuell Ich werde mich immer laut, öffentlich und angstfrei gegen jegliche -ismen wehren. Ich freue mich, dass meine Kritik Gehör gefunden hat und mit den Mitgliedern der IG Klettern besprochen wird.

**mknu:** @artvisuell Und auch von mir noch ein Hinweis: sei ein wenig vorsichtiger mit deinen Worten, das Internet vergisst nicht.

**sebastian\_backhaus:** Danke Nele für deine klaren Worte gegen den Sexismus-Ausbruch dieses Klemmkeils. Es kommt mir bei der hier geführten Diskussion vor, als sei sie aus der Zeit gerissen, als würden wir erst heute mit dem Feminismus beginnen. Aber das Gute daran, und das ist dieser Diskussion zu entnehmen: dieser Klemmkeil hat zwar spät aber immerhin, dank deiner lauten und nötigen Einmischung, wohl möglich heute mit seiner persönlichen Debatte zum Feminismus begonnen.





Telefonat mit Matthias Nau war nicht sehr konstruktiv. Ich habe irgendwann während des Telefonates angefangen zu heulen. Weil ich so schockiert war, daß jemand aus der eigenen Community nicht aufhören kann draufzuhauen, weil er meint, daß diese Illustration so eine „Verfehlung“ ist, daß sie denunziert und geahndet werden muss.

Wir möchten uns daher an dieser Stelle vielmals dafür entschuldigen, wenn wir mit der neuen Aufmachung des Klemmkeils und speziell mit der Werbung auf Seite 97, jemanden verletzt, entsetzt oder in seinen Weltanschauungen verstört haben. DAS TUT UNS AUFRICHTIG LEID. Aber: wir lieben Satire und da wir in einem freien Land leben, in dem so etwas erlaubt ist, werden wir es auch weiterhin tun. Wem dies nicht gefällt, der lese doch bitte unser Heft einfach nicht mehr. Ganz besonders Du liebe Nele, lieber Matthias, die Ihr nicht mal Mitglied in der IG Klettern seit. Das ist dann nämlich so, wie wenn man ein Schmutzblättchen auf der Strasse findet, es mit spitzen Fingern aufhebt und „igitt“ sagt, es aber dann von vorn bis hinten

durchließt. Tweet und mich hat jedenfalls Eure #sexistischekackscheisse so fertig gemacht, daß wir die Redaktionsarbeit und den Klemmkeil hinschmeissen wollten. Deshalb haben wir auch die Online-Umfrage zum Klemmkeil gemacht, in der wir wissen wollten, ob unsere Arbeit überhaupt jemandem gefällt. Das Echo war positiv überraschend, weshalb Ihr jetzt überhaupt dieses Heft in den Händen haltet. Wir haben Euch das Ergebnis der Umfrage in diesem Heft abgedruckt oder Ihr schaut online auf der IG-Seite nach. Und wir freuen uns jederzeit über Rückmeldungen, konstruktive, kritische oder auch derbe, egal. Nur um eines möchten wir Euch bitten: bleibt fair, toleriert andere Meinungen und überlegt Euch, wie Ihr selber behandelt werden möchtet, wärt IHR in derselben Lage. Erst mal draufhauen und mal sehen wen es dann trifft finden wir jedenfalls nicht die feine Art. Das kennt man eher aus dem ganz rechten Lager, zu dem Du, liebe Nele, glaube ich ganz sicher nicht dazugerechnet werden möchtest. Verhalten hast Du Dich aber trotzdem so. Genau wie es die Trumps, Dutertes oder Erdogans dieser Welt uns allen vorleben: austeilen und dann mal sehen was passiert. Bloß keine anderen Meinungen zulassen neben der eigenen. Das ist so was von gestrig, genau wie es Sexismus eigentlich sein sollte. Von dem wir uns weit distanzieren. Nur karikieren dürfen wollen wir ihn weiterhin. WIE wir das tun, das wollen wir auch in Zukunft gerne selber entscheiden, ohne jedesmal in Angst leben zu müssen, an den Pranger gestellt zu werden. In diesem Sinne #jesuisklemmkeil, jetzt auch als T-Shirt erhältlich unter <https://shop.artvisuell.de>.

Text und Fotos: Mathias und Tweet Weck (Hamburg)



# PUNK YOU!

Es geht auch ohne T-Shirt, aber mit sieht es besser aus ...

Cooler KLETTER T-SHIRTS gibt es bei [www.artvisuell.de](http://www.artvisuell.de)

auch die Illustrationen aus dem Klemmkeil - auf AUFKLEBERN, TASCHEN, BECHERN, KAPPEN und MEHR ... **MOTHERROCKERS!**

**ROCK ON. PEACE.**

 ARTVISUELL



Tweet 2020



## Patricks Welt



COMICS von PATRICK BERTRAM



**Bjoeks**  
klimcentrum

**37 m HOHER KLETTERTURM**  
11 m ÜBERHÄNGEND, ROUTEN VOM 5. - 10. GRAD

**1200 m² INNENWAND**  
WANDHÖHE BIS 18 m, REIBUNGSPLATTEN,  
10 m-DACH; ROUTEN VOM 2. - 10. GRAD

**BOULDERANLAGE**  
INNEN + AUSSEN (> 350 M²)

SPORTPARK KARDINGE / BIESKEMAAR 3 / 9735 AE / GRONINGEN /  
NIEDERLANDE / WWW.BJOEKS.NL / TEL. 0031.50.549.1230  
OFFNUNGSZEITEN: MO-FR 14.00-23.00 UHR SA-SO 11.00-23.00 UHR

Zufahrt: Autobahn Bremen - Oldenburg - Groningen  
in Groningen: östlicher Rundweg, Abfahrt Sportpark Karding





# ERSTBEGEHUNGEN

## Namen, Deutung und Bedeutung

Josh Schulz beim Bohren in Norwegen • Fotograf: Edith Schuster

### Über das Benennen von Klettertouren im Frankenjura



Im Rahmen der aktuellen Debatte um die Angemessenheit von Routennamen wie „Der Neger mit dem Knackarsch“, „Mein Kampf“ oder „Kraft durch Freude“ kam immer wieder die Frage auf, was die entsprechenden Erstbegeber bei ihrer Namensgebung bewegt und inspiriert hat. Auf die Frage wie Namen von Klettertouren zustande kommen gibt es wahrscheinlich fast so viele Antworten, wie es Klettertouren gibt. Manche werden einfach nur durchnummeriert, wie z.B. die lieblose R1, die sich an etlichen Felsen findet. Andere spielen auf Besonderheiten der Gesteinsformation hin, wie z.B. die **Hypotenuse** (10-/10, Neumühle), die im dreieckig ausschauenden Überhang, der früher Witchcraft genannt wurde, die längste Linie und somit klettertechnisch die ausdauerndste Herausforderung darstellt. Oft wird ein ganzer Fels nach einem Motto benannt, wie z.B. das Album „Die Vierte Dimension“ der Fantastischen Vier, die im Krottensee Forst gleich zu einer ganzen Reihe Namen inspiriert hat, wie zum Beispiel **Neues Land** (9-/9, Vierte Dimension) oder **Gib mir deinen Saft** (9+/10-, Vierte Dimension). Ein Felsen wie das Amphitheater schreit förmlich nach einem **Gladiator** oder einem **Murmillio** (beide 9+, Amphitheater). An den Bärenschluchtwänden durfte neben Klassikern wie Herkules und Sysiphus natürlich auch ein **Poseidon** (10-, Bärenschlucht) und ein **Minotaurus** (10, Bärenschlucht) nicht fehlen. Und natürlich gibt es noch den großen Bereich der Tourennamen, hinter denen eine kleine Geschichte steckt. Und um die soll es hier vorrangig gehen.

Wenn man als kletterbegeisterter Student im provinziellen Touriörtchen Trier lebt,

muss man leider in den sauren Apfel beißen und 5 Stunden Autofahrt auf sich nehmen um den richtig guten fränkischen Fels unter die Finger zu kriegen. Auf dieser doch recht langatmigen Strecke gab es rund um Frankfurt immer einen Lichtblick, weil hier eine damals noch innovativ-exotische Radiostation mit dem Namen **Planet Radio** (9+/10-, Grundfels) die derzeit abgefahrensten Sounds, wie zum Beispiel die von **Leftfield** (9+/10-, Marientaler Wände) oder den Soundtrack von **Trainspotting** (10-, Veldener Wand), zum besten gab. Ähnlich wie im Film ging es auch bei den **Wildstyle** (10-/10, ZZ-Top Grotte) -Parties im Nürnberger Hirschen zu, die zu immer unchristlicheren Zeiten stattfanden und sich leider als eher inkompatibel mit ambitionierten klettersportlichen Zielen erwiesen.

Doch mit was verbringt der testosterongeflutete Kletterjüngling die unendlich langen Abende in der von Kuhdörfern geprägten fränkischen Pampa? Die kult-Bauerndisco in Moggast prägte den Slogan **Absolut Moggast** (9+/10-, Rumpelkammer) um sich, ganz im Gegensatz zu ihrer ansonsten doch eher altbackenen Aufmachung, etwas trendiger zu geben. Dennoch war man hier gefühlt eher **Herzlich Willkommen am Arsch** (der Welt) (9, Birkenreuther Wand). Leider ist der Schuppen Anfang der 2000er abgebrannt, wodurch Moggast auf der mentalen Landkarte feieraffiner Felsakrobaten wieder in der Bedeutungslosigkeit versank.

Die erste Wand, die wir im Frankenjura gefunden hatten, musste natürlich nach dem damaligen Wohnort „Trierer Wand“ getauft und mit Besonderheiten des Trierer Kultur- und Nachtlebens namentlich in Verbindung gebracht werden. Trierer



Kletterer glühten in der Regel in **Aom Ecken** (7-, Trierer Wand, von Karin Anders) vor, hingen im **Zapotex** (9/9+, Trierer Wand, von Klaus Urmeter) rum, stürzten dann in der **Luckies Luke** (9-, Trierer Wand, von Klaus Urmeter) ab und holten sich zwischendurch beim **Drei Finger Joe** (9+, Trierer Wand) begnadet gute fettige Fritten.

**Plan B** (10, Zwergenschloss) war eine Route, an der ich mich wahnsinnig aufgerieben hatte. X-mal musste die Beta umgestellt werden, auch zwei ursprünglich angedachte Ausstiegsvarianten (heute: Angry Inch 10+ und Masterplan 11-) wurden verworfen, sodass die Route zum Inbegriff der Planänderung und Umentscheidung wurde. Um die

30x musste ich zum Zwergenschloss hochpilgern, bis sich die Bestie endlich bändigen ließ. Ich hatte mich aufgrund mangelnden Vorstellungsvermögens, aber auch Dank dicker Wurstfinger auf eine viel zu schwere Methode versteift, deren Schwierigkeit wohl eher bei 10/10+ liegt. Für die, die den Irrsinn mal nachvollziehen wollen: Nach der „Krone“ für links rechts in 3-Fingersloper, dann links in 2-Fingerkuppenstopfer, dann rechts auf korrekte Leiste, nun aufhocken und an Schulterleiste schnappen. Dann mittels hohem Ägypter rechts auf slopigen Fuddler, links ebenfalls Fuddler und nun dynamisch in Kelle. Während des Ganzen wurde natürlich nicht geclippt, sodass es oft zu spektakulären Riesenrädern kam. Noch einen Mü knackiger geht es in der

**Zentrifuge** (10/10+, Zwergenschloss) rechts daneben zu, in der man in mehreren so genannten „Genickschlag-Zügen“ unerbittlich die Zentrifugalkräfte am laktatgepumpten Leib zerren spürt, so als wollte dieses Felsmonster einen unbedingt abschütteln. Ein Stückchen weiter rechts zog eidechsenartig die elegante Linie der **Lizard Lounge** (10, Zwergenschloss) empor, deren Haken leider einer Flex zum Opfer fielen, weil nicht geduldet wurde, dass sie sich vermeintlich zu nahe an einem Klassiker aufhielten. Es kam zu einer lautstarken Auseinandersetzung zwischen den beiden einst befreundeten Erstbesteigern inmitten eines vielbesuchten Erlanger Boulderraums, woraufhin die beiden seitdem kein Wort mehr miteinander wechselten.

zu friemeln um so in den Untergriff zu schnappen. Jetzt war guter Rat teuer, denn die Einstiegswand war mit nur einem Schuh nicht zu überwinden. Die Lösung kam mir eines Nachts im Traum. Ich brachte einen winzigen Haken am Einstieg der Route an, an dem ich eine mit dem linken Schuh verbundene und genau auf die Strecke bis zur Crux abgemessene Schnur befestigte. So ließ sich direkt vor der besagten Stelle der Schuh durch ein kurzes Anlupfen des Beines abstreifen. Zum Glück gelang es der Sicherungspartnerin rechtzeitig vor dem herunterfallenden Kletterschuh ausweichen.

Manchmal braucht es eben einen „neuen Blick“, um als Erstbegeher auch ungewöhnliche aber lohnende Linien zu erkennen. Am Schlaraffenland hatte ich viele Male **Tomaten auf den Augen** (9+/10-, Schlaraffenland) gehabt, bis ich die Linie sah, die letztlich sogar die leichteste durch den Überhang mit lauter hardcore-Hämmern wurde. Ein paar Meter weiter rechts findet sich in **Full Frontal Nerdity** (10-/10, Schlaraffenland) eine absolut abstruse Boulderpassage, in der man sich wie ein Nerd vorfindet, wenn man von einem Sloper aus eine Untergriffzange angeht, die zunächst unhaltbar erscheint. Erst durch völlig frontales Aufhocken wird der Untergriff nun für den Bruchteil einer Sekunde haltbar. Das Schwierige ist nun, genau in diesem Zeifensterchen den nächsten Haltepunkt (irrsinnigerweise erneut ein winziger und viel zu hoher Untergriff) anzusteuern und daran hängen zu bleiben. Da in diesem Wandbereich bereits etlicher der nordischen Mythologie entnommener Gegebenheiten bedacht worden war, durften natürlich entsprechende Namen

Eine der absolut skurrilsten Kreationen trägt den Titel **Mulholland Drive** (10-/10, Holzgauer Wand). Wer den Streifen kennt, kann wahrscheinlich ziemlich genau das Gefühl nachvollziehen, völlig verwirrt wie der Ochs vorm Berg zu stehen und irgendwie gar nichts mehr zu kapieren. Die Schalen sind so offen und die Tritte so bizarr angeordnet, dass man mit traditionellen Strategien wie der Dreipunkttechnik nicht mehr weiter kommt. Auch wenn sich **Des Rätsels Lösung** (9/9+, Einstein) nicht sofort erschloss, hat die stundenlange Tüftelei rückblickend doch schon irgendwie Spaß gemacht. Auch für die **Medusa** (10-/10, Moby Dick) musste ich ganz tief in die Trickkiste greifen. Da es damals noch keine so ausgefeilten Downturn-Schuhe gab, konnte ich für die brachiale Boulderpassage mit dem quallenförmigen Knödelgriff beim besten Willen keine andere Lösung finden als den linken großen Zeh in ein Trittloch





wie **Ragnarök** (9+/10-, Schlaraffenland), **Yggdrasil** (9, Schlaraffenland) und **Lokis List** (8, Schlaraffenland) nicht fehlen. Doch am meisten assoziiert man das Schlaraffenland mit Köstlichkeiten, wie man sie zum Beispiel bei der **Windbeutelgräfin** (9, Schlaraffenland) findet, und in denen man sich wie eine **Made im Speck** (9-, Schlaraffenland) vorfindet. Zucker ist zwar lecker, zuviel kann dann allerdings **Pure, white and deadly** (8+/9-, Schlaraffenland) sein. Dem nervigen Abnehmewahn kann man übrigens durch ein hilfreiches Mantra wie **Kein Kuchen ist auch keine Lösung** (9+ Schlaraffenland) entgegenwirken. Manchmal hilft aber auch einfach etwas körperliche Ertüchtigung wie im kraftzehrenden **Fat Burner** (9-/9, Schlaraffenland) um wieder das Kampfgewicht zu erreichen.

Als die ersten Erschließer die ZZ Top-Grotte vorfanden, lagerte dort eine ganze Horde Motorradkluft-bekleideter langbärtiger Gesellen. Schnell waren nicht nur der Felsname, sondern auch die entsprechenden Tourennamen, wie **Velcro Fly** (9+/10-, ZZ Top-Grotte) und **Beerdrinkers & Hellraisers** (10-, ZZ Top-Grotte) gefunden. Ebenso war es bei der Namensgebung der Applauskurve, in der an manchen Sommerwochenenden Ansammlungen applaudierender Biker ihren Kumpanen auf unsäglich laut knatterndem Gefährten zu den Klängen von **Candy Shop** (10- Applauskurve) oder **Bring the Noise** (10-/10, Applauskurve) zujubelten.

Irgendwann waren wir als Bohrteam an der Riedl Gedenk-Wand, die damals ziemlich verwahrlost und zugewachsen

war. Wir, also **Die üblichen Verdächtigen** (8+ Riedl Ged.-Wand), die **Spürhund(e)** (9/9+, Riedl Ged.-Wand) mit dem **Killerinstinkt** (9+/10-, Riedl Ged.-Wand) für neues kletterbares Material, holten zum **Befreiungsschlag** (9, Riedl Ged.-Wand) aus, indem wir neun frischgebackene Neutouren aus dem Projektstatus befreiten und nebenbei mehr oder weniger die ganze Wand hübsch herausputzten.

Bei der Entwicklung der Soul Kitchen war mein französischer Kletterkumpel mit im Erschließerteam. Die Wand war damals staubbedeckt und noch ganz schön brüchig, vereinzelte Rostgurken und Self-made-Zeitbomben zeugten davon, dass hier früher schon der ein oder andere abgeseilt oder vielleicht auch einzelne Züge angetestet hatte. Bevor das Massiv einer etwaigen Eingruppierung in Zone 1 und damit gleichbedeutend einer Sperrung zum Opfer fallen könnte steckten wir zwei Wochen übelste Schufferei hinein und kreierte letztlich neun fein herausgeputzte und steile Powergeräte, deren Namen **Association de Malfaiteurs** (9+, Soul Kitchen, übersetzt Verbindung der Übeltäter) und **Lost in Translation** (9-/9, Soul Kitchen) unser damaliges Schaffen widerspiegeln.

An den ersten kletterbaren Tagen eines jeden Jahres stehen Kletterer der etwas härteren Gangart vor dem selben Problem: Aus den Überhängen drückt die Nässe heraus und fast alle schweren Touren sind nass. Einer der fast immer trockenen Felsen ist die Neue Heimat bei Pottenstein. Schade nur, dass hier die Schwierigkeiten nur bis 9- gingen. Ich entdeckte eine Linie, die mitten durch die Felswand quert und dabei ausschließlich schlechte bis mittelschlechte Griffchen aufweist – also

genau das, was das Hardmover-Herz schneller schlagen lässt – vorausgesetzt man büchst nicht nach oben aus. Nach dem Motto **Stay low** (10-/10, Neue Heimat) lassen sich nun an diesem relativ kleinen Massiv ganz schön ausdauernde Trainingseinheiten absolvieren, vor allem, wenn man sämtliche jetzt verfügbaren Kombinationen (alle zwischen 9 und 9+/10-) mit einbezieht.

Die ursprünglich im Bouldern entwickelte und auf das Seilklettern übertragene Eliminate-Praxis, also das Wegdefinieren bestimmter Wandbereiche oder Strukturen, spaltet seit eh und je die Gemüter: Während traditionelle Alpinisten verächtlich ausspucken und lieber jede sich bietende Gelegenheit nutzen aus der Linie heraus an gerade noch so ohne Groundergefahr erreichbare Ruhepunkte zu queren, finden trainingsaffine und progressive Erschließer in dieser Praxis eine geradezu frapierende Erweiterung des Möglichkeitsraums, über die ich nach fast drei Jahrzehnten des Sammelns und Abgrasens sehr dankbar war. So kann schnell mal aus einem 7er Kaminriss ein cooler 9er werden, wenn man, frei nach dem Motto **Ich bin kein Kamin** (9, Steinerne Welt), eben die eine Seite des Kamins wegdefiniert, quasi als **Analogie** (9+, Landrichterseite) zum **Einseitigen Vergnügen** (9-, Steinerne Welt). Es ist halt nicht vergleichbar, also eigentlich ein **Äpfel-Birnen-Vergleich** (9-, Moritzer Turm), wenn man zum Beispiel so eine beeindruckende Felsgestalt wie den **Adamsapfel** (10-, Folterkammer) komplett eigenständig bewältigt oder sich banausenhaft unter Zuhilfenahme der umliegenden Wandbereiche hochrampft. Letztlich sind das aber alles Spielereien mit selbstaufgelegten



Joshi Schulz in „Zentrifuge“, 10/10+, Zwergenschloss, Frankenjura  
- Fotograf: Philip Kirchhoff



Regeln und entsprechend angegebenem Schwierigkeitsgrad. Von niemandem wird erwartet, die selbe Begeisterung zu teilen. Freiklettern bedeutet ja auch: Jeder kann da langklettern, wo er Lust hat.

Das Schaffen als Erstbegeher kann beizeiten auch ganz schön frustrierend und zermürend sein – manche Projekte sind zu schwer (z.B. Supernova 11+), manche werden einem geklaut (z.B. Behind the Blackest Tears 11-/11), manche herausgeflext, und manchmal ist das Gestein nicht solide genug und man schleppt die ganze Bohrausrüstung unverrichteter Dinge zurück. Da hilft es nur, im Sinne von **Why so serious?** (9-/9, Dromedar) die Dinge nicht ganz so ernst zu nehmen, wie beim **Mister Incredible** (10, Dromedar) eine gewisse Selbstironie walten zu lassen und den Sinn für Humor bei der Vergabe von Routennamen wie **Bleichgesicht** und **Rothaut** (beide 9+, Solarium) nicht ganz verkümmern zu lassen.

Ohne Regeln würde das Klettern im Frankenjura in der Anarchie versinken oder wahrscheinlich würde uns, wie im Großteil Restdeutschlands, der Fels vor der Nase weggesperrt werden. Für die Motivation der Erschließung ist vor allem die Projektregel von großer Wichtigkeit. Dass eben der, der ein Projekt eingebohrt hat auch über das Anrecht verfügt, dieses als erster zu klettern, bevor andere einsteigen. Leider hat sich sozusagen als Auswuchs dieser Regel die Marotte eingestellt, auch schon einen vom Boden aus gesetzten ersten Haken als Projekt zu bezeichnen und so womöglich ganze Wandbereiche jahrelang zu reservieren. Nach hitzigen Diskussionen unter den aktiven Erschließern wurde der Konsens

erarbeitet, dass ein solcher vereinzelter Projekthaken eben nicht als Projekt akzeptiert werden könne, sondern nur eine vollständig erschlossene Linie. An der Moschendorfer Wand wurde infolge der Occupismusdebatte mit **Occupy** (9/9+, Moschendorfer Wand) gegen diese Unart demonstriert. In **Blockupy** (9/9+, Moschendorfer Wand) links daneben demonstriert man eher seine Blockierfähigkeit an typisch fränkischen Sortierlöchelchen.

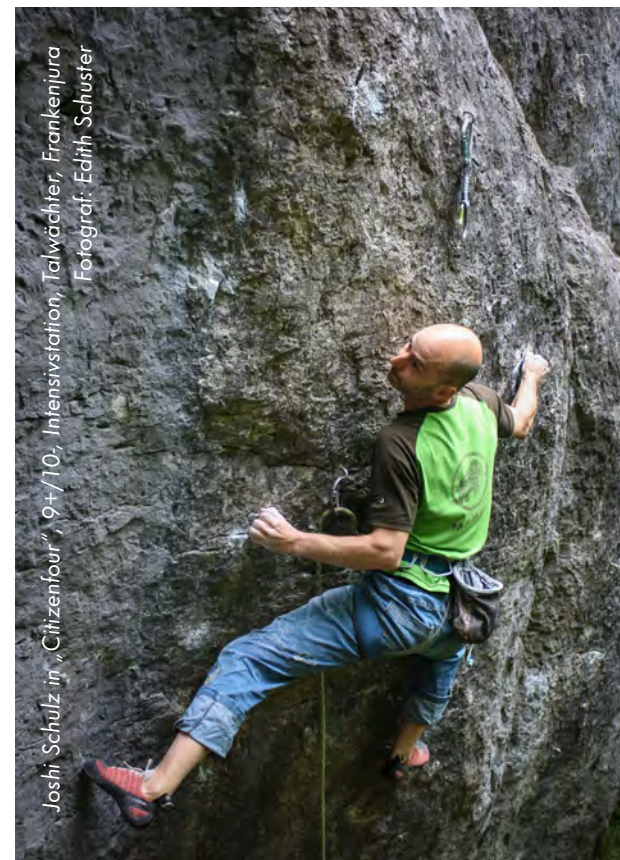
Ganz in der Nähe befindet sich übrigens eine mittlerweile recht beliebte Bouldertraverse, die **Go Kevin, Go!** (Fb 7c trav) genannt wird. Während der Zeit der Erstbegehung hingen Tommy Caldwell und Kevin Jorgeson über 2 ½ Wochen in der berühmten Dawn Wall und deren Erfolg hing wie an einem seidenen Faden scheinbar nur noch von Kevins nachwachsender Haut und Konzentration bei der übelst kleingriffigen traversierenden Schlüsselseillänge ab, sodass sämtliche Mitfiebernden über die verschiedenen Netzwerke mit ebendiesem Slogan anfeuerten und somit Kevin und letztlich der ganzen Unternehmung zum Erfolg verhalfen.

**Free Pussy Riot** (9-, Wachbergfels) ist als Sinnbild für die Freiheit künstlerischen Ausdrucks zu verstehen. Und ähnlich wie bei Musik, Kunst und Theater kann die kreative Ausdrucksform der Namensgebung einer Klettertour auch ein politisches Statement sein, mit der auf sozioökonomische oder politische Missstände, wie zum Beispiel beim **Dieselgate** (9, Habichtfels), aufmerksam gemacht werden soll. Wenn ein **Nonkonformist** (9, Kurt-Albert-Gedenk-Wand), wie der **Whistleblower** (9+/10-, Moschendorfer Wand) mit

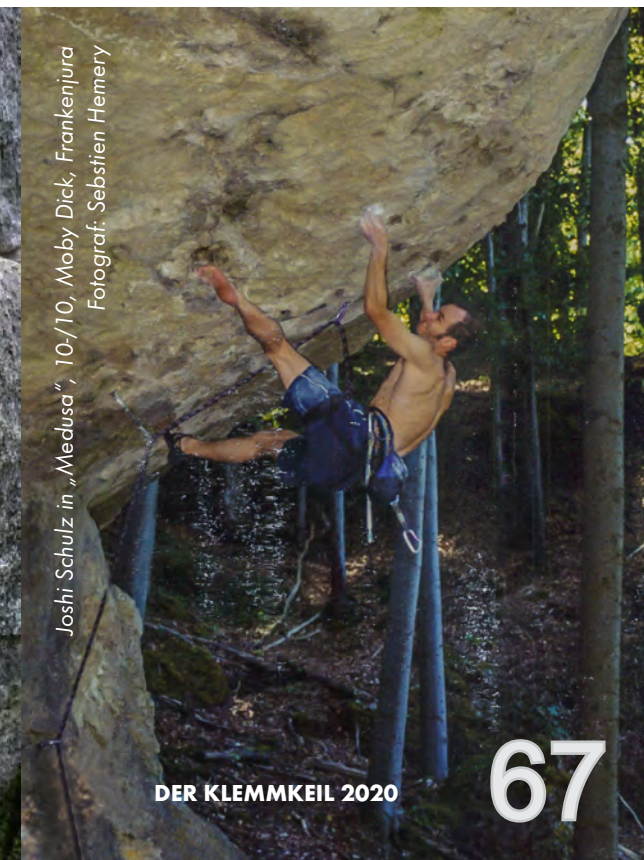
dem Decknamen **Citizenfour** (9+/10-, Intensivstation) als **Subversives Element** (8+/9-, Moschendorfer Wand) definiert und gejagt wird dann ist gesellschaftlich einiges im Argen. Vielleicht wurde der Grundgedanke der **Oaktown** (9+/10-, Weidlwanger Wand) im Hambacher Forst vom Philosophen Thoreau inspiriert, der bereits Mitte des 19. Jahrhunderts für zwei Jahre in den Wald ging und den Begriff **Civil Disobedience** (9, Moschendorfer Wand) prägte. Nicht nur ein **Frühstücksseparatist** (9+, Kurt Albert Gedenk-Wand) also.

Einige der Neutouren an den Felsen unterhalb der Burg Rabenstein spiegeln die jeweiligen Gegebenheiten wieder. So weht manchmal von der Küche der Burg eine Mischung aus **Frischluft Bratenduft** (9-/9, Burg Rabenstein) herunter und

manchmal gibt's dort sicher auch **Fish & Chips** (9+, Burg Rabenstein). Im **Mister Brightside** (10-, Burg Rabenstein) kann man einen ziemlich langen Weg in der prallen Sonne zurücklegen. **Everdry** (9+/10-, Burg Rabenstein) bleibt dank perfekter Überdachung auch bei Starkregen trocken. Bei **True Grit** (9+/10-, Burg Rabenstein) muss man sich mit wahrlich gritstoneartigen Gesteinsstrukturen auseinandersetzen und beim völlig verrückten Dachboulder im **Equilibrium** (9+/10-, Burg Rabenstein) gilt es, ganz genau sein Gleichgewicht auszutarieren um nicht noch abzutropfen. Als Prince starb, musste einfach mit **When Doves Cry** (9+/10-, Burg Rabenstein) eine Route nach einem seiner prägnantesten Werke benannt werden. Da eine Route mit einem voll einsichtigen Einstiegsboulder eigentlich einfach zu flashen sein müsste,



Joshi Schulz in „Citizenfour“, 9+/10-, Intensivstation, Talwächter, Frankenjura  
Fotograf: Edith Schuster



Joshi Schulz in „Medusa“, 10-/10-, Moby Dick, Frankenjura  
Fotograf: Sebastian Hemery



lautete der Titel **Grandmaster Flash** (10, Burg Rabenstein). Nomen est Omen: Nach heutigem Kenntnisstand kam bisher nur der Großmeister Adam O. auf Anhieb hoch. Leider zeugen hier Spuren von Vandalismus in Form abgeschlagener Griffe und umgeschlagener Haken von einer gewissen Missgunst gegenüber Kletterern.

Die Freude war groß als 2018 das ziemlich lohnende und sonnige Nebenmassiv des Universums zur Erschließung freigegeben wurde. Durch die Nähe zum großen Bruder stand der Name sofort fest: **Paralleluniversum**. Wer bei der **Quantenmatrix** (9, Paralleluniversum) seine Quanten geschickt einsetzt, kann den slopigen Boulder überlisten. Daneben lässt sich durch eine geschickte Körperwelle die zu der Zeit neu entdeckte **Gravitationswelle** (10, Paralleluniversum) überwinden. Und noch etwas weiter links gibt ähnlich dem rätselhaften Kometen **Oumuamua** (9+/10, Paralleluniversum), der damals ziemlich nah an der Erde vorbei geflogen war, das Gestein dem forschenden Oberstübchen jede Menge Rätsel auf, die sich nach gefundener Lösung in Wohlgefallen auflösen.

Der für warme Sommertage wunderbar geeignete und idyllisch gelegene Habichtfels war aus mehreren Gründen den Kletterern der etwas härteren Gangart nicht so präsent, was einerseits an der gnadenlosen Unterbewertung einiger Gilgenrainer-Sandbags (8er, die eigentlich 9er sind) und andererseits daran lag, dass die häufig tropfenden Überhänge bisher noch keinen Erschließbar schwieriger Routen motiviert hatten die schweren Bohrutensilien den Berg hoch zu schleppen. Dem

Klimawandel sei dank löste sich zumindest das Feuchtigkeitsproblem 2018 in Wohlgefallen auf – und die Resterschließungswelle nahm ihren Lauf, zunächst allerdings **Unterm Radar** (9+/10, Habichtfels) der Szene. Als erstes musste so manch ein Dach noch von losem Geröll befreit werden, was ähnlich wie bei **The Big Raushole** (9, Habichtfels) gut geplant sein wollte. Etwas weiter links ist Obacht geboten, denn sonst schwingt man beim Abbauen ähnlich wie eine **Abrissbirne** (9, Habichtfels) gegen den nahegelegenen Baum. Die ziemlich unleserlichen Strukturen in den **Hieroglyphen** (10, Habichtfels) bereiteten anfangs einiges Kopfzerbrechen, bis sie sich entziffern ließen.

An brutal heißen Sommertagen ist der schweißgeplagte Kletterer immer froh mal vom kühlenden Windhauch eines der wenigen kleinen Canyons in der Fränkischen zu profitieren. Insofern stand bei der Entdeckung des Neutourenpotentials vom Stoneage nur kurz die Frage **What you waiting for** (8+, Stoneage) im Raum. Bei der **Zähmung der Chimäre** (9-, Stoneage) musste man äußerst widerspenstige Gesteinsgegebenheiten unter Kontrolle bringen, beim **Quickstep** (9-/9, Stoneage) geschwind mit den Füßen nach links hinüberschreiten und beim **Kjeragbolten** (9, Stoneage) galt es den auf 6 Metern Höhe eingeklemmten Felsblock zu erbouldern. Wie so oft, wenn unterschiedliche Gruppierungen, wie z.B. Kletterer und Boulderer aufeinandertreffen, können sich die Gemüter erhitzen. Am Stoneage lohnte sich ein **Come together** (8+, Stoneage) um die Bedenken in Wohlgefallen aufzulösen. Aufgrund der Zonenregelung steht wohl nicht zu befürchten, dass



Joshi Schulz in „Ludus Magnus“, 9+, Kolosseum, Frankenjura  
- Fotograf: Susi Welt

sämtliche Boulderhighballs irgendwann mit Haken versehen werden.

Am häufigsten werde ich auf den Routennamen **Porno ist mein Leben** (9/9+, Geißleinwand) angesprochen. Als ich an der Geißleinwand meine ersten Haken setzte war die Wand ein von Kletterern fast völlig verlassener Ort. Die wenigen älteren Routen waren zugewachsen und eingestaubt. Diesen Umstand hatte sich eine gestalterisch versierte Person zunutze gemacht, die eine wahre Lustgrotte unter ebendieser Route eingerichtet hatte: Vier DIN A1-Collagen mit aus Playboy und Penthouse ausgeschnittenen Modellen zierten Wände und Boden, Bilder vom **Schulmädchen-Report** (9-, Geißleinwand) flatterten überall herum, dazwischen ein **Beate Uhse-Vergnügungsset** (9, Geißleinwand) -

letztlich vielleicht nur ein **Schrei nach Liebe** (9-, Geißleinwand) eines **Bewegte(n) Mann(es)** (9+, Geißleinwand)? Inspiriert vom Namen des eher unbekannten deutschen Films „Fußball ist unser Leben“ (den man aus heutiger Sicht nicht unbedingt gesehen haben muss) wurde so an einem feucht-fröhlichen Abend der Name „Porno ist mein Leben“ dem uns leider unbekannten Dekorateur der Grotte gewidmet – damals noch nicht ahnend, dass mir der Name im späteren Kletter- und Erschließbarleben noch die ein oder andere amüsante Frage bescheren sollte.

Autor: Joshi Schulz bohrte seit über 21 Jahren etwa 500 Routen ein, die meisten in höheren Schwierigkeitsgraden.

Text: Joshi Schulz (Erlangen)



### La Traversée des Florets

Dentelles des Montmirail



Der Anblick der Dentelles des Montmirail lässt mich jedes Mal innehalten. Hinschauen, bewundern und an die Dinosaurier denken, die sich hier in den Weinbergen zu Ruhe gelegt haben. Denn genauso sehen sie aus, wie der Rücken eines Dinosauriers. Die Franzosen sehen es anders, ihrer Meinung nach sehen sie aus wie Klöppelspitzen und haben sie danach benannt.

In 2009 sind wir in unserem ersten echten Kletterurlaub zufällig an den Dentelles des Montmirail gelandet. Nun vergeht kein Provence-Kletterurlaub ohne Klettertag an ihnen. Das zeigt sich auch an unserem Kletterführer, der „Grimpe aux Dentelles“ ist mittlerweile gefüllt mit vielen Einträgen, meist in Form von mehreren Sternchen. Trotzdem finden wir in jedem Jahr noch neue Schätze, so groß ist die Auswahl an den mehren Felsketten beinhaltenden Dentelles des Montmirail.

Vor einigen Jahren blätterte Achim im Kletterführer auf der Suche nach einem solchen Schatz – etwas spannendes Neues sollte gefunden werden. Achims Augen fingen an zu strahlen, „da ist eine Route, das Floret kann überquert werden. La traversée des Florets – es sind 9 Seillängen bis max. 5b/c. 1928 war bereits die Erstüberquerung.“

Das Floret, das wusste ich, ist das westliche Ende der Chaîne de Gigondas und es ist besonders hübsch gezackt. Mein Interesse war geweckt, „zeig mal“ war erwartungsgemäß meine Antwort. Ich schaute mir das Topo genauer an, „das sieht toll aus, wir klettern aber keine Mehrseillängen.“

Mit Felsgeruch in der Nase wird Achim unberechenbar, „aber wenn wir Mehrseillängen klettern würden, wäre das Floret ganz weit vorn.“

Die nächsten Jahre schauten wir bei jedem Kletterbesuch der Dentelles sehnsuchtsvoll

das Floret an, unterhielten uns über die Überquerung und blieben beim Sportklettern. Doch irgendwie ließ es uns nicht los und in jedem Urlaub versuchten wir die französische Beschreibung zur Überquerung im Kletterführer zu übersetzen und es kristallisierte sich heraus, das sowohl die Absicherung als auch die Routenfindung abenteuerlich erscheinen.

#### La Traversée des Florets klettern

##### – erste Annäherungen

Im Kletterführer steht EA und NE, „Equipment Ancien“ und „Non Equipe“, also bestenfalls alte geschlagene Haken oder nichts. Das Topo ist ein Foto des kompletten Florets mit einer roten Linie, die anzeigt, wie die Route verläuft. Immer oben auf dem Grat entlang, eine genauere Wegfindung ist kaum zu erkennen, das Topo ist nicht wirklich hilfreich.

Eines Abends als wir bei einem Glas Wein mit Blick auf den Rocher St. Julien, einem weiteren schlafenden Dinosaurier, auf unserer Terrasse saßen fragte ich, „Achim, stellen wir uns vor, das Technische von Mehrseillängen wäre kein Thema, meinst du, wir würden den Weg finden? Das scheint mir der große Vorteil von Plaisir-Routen, die Routenführung ist durch die Haken vorgegeben.“

„Ja“, Achim hatte sein Felsgesicht aufgesetzt, „toll, was?! La traversée des Florets wäre ein richtiges Abenteuer. Was meinst du, wie sich die Erstüberquerer 1928 gefühlt haben. Ich bin sicher, wir schaffen das.“

„Woher wissen wir, ob wir uns eher auf der Nord- oder der Südseite halten müssten?“ Achims Einwurf, „einfach immer oben drauf“, erschien mir nicht hilfreich.

So oder so ähnlich verliefen viele unsere Unterhaltungen beim Anblick des Florets oder in gemütlichen Stunden am Abend vor einem nächsten Klettertag.





Dann kam das Jahr 2017 und schlagartig änderte sich vieles. Mehrseillängen-Klettern erweiterte unser Kletter-Portefeuille. Na gut, bisher nur gut abgesicherte Routen in gemäßigten Graden, Mehrseillängen bleibt aber Mehrseillängen.

## La Traversée des Florets klettern – nun aber wirklich?!

Was auch immer uns 2018 von der Überquerung des Florets abgehalten hatte, auf der Anreise nach Buis-les-Baronnies im Herbst 2019 machte Achim mir deutlich, „Maik, ich möchte dieses Jahr das Floret überqueren. Wir sind in der Verdonschlucht geklettert, in den Alpen und waren in vielen Sportklettergebieten – wir können das. In diesem Urlaub klettern wir die La traversée des Florets.“

Ich habe gelernt, Achims Euphorie nicht anzustacheln, sondern mich vorerst elegant zurückzulehnen. Genauso weiß ich allerdings, aus der Nummer komme ich nicht raus.

„Ich finde den Gedanken ebenfalls charmant, mache mir trotzdem Sorgen ob der Absicherung. Es ist eine Überquerung, zwischenzeitliches Aussteigen scheint mir schwierig...“

„Maik, wir schaffen das, wir können das“, für Achim war das Thema erledigt.

Es kam der erste Klettertag an den Dentelles de Montmirail, und die Zufahrt und

der Zustieg beinhaltete traumhafte Blicke auf die Nordseite der Chaîne de Gignodas mit seinem Floret am rechten Ende.

Mit großen Augen schaute ich mir das Floret an, „ja, Achim“, jetzt war ich auch fast überzeugt, „wir schauen uns das im Kletterführer noch einmal genauer an.“

## La Traversée des Florets klettern – Fragen über Fragen

Am Abend holten wir den Kletterführer heraus. Es blieb französisch und alles in allem unklar. Doch wir wollten es wissen und schauten noch genauer:

- Wo ist der Einstieg?
- Wie ist es mit der Absicherung?
- Welches Material brauchen wir?
- Klettert man eher auf der Nord- oder auf der Südseite?
- Sind die Stände bzw. Abseilpunkte eingebohrt?
- Ist es möglich, zwischendurch auszusteigen?

Fragen über Fragen – klar war nur, vom Kletteranspruch sollte es gut machbar sein. „Maik, wir steigen einfach ein und der Rest wird sich finden.“

„Hast du den Einstieg gefunden?“ machte ich Achim auf das naheliegende Problem aufmerksam.

Es folgte ein von Internetrecherche geprägter Abend und es fand sich der eine

oder andere Bericht über die La Traversée des Florets. Vorzugsweise auf Französisch. Die Informationen über die Absicherung waren diffus. Auch die Frage ob Einfach- oder Doppelseil konnten wir nicht eindeutig klären. Irgendwo fanden wir den Hinweis, im Zweifelsfall auf der Südseite klettern und Abseilen gen Süden sei an vielen Stellen möglich. Eine Ausstiegsoption wäre gegeben. Wir fanden mehrere Berichte, dass die Schlüsselstelle poliert sei und der Grad deswegen aufgewertet werden müsste.

## Was erwartet uns? Es bleibt abenteuerlich.

Der Einstieg wurde als „rechts vom Gendarmen“ beschrieben – ein Wächter-turm?

Es folgten Klettertage in Sportklettergebieten und Mehrseillängen am Rocher St. Julien, doch unsere Gedanken schwirrten um die Dentelles. An einem Pausentag sagten wir uns, „komm, wir schauen uns den Zustieg an. Sollten wir den Einstieg nicht finden, müssen wir den Kram nicht hochbringen. Wäre doch doof, wenn wir den ganzen Kletterkram hochschleppen, um dann doch nicht klettern zu können.“ Wir fanden mehrere Zustiegsbeschreibungen, wählten eine aus und zogen los. Am Floret angekommen entdeckten wir einiges, was einer von uns als Gen-

darmen bezeichnete, nach Einstieg sah allerdings nichts davon aus.

„Das wird wohl nichts“ traute sich keiner von uns zu sagen. Lieber machten wir eine Baguette-Pause und suchten frisch gestärkt weiter. Eine gute halbe Stunde später entdeckte Achim einen Haken an einer Stelle, die der Einstieg sein könnte. „Ich gehe da mal hoch“ hörte ich ihn sagen, „der Haken ist nagelneu, das sieht mir gut aus. Und da hinten ist noch einer, dies muss der Einstieg zu La Traversée des Florets sein!“

## La Traversée des Florets klettern – nun aber wirklich!

Damit war es besiegelt, am nächsten Tag greifen wir an. Natürlich nicht ohne die dazu gehörige Materialdiskussion. Ich setzte mich durch und die Keile wanderten ins Gepäck. Aufgrund der unklaren Kletter- und Abseillängen planten wir, die Doppelseile mitzunehmen.

Der Ausstieg würde nicht der Einstieg sein, cleveres Packen war angesagt. Die Gurte würden wir bereits am Parkplatz anlegen, um mit einem Rucksack auszukommen.

Am Morgen belegten wir Baguettes und verstaute diese total bergmännisch in einer Plastiktüte. Am Einstieg, den wir dieses Mal gleich gefunden hatten, packten wir das Material aus dem Rucksack an den



Gurt und die Verpflegung hinein - es konnte losgehen.

Die erste Seillänge ist mit 5b/c bewertet. Die für die Route schwere Einstiegsseillänge würde uns zeigen, ob wir dem Anspruch der Route gewachsen sind. In diesem Grad sollten noch weitere Seillängen folgen. Achim stieg ein und fröhlich rief er mir zu, „die Wegfindung ist ganz einfach, hier sind lauter blitzende Haken.“ Schnell war er zwischen den Zähnen des Dinosaurierrückens verschwunden und nicht mehr zu sehen. Doch bald hörte ich seine Stimme mit den bekannten Seilkommandos und ich setzte den Rucksack auf. Gemütliches Einklettern im Nachstieg und dann baute sich vor mir ein erster Turm auf. Nach einigem Suchen entdeckte ich Achim darauf.

## Die erste Seillänge ist geschafft!

„Die eine Stelle war etwas poliert. Wenn das die besagte Schlüsselstelle gewesen ist, dann ist der Rest einfach“, mit diesen Worten begrüßte ich Achim am ersten Stand. Er grinste mich nur mit seinem Felsgrinsen an und ich wusste, für ihn ist alles gut, so kann es weitergehen.

Fröhlich kletterten wir die Felsen hinauf und seilten auf der anderen Seite wieder ab. Insgesamt war die Routenfindung durch die vielen neuen blitzenden Haken leichter als erwartet.

„Wir sollten mal in der Neuauflage des lokalen Kletterführers schauen, ob da etwas von Routensanierung steht“ kommentierte ich Achims Hinweis auf die Situation. Unser Blick wanderte zwischen den vor uns liegenden und den gekletterten Etappen hin und her. Alles erfreute uns und wir bestätigten uns gerne und oft gegenseitig, was für eine gute Idee das gewesen ist.

Nach einigen Seillängen standen wir auf einem Plateau. In unserer Kletterrichtung erhob sich links ein circa zwei Meter hoher Absatz mit einem Haken auf Hüfthöhe. Rechts davon befand sich ein durch eine hochragende Felsscheibe begrenzter Durchgang. Dieser war mit Bäumen zugewachsen.

„Komm, ich sicher dich von hier aus weiter“, sagte ich und hängte einen Karabiner in den Haken. Achim schaute mich fragend an, „meinst du wirklich, da geht es weiter?“ Wir hatten die Übersicht abfotografiert und schauten gemeinsam aufs Handyfoto.

Bereits bei der Betrachtung des Kletterführers waren wir uns nicht sicher, wie das alles zu interpretieren ist, das Foto machte es nicht besser.

## Die Routenfindung und ihre Tücken

„Ok, ich probiere das“, mit diesen Worten kletterte Achim los. Auf dem Absatz angekommen sah ich ihn erst nach rechts gehen, dann nach links. Der nächste Versuch war geradeaus und immer kehrte er um.

„Hier ist nichts zu sehen, ich komme zurück zu dir.“

Wir schauten uns alles noch einmal an. Nach rechts blickend schlug ich vor, „schau, an dieser Stelle sieht es deutlich patinierter aus, vielleicht geht es hier weiter“ und Achim stieg erneut ein. Auch dieses Mal stand er bald wieder neben mir.

„Das kann alles nicht sein, ich schaue mal da vorne“, Achim zeigte auf die Bäume und schob sich ungesichert an ihnen vorbei. „Kannst nachkommen“, hörte ich nach kurzer Zeit rufen. 50 Meter Doppelseil hübsch aufgenommen später bin ich hinterher und siehe da, uns funkelte eine Abseilstelle entgegen.

Achim seilte als erstes ab und ich schaute ihm nach. Ungefähr 15 Metern später stoppte er und versuchte, am Fels gegenüber auf einen Absatz zu klettern.

„Da ist ein Haken, da scheint es weiterzugehen. Darunter ist keiner, vermutlich müssen wir nicht ganz runter.“

„Gut, dass du das noch gesehen hast, das wäre bannig ärgerlich.“ Als ich abseilte reichte mir Achim eine Hand, um mir auf den Absatz auf der anderen Seite zu helfen. Was für ein Abenteuer.

Ich glaube, hier wurde uns erstmalig bewusst, das Einfachseil wäre ausreichend. Ständig 50 Meter Doppelseil abziehen und aufnehmen ist ein großer Spaß, gerade wenn die 50 Meter nicht ausgenutzt werden. Wir lernen dazu.

Ein anderer großer Spaß ist, ständig zu hören, „oh schaut mal, Kletterer.“ Deutsche Wandertouristen lieben das Gebiet um die Dentelles, treten oft in Gruppen auf und weisen sich lautstark auf alles ihrer Meinung nach bemerkenswerte gegenseitig hin. Ungefragt werden wir wiederholt Mittelpunkt von Fotosessions. Mittlerweile überlege ich, ob ich mir vorsorglich eine Kamera umhänge, um zurück zu fotografieren. Frage mich, ob das den possiblen Wanderern gefallen würde.

## Zwei glückliche Kletterer

Trotzdem sind wir glücklich mit unserem Abenteuer, denn als solches empfinden wir es nach wie vor. Es kommen weitere Stellen, die nicht eindeutig sind. Müssen wir den Turm auf der rechten oder auf der linken Seite „umrunden“? Im Hinterkopf habe ich „im Zweifel immer auf der Südseite“, doch von oben betrachtet sieht es nicht so eindeutig aus.

Mittenhindurch ist keine Lösung, zumin-







dest nicht für normal gebaute Kletterer. Allerdings freute ich mich als ich Achim durch den schmalen Spalt erblickte und Lächeln sah. Links herum, also auf der Nordseite war hier übrigens die Lösung.

Wir schaukelten uns von Gipfel zu Gipfel. Immer wieder abseilend, um anschließend den nächsten zu erstürmen. Obwohl genervt von unseren Doppelseilen erfreuten wir uns an unserem großen Abenteuer La Traversée des Florets.

Routenfindung, abseilen, Seil aufnehmen, den Ausblick genießen, uns gegenseitig bestätigen, wie toll es ist, weiterklettern – die Zeit vergeht. Andere Kletterer sind nicht in Sicht und wir glauben, die Informationssituation lädt nicht viele ein. Wir genießen es, soweit oben in aller Ruhe den Tag zu verbringen.

Wir haben Glück mit dem Wetter, die Sonne scheint und es weht ein leichter

Wind. So lassen sich die manchmal sehr gemütlichen Stände gut aushalten. Die Einladung zum Pausieren nehmen wir gerne an.

## La Traversée des Florets klettern – Endspurt

Eine Überquerung ist eine neue Spielart des Kletterns für uns. Nicht der Gipfel ist das Ziel, vielmehr soll die Herausforderung insgesamt gemeistert werden. Die Kletterer, die 1928 die Erstbegehung vorgenommen haben, kommen mir in den Sinn. Anderes Material, Wanderschuhe und keine wirkliche Idee, was sie erwarten wird. Wie wird es seinerzeit gewesen sein? Ich hoffe, und eigentlich bin ich mir voller Zuversicht, sie waren so voller Freude wie wir heute.

„Die letzte Seillänge ist 4b, die mache ich wieder“, sagte ich zu Achim und dieser nickte. Ich kletterte los und stellte fest, dass ich nicht wirklich an Höhe gewann.

Nachdem ich einen ersten Felsblock von vielleicht 2 Meter Höhe erklommen hatte ging es direkt wieder runter. 4b in der waagerechten bzw. im Abstieg sind eine ganz neue Herausforderung. Das Ganze in luftiger Höhe. Ausgesetzt ist hier das richtige Wort.

Und wer mich kennt, weiß, ich mag Bäume nicht klettern. Sie bieten einfach nichts für die Füße. Diese abzuklettern ist noch unheimlicher kann ich euch verraten. Doch ich war im Vorstieg, Achim hatte mich in der Sicherung und ich hinterfragte mein Tun nicht.

Am Stand angekommen sicherte ich mich erleichtert und holte Achim nach.

„Respekt, den Vorstieg hätte ich dir nicht zugetraut.“ Nach einer kurzen Abkletterstelle folgte ein letztes Abseilen und nach mehreren Stunden standen wir glücklich wieder auf festem Boden.

Von den mehreren tausend Klettermetern in diesem Jahr gehören die Klettermeter der La Traversée de Florets eindeutig nicht zu den anspruchsvollsten im Sinne des Schwierigkeitsgrades wohl aber zu den abenteuerlichsten und den erinnerungswürdigsten.

## Hard-Facts für den eiligen Leser

**Kletterführer:** Grimpe aux dentelles des Club Alpin Français Avignon (die aktuelle Auflage zeigt den Sanierungsstand der Route an)

**Seillängen:** 5b/c, 5a, 2b, 5b, 3b, 5b, 5b/c, 4b, 4b

**Dauer:** ca. drei Stunden reine Zeit in der Wand

**Material:** 60m Einfachseil (wie beschrieben ist das Klettern mit Doppelseilen möglich, aber durch permanentes Seilaufnehmen geprägt), 10 Exen

**Zustieg:** Vom Parkplatz „Col du Cayron“ (entweder unten parken und hochlaufen oder wenn möglich, direkt oben parken – jahreszeitliche Sperrungen beachten) der Forststraße in Richtung des Florets folgen. Kurz bevor auf der rechten Seite der Aussichtspunkt „point de vue sur la vallée du Rhone“ mit seinen Picknicktischen und Informationstafeln kommt, links dem mit blauen Punkten markierten Wanderweg bis zu den Felsen und dem Einstieg folgen. Immer weiter laufen, bis es nach Einstieg aussieht und nach Haken Ausschau halten.

**Abstieg:** Nach dem letzten Abseilen ist man auf der Südseite der Brèche du Turc. Auf die Nordseite wechseln und erst nach Osten halten und dann der Ausschilderung bzw. dem offensichtlichen Weg zum Parkplatz folgen.

*Text und Fotos: Maike Brixendorf (Hannover)*



## Haste Scheiße am Fuß, haste Scheiße am Fuß

(Andi Brehme)



„Wie, ihr wart noch nie in Arco!?“ Wir saßen bei Feli und Robert auf der Terrasse und sie hatten uns gerade von ihrem letzten Sommerurlaub vorgeschwärmt, als ich mich als bekennender Arco-Verweigerer offenbarte.

„Nee, klar, da will ich auch nicht hin“, entgegnete ich entschlossen.

„Wieso das denn?“, wollte Robert wissen, „das ist total toll da, wunderbare Stimmung, südliches Flair, das volle Programm. Die ganze Stadt ist vollerer Kletterer aus aller Herren Länder – naja, vor allem Münchner halt. Abends sitzen dann gefühlt tausend Leute in den Bars auf der Piazza und alle kommen da vorbei, sehen und gesehen werden, verstehst du? Und klettermäßig gibt es dort unzählig viele schöne, perfekt abgesicherte Sportklettereien, auch total schwere Sachen, an denen sich die Hardmover tummeln. Zudem hat es unglaublich viele Sportgeschäfte, in

denen man richtig billig einkaufen kann, – na, und erst die Pizzen!“

„Und das Eis!“, fiel Feli ein, „ich habe noch nie so gutes Eis gegessen wie in Arco!“

Es entstand eine Pause, in der ich mich in meinem Gartenstuhl zurücklehnte und einen tiefen Schluck aus meiner Bierflasche nahm. „Siehst Du“, sagte ich ruhig, „und das alles, was ihr da eben gerade aufgezählt habt, sind für mich tausend gute Gründe, dort nicht hinzufahren.“

Der Zufall wollte es, dass wir ein paar Tage später bei unseren Münchner Freunden Heri und Julia zu Gast waren, die, das wussten wir, Arco auch schon einige Male bereist hatten. Heri und ich alberten ein wenig herum und ich warf die Frage in den Raum, ob denn die S3 nach Holzkirchen inzwischen bis Arco verlängert worden sei.

Julia geriet indes beim Thema sofort ins Schwärmen:

„Das ist so schön da! Alles voll mit Kletterern und Mountainbikern. Und abends spazieren sie alle mit ihren neuesten Jacken und bunten Mützen durch die Stadt.“

„Und das Eis ist bestimmt auch gut“, lockte ich sie.

„Ja, ihr müsst unbedingt ins Tarifa, das ist definitiv das beste Eis. Lasst euch nichts Anderes erzählen.“

„Du scheinst anzunehmen, dass wir da tatsächlich hinfahren könnten“, erwiderte ich trocken.

„Nicht?“

„Niemals.“

Irgendwann im Frühjahr 2019 schmielten Beata und ich Pläne für den Jahresurlaub und da wir im Jahr zuvor ganz weit im Norden des Kontinents gewesen waren, stand schnell fest: Diesmal geht's in die Alpen, und zwar in die Dolomiten.

Da war ich schon seit Urzeiten nicht mehr gewesen, und das Portfolio Klettern plus Wandern plus Südtiroler Küche war natürlich verlockend. Rasch fand ich heraus, dass die bayerischen Sommerferien am 9. September vorbei sein würden, sicherheits halber legten wir unseren Urlaubsbeginn auf den 23.9., dann müssten all die California-Bulls eigentlich längst wieder in ihren Münchner Carports stehen. Wir würden nichts vorbuchen, aufs Geratewohl fahren und uns vom Wetterbericht leiten lassen.

„Ist es denn Ende September in den Dolomiten noch schön?“, fragte die Liebste vorsichtig.

„Ja, bestimmt“, lautete meine zwar nicht auf Erfahrung basierende Antwort, aber hätte ich „nein“ sagen sollen? „Und wenn es nicht schön ist, machen wir einfach mal einen Abstecher ein Stück weiter nach Süden“, ergänzte ich, das A-Unwort bewusst vermeidend.

„Nach Arco?“, fragte Beata neugierig, und ihre Augen blitzten mehr, als es der Gattin eines Arco-Verweigerers zustand.

„Nja“, druckste ich herum, „einfach dahin, wo die Sonne scheint ...“

Ich hatte in meiner Wetter-App vorsorglich zwei Favoriten abgelegt, um die Entwicklung im Blick zu haben: Passo Sella und Riva, das ist eine Stadt am Nordufer des Gardasees, für die, die's nicht wissen. Vier Tage vor der Abfahrt versprach man uns für das Dolomiten-Ziel bedeckten Himmel und 3° Celsius bei frischem Ostwind.

„Hm, das hört sich nicht so richtig nach entspanntem Kletterwetter an“, erörtere ich die Lage mit meiner Gefährtin.

„Und, wie sieht es weiter südlich aus?“, wollte sie wissen.

„In Riva hat's Sonne und 18 Grad.“

„Wo ist denn Riva?“

„Naja, bei Arco halt, am Gardasee ...“





„Ich will da hin!“, sagte sie mit leicht quengeldem Unterton.

„Na gut, ich guck mal, was wir da für eine Unterkunft buchen können. Aber maximal eine Woche! Und ich mach nur Mehrseillängen-Touren, nicht diesen Sportkletterquatsch, okay?“

„Was immer du möchtest, Peterle“, hauchte die Liebste und drückte mir einen Kuss auf die Wange.

Mehrseillängenrouten gab es vor allem im Sarcatal nördlich von Arco, das wusste ich. Also zoomte ich dort auf Google-Maps etwas herum und wurde in Drofundig: „Vin e Amor“, so der vielversprechende Name des Etablissements: hübsches Ambiente, moderne Zimmer, ein Swimmingpool gar, akzeptabler Preis. Ich buchte für eine Woche und die Entscheidung war gefallen. Ich horchte in mich hinein, ob ich mich insgeheim freute, bekam aber keine Antwort.

Weil wir schlau sein wollten, fuhren wir nicht über den Brenner, sondern wählten die landschaftlich deutlich schönere Strecke über den Fern- und Reschenpass, um durchs Vinschgau Richtung Bozen zu gelangen. Dass das nicht schlau, sondern blöd war, wurde uns spätestens klar, als wir daselbst mit 25 km/h hinter den Apfelbauer-Treckern hertuckerten. So war die Beleuchtung des, wie ich mit einem Zehenspitzentest sogleich feststellen konnte, unbeheizten Pools im „Vin e Amor“ bereits eingeschaltet, als wir dort ankamen. Wir wurden freundlich empfangen und man wies uns ein schönes Zimmer zu, das nicht nur geschmackvoll eingerichtet, sondern auch barrierefrei war – nicht ganz unwichtig, wenn zwei nicht mehr ganz taufrische Aspiranten wie wir einen mehrtägigen Kletterurlaub ohne größeres Unge-

mach über die Bühne zu bringen hatten. Wenig später saßen wir mit einem Glas Weißwein, den wir aus einem Schlauch im Rezeptionskühlschrank gezapft hatten, auf der Terrasse unserer Herberge und blätterten in einem bereitliegenden Touri-Flyer, auf dem „Klettern“ stand. Diesem entnahmen wir unter anderem, dass es mit den Baone-Platten in Arco sogar das weltweit erste barrierefreie Klettergebiet gäbe. Rollstuhlgerichte Picknickbänke, Infotafeln und Topos in Braille-Schrift, Geländer, Orientierungsleinen, das ganze Programm. Alle Achtung!

Als ich anderntags unsere am Vorabend genossenen Getränke bezahlen wollte, strahlte uns die Hotelchefin an:

„Oh no, you're welcome, our wine is for free!“

Cool, ein Hotel mit einer Wein-Flat hatten wir noch nie, das ging ja gut los.

Nach dem Frühstück fuhren wir zur Parete Zebrata, den sogenannten Sonnenplatten. Und das, obwohl Freund Robert uns davon abgeraten hatte, weil die dortigen Routen höllisch abgespeckt seien. Nun, was soll man sagen, er hatte Recht. Dennoch war die Kletterei ganz nett, im Vergleich zum heimischen Gefels recht dankbar bewertet, und es steckten weniger Bohrhaken als zunächst befürchtet, ungefähr nur doppelt so viele wie daheim. Geht doch noch. Ich musste mit Helm klettern, was mich wegen der damit ja zwangsläufig verbundenen Hübschheitsschmälerung sehr ärgerte, gewöhnte mich aber schon bald daran, genau wie an die zahllosen wingbesuiteten Basejumper, die im Minutentakt vom Monte Brento heruntergerauscht kamen und dabei Geräusche wie anfliegende Jets von sich gaben. Das beste an der Parete Zebrata ist, ich schwöre,

die Bar gleichen Namens unterhalb der Wände, in der wir im Anschluss unsere hopfenbasierten Erfrischungsgetränke zu uns nahmen. Im gleichen Gebäude befindet sich die offizielle Kletterschuhbeholungszentrale des Gebietes, in die die stinkenden Latschen säckeweise zur Rundenerneuerung eingeliefert wurden. Wer mag die alle tragen, fragte ich mich noch. Die Antwort sollten wir dann am Abend in der Stadt bekommen.

Ich hatte nach der Heimkehr ein paar Bahnen im Pool herumgezittert, wir hatten geduscht, uns anschließend ordentlich angezogen, die Haare gekämmt, die Fingernägel gereinigt und waren in die Stadt gefahren. Nun, was soll man sagen: Arco ist ja an sich ganz hübsch: verwinkelte Gässchen, romantische Hinterhöfe, gemütliche Bars und Restaurants, eine stattliche Piazza in der Mitte, eine respektable Burgruine auf dem Hausberg, Palmen, Zypressen, flitzende Vespas, knatternde Piaggio-Ape-Dreiräder – kurz: eine nette italienische Kleinstadt. Doch Arco hat ein Problem. Es befindet sich im Würgegriff zweier mächtiger Freizeit-Imperien: Kletterer und Mountainbiker. Wobei perverserweise die zweiköpfige Schlange, welche die Stadt erdrosselt, sie gleichzeitig ernährt. Ein klassisches Dilemma. (Ich weiß, es heißt Dilemma, ich finde aber nun mal Dilemma hübscher.)

Wir nahmen uns Zeit für einen kleinen Rundgang, bummelten entspannt durchs Städtchen und zählten im ersten Zugriff 17 Bergsportläden – wobei es sicher mehr gibt. Ein rascher Blick auf die Preisschilder offenbarte, dass doch nicht alles so billig war wie behauptet, aber egal, es bestand eh kein Bedarf. In den Alpin-Shopping-Zentren gab es alles, wirklich







alles. Am beeindruckendsten fand ich das Geschäft, in dem Bohrhaken wie in Bonbongläsern feilgeboten wurden. „Ich hätte gern eine Mixmax-Tüte für 20 Euro ...“

Auffallend war, dass Kletterhosen, wenn sie denn, was leider nicht immer der Fall ist, einfarbig sind, heutzutage offenbar gelb sein müssen. Auf meine Frage, ob er denn vielleicht auch etwas weniger Schreiendes im Angebot habe, entgegnete ein freundlicher Fachverkäufer: „Sì, sì, certo, aber giallo isse die Farbe in diese Jahr!“ Hatte ich noch nicht gewusst. Ach ja, und Jacken müssen übrigens entweder knallblau oder quietschgrün sein, auf dass die sich darin gewandenden Vertikalsportler aussehen wie umherirrende Clowns, die vergessen haben, wo ihr Zirkus steht. Sicherlich werden mich hier jetzt Teile meiner Leserschaft für einen altmodischen, konsumverweigernden, ewig nörgelnden Besserwisser-Opa halten und einwenden:

„Hey, Mann, keep cool, was ist denn schon dabei? Geschmäcker sind nun mal verschieden.“

Ich bleibe daraufhin gelassen und zitiere den verblichenen Modepapst Karl Lager-

feld: „Geschmack, Geschmack, ich kann das nicht mehr hören! Klar sind Geschmäcker verschieden. Aber wir sollten tunlichst nicht dem Irrtum erliegen, es gäbe mehrere gute.“

Bäng!

Hatte ich den „Salewa-Kids-Store“ schon erwähnt? Mit knallblauen 300-Euro-Funktionsjacken in Größe 128? Nein? Sei's drum.

Auf unserm staunenden Bummel durch die bunte Modewelt begegneten wir einem befreundeten Klettererpärchen aus dem Norden, die, wie wir, gerade ein Eis essen gehen wollten.

„Na, dann lasst uns ins Tarifa, oder?“, schlug ich vor, mich der Empfehlung der Münchner Freundin erinnernd.

„Tarifa? Nee, das beste Eis der Stadt gibt's eindeutig in der „Gelateria Naturale Indimenticabile“.

Also gut. Von den 17 Eisdielen, die wir in Arco gezählt haben – wobei es sicher mehr gibt – war die „Gelateria Naturale Indimenticabile“ die einzige, die kompostierbare Löffel anbot. Immerhin. Bea-

ta kaufte sich ein Lakritzeis, was ich nicht verstand, sie hinterher übrigens auch nicht. Wir erhielten im weiteren Verlauf unseres Aufenthaltes von unterschiedlichen Zeitgenossen vier todsichere Geheimtipps für das beste Eis vor Ort. Ach ja, bevor ich's vergesse: Eis macht dick.

Zum Abendessen war es eindeutig noch zu früh und außerdem hatten wir uns ja gerade mit dem Riesenbatzen gefrosteten Zuckerzeugs den Appetit ruiniert, also schauten wir uns nach einer Bar um, in der wir einen Aperitif zu uns nehmen konnten. Man hatte uns das „Caffè Trentino“ am Hauptplatz empfohlen, da saßen sie alle, die Kletterer. Nun, das war unübersehbar, prima, dann wussten wir ja, wo wir auf keinen Fall sitzen würden. Wir entdeckten die strategisch günstig gelegene „Bar Nardi“ für uns, wo wir ab dann Abend für Abend aufkreuzen sollten, was dazu führte, dass ab dem dritten Mal für das Ordern von „Due Spritz“ ein Kopfnicken reichte und zwei einheimische Stammgäste von der burschikosen Wirtin zu anderen Gästen

umgesetzt wurden, damit wir einen Tisch bekamen. Strategisch günstig lag die Bar deshalb, weil die Via Giovanni Segantini, die Hauptflaniermeile Arcos, an dieser Stelle nur 3,50 Meter breit ist und sich die komplette Szene an uns vorbeiwälzen musste. Und es gab auf dem Laufsteg der Eitelkeiten Erstaunliches zu sehen, hier nur ein paar Beispiele:

Kletterer in gelben Hosen. Na klar: Giallo, die Farbe der Saison. Hatte ich ja schon gelernt. Kletterer in gelben Hose und knallblauen Jacken. Hey, das nennt man Komplementärfarben, das tut weh!

„Mach dich mal locker, hast du noch nie was von Colourblocking gehört, das ist jetzt voll der Trend ...“, höre ich es säuseln. „Ja, genau wie popbunte Dirndlkostüme auf dem „Oktoberfest“ in Buchholz in der Nordheide“, höre ich mich antworten. „Ist auch Trend – aber auch Scheiße.“

Des Weiteren: Kletterer in Bicolor-Alpinhosen, die so schrecklich aussahen, dass ich mir glatt wünschte, es gäbe mehr von den gelben Dingen.



Kletterer, die es nicht geschafft hatten, nach dem Sport ihren Klettergurt abzulegen und ihn in den Rucksack zu packen und so klimpernd und voll aufgerödelt durch die Fußgängerzone taperten, und, den Helm noch auf dem verschwitzten Schädel, mit ihren Chalkbags die Barbestuhlungen bepuderten.

Klettersteiggeher, nachgerade ganze Kolonnen von Klettersteiggehern, die, mit ihren Sets wie mit Häftlingsketten rasselnd, apathisch durch die Straßen schlurften. Und niemand außer uns – mal von den, den ganzen Irrsinn mit einer Mischung aus fassungslosem Kopfschütteln und grinsender Belustigung beobachtenden Einheimischen abgesehen – wirklich niemand sonst trug normales Schuhwerk. Alle schlepten eine komplette Jahresproduktion von Scarpa und La Sportiva übers Laufsteggeläuf, so als seien sie in permanenter Rufbereitschaft, falls man sie doch noch nach dem Abendessen zu einem anspruchsvollen Approach-Walk einteilen könnte.

Zur zweiten Runde Aperol waren uns gerade ein Schälchen Oliven und ein Handvorrat Chips serviert wurden, als ich Beata zuraunte:

„Dreh dich jetzt bitte nicht um. Aber da kommt tatsächlich gleich Nr. 8 ...“

Gemeint war das achte originalverpackte Seil, das man an diesem Abend stolz an uns vorbeitrug. Der Typ, der es wie ein Neugeborenes zärtlich im Arm hielt, wurde von seiner Freundin begleitet, die das in großen Schlaufen schlampig aufgenommene alte Seil wild über die Schulter gehängt hatte. Es sollte mit den beiden im Verlauf des Abends noch ein Wiedersehen geben.

Die Szenerie in der Via Giovanni Segantini wäre allerdings nur unvollständig beschrieben, erwähnte man die eifrigen

Mountainbiker nicht, die sich, durchaus verbotswidrig, durch den Massenaufmarsch in der Fußgängerzone drängelten. Auch sie kamen übrigens in bemerkenswertem Outfit daher: In hautenge, mit Werbung für wer weiß nicht was bedruckte Spezialkleidung gezwängt, an Paviangesäße gemahnende Polster in den Radlerhosen, Rucksack mit Oralkatheter, Sonnenbrillen, am liebsten in Weiß, auch nachts, unförmige Helme, die selbst im Café unhöflicherweise nicht abgenommen wurden. Wobei neben den richtigen Mountainbikes vor allem auch die schweren E-Bikes mit ihren wuchtigen Lithium-Ionen-Sixpacks ins Auge fielen.

„Das sind irgendwie die SUVs unter den Berggrädern“, sagte ich zur Liebsten.

„Hör auf zu lästern“, erwiderte sie trocken. „Nö“, grinste ich zurück.

Abendbrotzeit – Pizzazeit! Im engeren Innenstadtbereich von Arco haben wir 17 Pizzerien gezählt – wobei es sicher mehr gibt. Als wir eine davon zur Einnahme einer Abendmahlzeit betraten, wurden wir sogleich von einem etwas gestresst wirkenden Ober angeherrscht:

„Habe ssie resserfieri?“, bellte er.

Nein, hatten wir nicht, also hieß es warten, schließlich durften wir Platz nehmen und freuten uns auf unsere ortstypisch belegten Teigfladen. Dass überall an den Nachbartischen Menschen in Sportbekleidung saßen, denen es offenbar nicht möglich gewesen war, sich dem Anlass entsprechend umzuziehen, nahmen wir mittlerweile gelassen zur Kenntnis.

„Wir machen’s einfach wie in der After-Eight-Werbung“, sagte ich zur Liebsten und zitierte:

„„Mortimer, haben sie all diese schrecklich unpassend gekleideten Menschen gesehen?“



„Nun, Marjorie, sicherlich, aber wir tun am besten so, als hätten wir es nicht bemerkt.“

Auch unser Neues-Seil-altes-Seil-Pärchen trafen wir im Restaurant wieder, das neue lag bei ihm auf dem Schoß und schlief, das alte hatte sie genau so unordentlich, wie es aufgenommen war, über die Rückenlehne ihres Restaurantstuhls gehängt. Ach ja: Pizza macht dick.

Am nächsten Tag wagten wir uns an eine 6a-Route von Heinz Grill in San Paolo. Obwohl diese erst 2012 vom wackeren Wasserburger Schlacks erstbegangen worden war, lohnte sich in der Schlüssellänge mittlerweile der industrielle Marmorbau. Eine mit zahlreichen Knoten versehene, in einen Bohrhaken geknüpfte Reepschnur war dort mit Sicherheit nicht nur mir eine willkommene Hilfe. Insgesamt ging es wesentlich steiler zur Sache als in den Sonnenplatten, was dazu führte, dass ich Beata hin und wieder klare, mittels des Seils übermittelte Vorgaben hinsichtlich der geforderten Bewegungsrichtung zukommen lassen musste. Trotzdem trat sie am vorletzten Haken der vorletzten Seillänge in einen unbefristeten Streik: „Mach mich hier fest, lass mich hier zurück, ich kann nicht mehr.“ Was ich natürlich nicht gelten ließ. Der Abstieg war auch noch mal spannend, aber dafür gab’s dann unten in der „Lanterna-Bar“ zur Belohnung ein Weißbier, also für mich zwei – und alles war gut.



Für den darauffolgenden Tag forderte die ermattete Gattin gleichwohl eine Ruhepause ein, die ich ihr natürlich gewährte. Ich würde mal dieses „Sportklettern“ ausprobieren wollen, bedeutete ich ihr, sie brauche mich nur zu sichern. Um mir ein unverfälschtes Bild von der Situation zu machen, wählte ich ein häufig besuchtes Gebiet oberhalb von Laghel aus, ich wollte es mir richtig besorgen. Wir waren zunächst allein am Fels und ich krabbelte lustlos auf den Speckplatten herum. In einer der belanglosen 20-Meter-Touren klinkte ich, ich habe genau mitgezählt, drei der insgesamt zwölf vorhandenen Bohrhaken. Unvermittelt bekamen wir Zuwachs: Eine zehnköpfige Gruppe rauschte laut schwatzend heran, aha, Deutsche, bei genauerem Hinhören wurde deutlich: irgendwo aus Nordbayern. Ich band mich gerade am Wandfuß aus, als einen halben Meter rechts von mir wortlos ein Seilsack auf den Boden geknallt wurde. Ich schaute den Rüpel erschrocken an, was ihn aber nicht zu einer Grußäußerung bewegte. Erst nachdem ich, vielleicht etwas lauter als nötig, „Guten Tag!“ in die Runde gerufen hatte, ertete ich Erwidерungslaute. Innerhalb weniger Minuten war derweil der komplette Wandfußbereich möbliert worden: Hängematten, ein Campingstuhl, eine zwei mal drei Meter große Spieldecke, auf der flugs ein Barbiehaus und eine Einhornzucht errichtet wurden. Ein Blick zu Beata genügte: Das war’s – nichts wie weg hier! Wir stiegen



noch mit all den anderen Wanderern auf den Gipfel des Monte Colodri, und ich versuchte mir währenddessen vorzustellen, wie es hier wohl in der Hauptsaison zugeht, war aber eigentlich ganz froh, dass mir das nicht gelang.

Beim Abstieg kam uns ein interessanter junger Mann mit seiner Partnerin entgegen. Er war offensichtlich erst am Morgen in der Arcoer Shopping-Mall von Kopf bis Fuß komplett neu eingekleidet und mit allem Notwendigen ausgestattet worden. Auf dem halbleeren, nagelneuen 50-Liter-Rucksack hatte er ein, mit der üblichen Pappbänderole originalverpacktes, Seil geschnallt. Schon von weitem war sein Schnaufen durch den Steineichenwald zu uns heraufgedrungen, was allerdings nicht seiner transportierten Last, sondern eher seiner barocken Gestalt geschuldet war. Als wir uns begegneten, hielt er inne, wischte sich den Schweiß von der Stirn und fragte, ob er hier richtig sei, wenn er zu den „Freeclimbing-Felsen“ wolle – und ob es noch weit sei.

„Nein, sie sind gleich da, es ist nicht zu verfehlen“, gab ich zurück und malte mir die Situation aus, wie er am Wandfuß zwischen all den Franken und Einhörnern versuchen würde, sein unsachgemäß entpacktes Seil zu entkrangeln.

Obwohl wir, des schönen Wetters und, zugegeben, auch der Wein-Flat wegen unseren Aufenthalt im „Vin e Amor“ um vier Tage verlängert hatten, nahte der letzte Tag unerbittlich. Es sollte noch mal etwas richtig Langes her. Die Wahl fiel auf die „Via Claudia“ in den Sonnenplatten, 14 Seillängen. Okay, nicht gerade eine originelle Auswahl, aber man kann es sich ja, wie man gleich hören wird, ori-

ginell machen. Inzwischen gab ich mich natürlich auch keinerlei Illusionen hinsichtlich der Rauigkeit des zu erwartenden Gesteins hin, wir erwarteten Speck und wir sollten ihn auch bekommen. Zudem hatte es in der Nacht geregnet und die Platten waren an vielen Stellen mit Streifen einer seltsamen spinatartigen Masse garniert. So auch in der Via Claudia, deren Name komischerweise nicht wie sonst üblich am Wandfuß angeschrieben war. Dass das einen durchaus nachvollziehbaren Grund hatte, sollten wir wenig später erfahren. Vorsichtig bogelte ich mich zwischen den Spinatstreifen hindurch, in denen interessanterweise auch die Bohrhaken steckten. Anspruchsvoll war's, Klemmkeile durften gelegt und der Vorsteiger mutig sein, herrlich: endlich richtiges Klettern! Bald war der erste Stand erreicht, mittlerweile hatten sich schon die nächsten Aspiranten bei meiner Gefährtin am Einstieg eingefunden. Beata bat sie sogleich, Abstand zu halten, Steine von oben, man wisse ja nie. Sie trollten sich und inspizierten, nach einer Alternative suchend, den Wandfuß. Als Beata glücklich bei mir am Stand hing, waren sie plötzlich zurück und riefen hinauf: „Ihr seid falsch! Die Claudia ist da hinten!“

Das Seil reichte gerade so bis ins Gebüsch am Wandfuß. Wir seilten ab und sortierten die Klamotten.

„Einen Schrauber müsstest du noch haben.“ Beata schüttelte den Kopf.

„Doch, ich hatte vier mit, jetzt sind's nur noch drei.“

Beatas Gurt war aber leer. Ein Blick nach oben: Och nö! Meine holde Gattin, diese blöde Kuh, hatten ihn am Stand hängen lassen.

„Den holen wir später“, entschied ich, „lass uns jetzt rüber zur Claudia gehen“.



Der Einstieg der Via Claudia war so glatt, als habe man ihn mit Klarlack überzogen und anschließend poliert. Er wurde dessen ungeachtet niedergerungen. Da ich meine engen Schlappen anhatte, zog ich sie gleich am ersten Stand aus, um es bequem zu haben. Das war es aber auch barfuß irgendwie nicht, also schlüpfte ich bald wieder mit dem Vorderfuß hinein, so ging es. Als Beata wenige Minuten später mit ihrem Gesicht auf Höhe meiner Füße war, zuckte sie zusammen:

„Meine Güte, was hast du denn da?“

Ein Blick nach unten offenbarte die eklige Tatsache: Irgendein verwünschenswerter Idiot war sich nicht zu schade gewesen, sein großes Geschäft direkt am Standplatz zu verrichten. Wie oben beschrieben war ich folglich zuerst mit dem rechten Schuh und dann mit dem nackten rechten Fuß in die Hinterlassenschaften hineingelatscht – naja und anschließend mit dem Fuß wieder in den Schuh. Eine komplette Flasche Wasser und ein Päckchen Tempo waren erforderlich, um das Malheur zu bereinigen. Das einzig Erwähnenswerte des weiteren Tagesverlaufes war der Umstand, dass ich die letzten vier Längen in Zustiegsschuhen kletterte, weil ich es in den engen Schlappen einfach nicht mehr aushielt. Ging auch. Der Vollständigkeit halber: Am allerletzten Tag stiegen wir abermals in unseren Irrtum vom Vortag ein, der Karabiner war überraschenderweise noch da, was mich sehr freute.

Natürlich fuhren wir dann noch ein paar Tage in die Dolomiten und kletterten mit

unserem Südtiroler Freund Andi Gschleier die Trenkerroute am ersten Sellaturm. Wir mussten uns übrigens hinsichtlich der Felsoberfläche nicht groß umgewöhnen, alles war wie in Arco, nur halt Südtiroler Speck. Danach gab's in einer Hütte unterhalb des Sellapasses – wirklich wahr! – eine Speckknödelsuppe.

„Überleg mal“, sprach ich die schmausende Gattin an, „die Trenkerroute ist über hundert Jahre alt und so abgewichen wie die Arcotouren nach knapp zehn Jahren. Wie es da wohl in hundert Jahren aussieht?“

Ich bestellte mir eine zweite Halbe, nahm einen großen Schluck und sinnierte:

„Es ist doch der Wahnsinn: Die Horden fallen da ein wie die Heuschrecken und rocken das Gebiet so gnadenlos runter, dass man in den populären Sektoren bald gar nicht mehr klettern kann. Und irgendwann müssen sie notgedrungen den Laden dicht machen und ein Joint-Venture mit Carara-Marmor, Südtiroler Speckgenossenschaft und Klöckner Stahl gründen, um den ganzen Quatsch zu recyceln. Und die Gelbhosen-Karawane zieht weiter. Nach Bergamo zum Beispiel. Das soll ja angeblich das neue Arco sein.“

„Au ja“, Beata drängelte schon wieder, „da können wir ja gleich im nächsten Jahr mal hinfahren.“

„Mal gucken“, brummte ich, „aber wenn, dann über den Brenner.“

Text und Fotos: Peter Brunnert (Hildesheim)



## No worries, Mate!

## Klettern goes bush

Warrumbungle Nationalpark, Australien



„Hell mate, this is a freaking sandbag!“, schallt es aus der nächsten Seillänge, „That’s not a thirteen for sure, way too hard!“ Nach einer gefühlten Ewigkeit erreicht Mark endlich den Stand und ich steige nach. Beim Blick auf die Uhr rückt der Gipfel jedoch in weite Ferne und wir schauen uns nach einer Abseilmöglichkeit um. Ein unschuldiges Eukalyptusbäumchen, das einigermaßen fest im Fels verwurzelt zu sein scheint, muss sein Stämmchen herhalten. „Puuh, good to be back down, aye? No epics this time!“ Im Licht der untergehenden Sonne wandern wir ein letztes Mal zurück zum Camp. Dass das „Great Southern Land“ neben Ayers Rock, possierlichen Koalas und gechilltem Strandleben auch jede Menge spektakuläre Kletterlocations zu bieten hat, ist in unseren Graden landläufig eher wenig bekannt. Warum auch – Ith und Co. sind für den norddeutschen Weekend Warrior definitiv zeit- und spritsparender zu erreichen. Dem weltweit interessierten Kenner der Szene werden die Outback-Klettergebiete Mount Arapiles und die Grampians, die derzeit von großflächigen Kletterverboten heimgesucht werden, oder die Blue Mountains nahe Sydney dennoch keine ganz unbekannten Begriffe sein. Hier haben über die Jahre hinweg auch deutsche Vertreter, allen voran Wolfgang Güllich (Punks in the Gym, weltweit erste 8b+) und Alex Megos (Retired Extremely Dangerous, Australiens erste 9a), bedeutsame Fußabdrücke im roten Sandstein hinterlassen. Insbesondere wer dem Abenteuerklettern zugetan ist, kann sich in den zahlreichen Nationalparks mehr als ein Leben lang austoben und dabei pure Wildnis erleben. Trad climbing ist hierbei meist keine Frage des Stils, sondern schlicht die einzige Option, will man den staubigen Boden ver-

lassen. Und sollte das Auge doch einmal einen rostigen Bohrhaken oder gar einen typisch australischen „Carrot“ erblicken, kann eine gesunde Paranoia regelmäßig zu einem längeren Leben verhelfen. Eine gute Portion Gelassenheit und Zuversicht in den guten Ausgang der Dinge ist beim Klettern im „Bush“ jedenfalls nie verkehrt, oder, wie der Aussie sagt: „No worries, mate!“ Ein besonders Erinnerungswürdiger Klettertrip führte mich während eines mehrjährigen Aufenthalts auf dem roten Kontinent gemeinsam mit meinem australischen Kumpel Mark in den Warrumbungle Nationalpark, rund sechs Stunden Autofahrt nordöstlich von Sydney. Als Überbleibsel eines riesigen Schildvulkans hat die Erosion hier das harte Basaltgestein aus den Magmagängen als frei in der Landschaft stehende bizarre Felsformationen hinterlassen. Die verrückteste davon ist das sogenannte Breadknife, eine mehrere hundert Meter lange, bis zu 70 Meter hohe und zum Teil nur wenige Meter dicke freistehende Felsscheibe – ein irrer Anblick! Für erregungsfeuchte Kletterhände ist das Breadknife wegen seiner geologischen Einzigartigkeit leider strikt tabu, nicht jedoch die zahlreichen anderen Felsen im Park. Und diese bieten abenteuerliche Linien en masse.

Nachdem wir unser Gepäck mit allem, was man für mehrere Tage in der zivilisationsfernen Wildnis braucht, Sherpa-like ins Zeltlager verfrachtet hatten, stand zum Abschluss des Tages der Klassiker Vertigo auf dem Programm. In vier Seillängen führt diese Route über die Westflanke auf den imposanten Beloungery Spire, dessen Gipfel uns eine exzellente Rundumsicht auf die Ziele der nächsten Tage bot. Gleichzeitig wurde uns beim Anblick der endlosen





Weite der umliegenden Natur die Abgeschiedenheit dieses besonderen Ortes so richtig bewusst. Nicht umsonst zählt der Warrumbungle Nationalpark aufgrund des Nichtvorhandenseins jeglicher Lichtverschmutzung zu den International Dark Sky Places und beherbergt auch ein traditionsreiches Observatorium. Auch wir erfreuten uns an dem gewaltigen Firmament, das sich allabendlich am Lagerfeuer über uns aufspannte.

Den mächtigen Felsmonolithen des Crater Bluff gingen wir über den durch die Südwand führenden Normalweg an. Wer jedoch aufgrund des Routennamens, Tourist Route, glaubt, hier die Hände in den Hosentaschen lassen zu können, irrt gewaltig und auch für uns in der australischen Bewertungsskala nicht ganz Unerfahrene war diese Tour ein wahrer Augenöffner, dass man sich mit einem in grauer Vorzeit ausgeworfenen und nach heutiger Skala „leichten“ Schwierigkeitsgrad immer noch gut und lange beschäftigen kann. Dolomitklassiker lassen grüßen. Der Gesamtanspruch des Anstiegs mit recht unübersichtlicher Wegführung, teilweise fragwürdiger Felsqualität und mehrmaligen Abseilen durch das Pflanzengestrüpp der als Green Glacier bekannten Gipfelschlucht machte aus der angeblichen Halbtagestour ein ganztägiges und, bei 35 Grad und bren-

nender Sonne, ziemlich schweißtreibendes Unterfangen. Die Erstbesteiger hatten laut Überlieferung aus dem Jahr 1936 offensichtlich ebenfalls einen „unterhaltsamen“ Tag: Um ihren Freunden im Tal den Gipfelerfolg zu signalisieren, entzündeten sie ein Feuer, welches prompt außer Kontrolle geriet und den mit hohen Gräsern und Sträuchern bewachsenen Gipfel komplett abflämmte. Da man damals in traditionsreicher Manier barfuß kletterte, blieb der nun vermutlich nicht mehr ganz so happy dreinschauenden Seilschaft nichts anderes übrig, als erstmal auf das Abkühlen der verkohlten Felsen zu warten.

Der anfangs zitierte O-Ton entstammt so oder so ähnlich unserer abgebrochenen Abschlusstour am Bluff Mountain. Anders als die turmartigen Felsgestalten in den Warrumbungles hat dieser Berg eine gewaltige konkav gewölbte Nordwand, die einen am Wandfuß stehend schier zu erdrücken scheint. Definitiv ein unerwarteter Anblick im australischen Outback! Die absolute King Line heißt Flight of the Phoenix und zieht in sieben Seillängen über 330 Meter durch das außergewöhnliche, weil hier abwärts geschichtete, Trachytgestein. Not for us, however. Unsere mit Schweiß und, der Dramatik zuliebe, etwas Blut gesammelte Erfahrung in der Einschätzung der lokalen Schwierigkeiten im Gepäck,

hatten wir die deutlich moderater bewertete Bastion Buttress ins Visier genommen. Diese führt in sieben Seillängen über eine gestufte Felsrippe zum Gipfel. Auch diesmal wurden wir schnell der deutungstechnischen Bandbreite des Begriffs „moderat“ gewahr. Die skurril abwärts geschichteten Felsblöcke erforderten einen ungewohnten ständigen Wechsel zwischen Reibungs- und Überhangklettern. Das kompakte Gestein machte dabei das Legen von soliden Zwischensicherungen, die den Begriff wirklich verdienten und nicht nur die Psyche beruhigten, langwierig bis unmöglich. Nach drei Seillängen und einigen delikaten Situationen a la „Augen zu und durch“ waren unsere Nerven ausreichend angeschlagen, um der Ratio den Abbruch der Tour nahezu legen. Verbunden mit der immer lauter vorgetragenen Frage des Teufelchens auf der Schulter, wie lange es im Falle eines Falles wohl dauern würde, seine Haut aus dieser abgeschiedenen Wildnis zu retten oder gerettet zu bekommen. „What if...?“ Off the record hatte unsere Entscheidung zum Abbruch aber auch einen überaus praktischen Nutzen: So blieb noch genug Zeit, uns vor dem beschwerlichen Rückmarsch am Folgetag der noch übriggebliebenen Vorräte an „Booze“ anzunehmen...und dabei ein letztes Mal unter dem nachtschwarzen Himmel die Sterne zu bewundern.

## Erklärungen zum australischen Wortschatz:

**Booze** = Alkohol

**Bush** = Oberbegriff für die Natur außerhalb der Städte. Ein typischer Ausspruch am Wochenende lautet „Let’s go bush“!

**Carrot** = Traditioneller Bohrhaken, der aus einer in ein unterdimensioniertes Bohrloch geschlagenen Sechskantschraube besteht. Die Lasche bringt der Kletterer selbst mit und hängt diese vor dem Clippen ein. Hierzu führt man eine entsprechende Anzahl Einhängelaschen („Bolt Plates“) im Chalkbag mit. Großer Spaß ist garantiert, wenn aus einer wackeligen Clipposition zunächst mit der fummeligen Lasche hantiert werden muss und diese dann mit einem freundlichen Ping Ping in der Tiefe verschwindet. Oder mitten in der Seillänge die Erkenntnis reift, nicht genug Laschen dabei zu haben – ein spannender Moment der Kreativität und Improvisationstalent freisetzt.

**Mate** = Kumpel, Freund

**No worries** = Typisch australischer Ausspruch nach dem Motto: „Keine Sorge“, „alles gut“, „kein Problem“

**Sandbag** = Eine Route, die sich als deutlich schwerer herausstellt, als die Beschreibung oder der Schwierigkeitsgrad vermuten lässt.

Text und Fotos: Timo Siebeck (Bielefeld)



# AUSRÜSTUNG

richtig angewandt



**RICHTIG**



## Clipstick



Den Clipstick hatten wir zwar bereits in der letzten Ausgabe als vielseitig verwendbaren Ausrüstungsgegenstand vorgestellt, aber da er immer mehr Verwendung findet, wollen wir Euch heute kurz zeigen, wie Ihr damit richtig umgeht. Wie immer gilt: viel hilft viel. Wer den Umlenker damit klippen kann, braucht meist auch den Kletterpartner nicht mehr, weil er allen später am Fels Erscheinenden sagen kann: „Hey, wo wart ihr denn so lange? Ich hab gerade schon alles bis auf den Umlenker wieder rausgenommen. Ihr könnt aber gerne noch Topropen, das Seil hängt noch“. Anstelle des Kletterpartners bietet sich hier aber ein Clipstickpartner an, um die Balance nicht zu verlieren. Wer es beim Clipstick kürzer mag, beachtet auch die Rubrik „Überhört“.



**FALSCH**



Fotos: My Nguyen



# AUSRÜSTUNG

richtig angewandt



RICHTIG



## Sanduhrschlinge

Und auch beim Thema Sanduhrschlingen haben wir dieses Jahr mal genauer hingeschaut. Auch hier lässt sich leicht was falsch machen.



FALSCH





# AUSRÜSTUNG

richtig angewandt



Foto: Angie Faust

RICHTIG



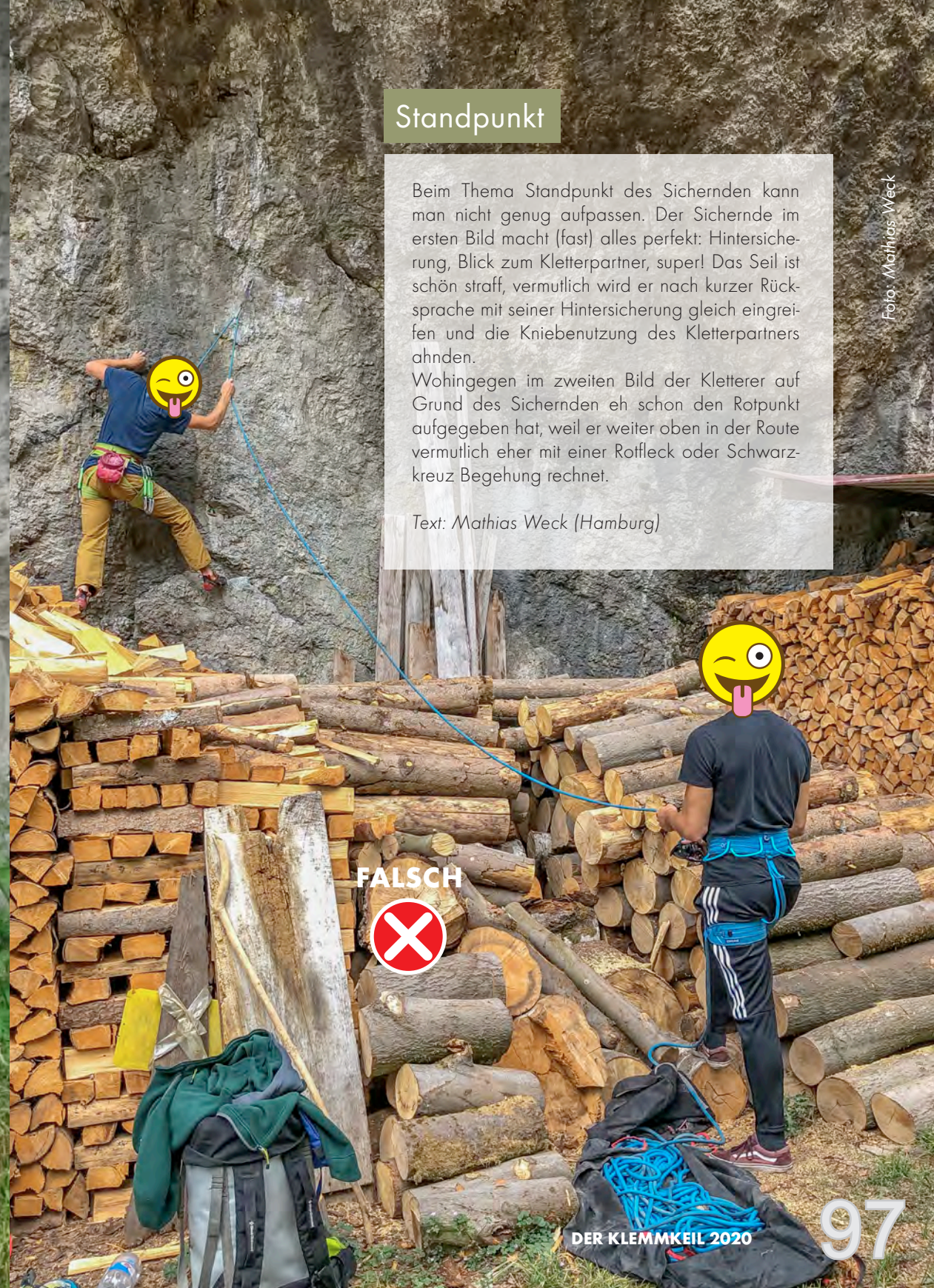
## Standpunkt

Beim Thema Standpunkt des Sichernden kann man nicht genug aufpassen. Der Sichernde im ersten Bild macht (fast) alles perfekt: Hintersicherung, Blick zum Kletterpartner, super! Das Seil ist schön straff, vermutlich wird er nach kurzer Rücksprache mit seiner Hintersicherung gleich eingreifen und die Kniebenutzung des Kletterpartners ahnden.

Wohingegen im zweiten Bild der Kletterer auf Grund des Sichernden eh schon den Rotpunkt aufgegeben hat, weil er weiter oben in der Route vermutlich eher mit einer Roffleck oder Schwarzkreuz Begehung rechnet.

Text: Mathias Weck (Hamburg)

Foto: Mathias Weck



FALSCH





## Wie man im Wald sein Geschäft verrichtet



Hattet Ihr in Corona-Zeiten auch Klopapiermangel? Normalerweise bezeichnen wir Kletterer ja Magnesia als das weiße Gold. Deutschlands neue Freude am Stuhlgang hat diesen Begriff aber irgendwie umdefiniert. Und auch ich selber hatte während der Corona-Anfangszeit nach vierzig Jahren scheißen im Wald eine neue Erkenntnis. Jeder kennt es: auch dem Weg zum Fels kündigt sich dessen Nähe meist durch die ersten Klopapier-Fundstücke links und rechts des Weges an. Da Tweet und ich immer eine kleine Gartenschaufel sowohl im Auto als auch eine weitere im Rucksack dabei haben, und das

Foto: Mathias Weck

nicht erst seitdem Adam Ondra dies in seinem Video Blog vorgestellt hat (Episode #72, *Inside Adam's Backpack*, Minute 6:33 → <https://www.youtube.com/watch?v=zewsmq8plyM>), ärgern wir uns jedes Mal über diese weißen Zivilisationsgrüße. Warum können die Menschen ihre Hinterlassenschaften nicht einfach vergraben? Auch schon drüber geärgert? Immer gedacht man selber wäre „felserein“, äh stubenrein, was das angeht? Dachte ich bisher immer von mir. Bis ich mich eines schönen Corona-Morgens alleine in den Wald schlich, und weil der Platz so schön war am Vortag, einfach zum Wiederholungstäter werden wollte. Und was sehe ich? Mein eigenes Klopapier vom Vortag. Das ich hundertprozentig tief genug vergraben, den Boden darüber festgestampft und den darüber befindlichen Moosteppich sauber zurückgerollt hatte. Wie konnte das sein? Meine Scheiße ist kein Gold, nach dem es sich zu graben lohnt. Naja, das sah wohl ein Tier des Waldes anders, denn die Buddelspuren waren recht eindeutig. Die Scheiße war weg, was blieb war das Klopapier, das hatte vermutlich nicht die richtige Geschmacksrichtung für den nächtlichen Gast oder war einfach und allein zu trocken zum Verspeisen. Und die Moral von der Geschicht? Verbuddle Klopapier mit Scheiße nicht, denn das wird zurückgelassen, auch wenn der Stinkehaufen längst beseitigt wurde. Seitdem nehme ich das weißbraune Papier entweder wieder mit, oder verbuddle es ein paar Meter weiter gesondert. Was sich da bewährt hat? Dort wo die Wurzeln des Baumes ins Erdreich gehen, direkt am Stamm, ist die Erde meist weich, und mit ein bis zwei gezielten Stichen lässt sich eine schmale Spalte schaffen, in die das

Papier sich dann mit der Schaufel schön tief herunterdrücken lässt. Quasi Zellstoff zu Zellstoff. Seitdem sind mir nie wieder eigene, weiße Papierhinterlassenschaften im Wald begegnet, wenn ich mal wieder das Örtchen vom Vortag aufsuche. Und weil das Thema so schön ist, hat Tweet Euch eine lustige, kleine Anleitung dazu gemacht.



**Wenn Du musst, musst Du!**

### Ausrüstung

Rüste Dich mit einer kleinen Schaufel aus. Sowas gibt es in jedem Baumarkt im Gartenbedarf für ein paar Euro. Metall ist hier Plastik vorzuziehen, da der Waldboden gerade in Felsnähe oft steinig ist. Da kommt eine Plastikschaufel meist nicht mit klar. Toilettenpapier: wir haben einen kleinen Stoffbeutel dabei, in dem sich eine halbe Rolle ohne den Pappkern befindet. So lässt sie sich aus der Mitte heraus oben aus dem Stoffbeutel ziehen. Gut, wenn es mal schnell gehen muss. Toilettenpapier ist auf jeden Fall Papiertaschen-



tüchern vorzuziehen, es verrottet im Wald schneller. Sollte die Schaufel mal nicht dabei sein: ein stabiler Stock tut es auch als Grabwerkzeug oder auch der Hacken am Schuh.

## Sssshhhhh...

Kacken und pinkeln ist Privatsache. Suche Dir ein gutes Versteck, das mindestens 70 Meter von Wasserläufen, dem Camp oder Wanderwegen entfernt ist. Dunkle Erde ist vorzuziehen, sie ist weich und mit Bakterien gefüllt, so dass Hinterlassenschaften schneller zersetzt werden.

## Dig it, Baby!

Grabe mit Deiner kleinen Schaufel ein möglichst tiefes, ausreichend großes Loch. Verwende einen Stock oder Deinen Fuß, wenn Du keine Schaufel dabei hast. Das macht es aber schwieriger. Deshalb noch mal: die Schaufel gehört in den Rucksack, wie die Kletterschuhe!

## Balance halten!

Hinhocken, Balance halten und zielen. Anfänger halten sich irgendwo fest, selbst die kleine Schaufel, eingerammt vor einem im Boden, kann helfen.

## Wipee Wipey.

Toilettenpapier zersetzt sich deutlich schneller als Baby-, Gesichts- oder Taschentücher. Blätter von Bäumen gehen natürlich auch, aber da muss man den degenerierten Popo erst mal dran gewöhnen. Brennnesselblätter eignen sich eher NICHT! Und zu den Damen, wenn Ihr pinkeln müsst, müsst ihr Eure Privatsache nicht wirklich abwischen (die Herren tun es auch nicht). Auf jeden Fall gilt aber, Papier wieder mitnehmen oder vergraben!



## Tabo ist kein Tabu.

### Ein Tipp von den Philippinen.

Ein kleiner Plastiktopf, der zumindest im Auto immer dabei ist, am Fels eher selten. Auf den Philippinen nennt man es „Tabo“. Ein Werkzeug, das weltweit eingesetzt wird, insbesondere an Orten, an denen Klopapier ein Luxus ist, den sich die meisten Menschen nicht leisten können. Es passt etwa ein halber Liter Wasser rein, das reicht für ein kleines „wishy washy“. Ein bisschen Seife (oder gynäkologisch getestete Washlotion für die Damen), Wasser von hinten, die Damen auch vorne, reinlaufen lassen, und schnell ist alles auch ohne Papier sauber. Ein kleines Gesichtshandtuch zum Trockenwischen, fertig (Achtung: Partner warnen vor Zweitverwendung!).

## Beweise vergraben.

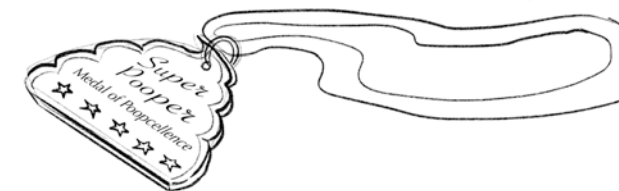
Das Loch muss zu! Erde drauf und festtrampeln. Und wie eingangs erwähnt: das weiße Papier anderweitig verscharren oder mitnehmen. Nur so bleibt es wirklich verborgen, denn was wir loswerden wollen, schmeckt manchmal jemand anderem noch (ja, es ist ekelig, wer einen Hund hat, wird das Dilemma kennen).

Oder ab in die Mülltüte am Auto, zum Fels eine kleinere Tüte mitnehmen. Hundeliebhaber kennen das Prinzip des „Doggy-Bag“. Trösten kann man sich, daß es nicht so schlimm ist wie bei einem BigWall am El Cap: da muss man inzwischen in die Röhre scheißen und diese dann den ganzen BigWall über mitschleppen. Nix mehr mit in Papiertüten kacken und ab in die Luftpost wie einst.

## Hurra!

Glückwunsch, du hast es geschafft! Dafür erhältst Du am Ende die Medaille der Poopcellence!

Text: Mathias und Tweet Weck (Hamburg)





# KROCKSTEIN

## Erstbegehungen

Auf dem Weg zum Krockstein, Minus fünf Grad, Freude im Gesicht!

Endlich raus!



Jedes Jahr ist es das Gleiche! Kaum geht der Herbst zu Ende und die Temperaturen fallen, stellt sich die winterliche Kletterdepression ein. Die Aussicht, die nächsten Monate ausschließlich in der Halle zu verbringen und nicht am Fels, stellt das Gemüt des echten Draußenkletterers auf eine ziemlich harte Probe.

Es ist Mitte November 2019, saukalt, aber schön blauer Himmel. Da könnte man doch noch ein letztes Mal...? Gesagt, getan und rausgefahren. Am Kurfürst im Okertal wird es dann ein richtig toller Klettertag und in der Sonne braucht man sogar reichlich Chalk für die Kletterei an den Winzkristallen. Auf dem Heimweg bedauern wir eigentlich nur, dass dieses jetzt wohl endgültig der letzte Klettertag vor dem in weiter Zukunft liegenden geplanten Kletterurlaub im Süden Ende Februar sein dürfte.

Am Wochenende darauf zeigt das Thermometer 5° Grad an und draußen herrscht leichtes Nieselreg. Das nennt man doch norddeutsches Grillwetter, und wenn man Grillen kann, kann man bestimmt auch ein trockenes Fleckchen Fels finden an dem sich Klettern lässt. Auf der Fahrt reißt es entgegen aller Vorhersagen auf, und so steht dem Klettergenuss nichts entgegen.

Ende November dann sieht es so aus, als ob nun wirklich nichts mehr draußen geht. Kletterkumpel Rouven aber ist ungebrochen optimistisch und schlägt vor, es trotzdem zu versuchen. Zur Not hätte er noch verschiedene Ideen für ein paar Neutouren, die man ja schließlich auch bei Regen einbohren könnte. Gesagt, getan: Es entsteht ein Dutzend neuer Wege in einem neu erschlossenen Steinbruch in Bodenstein, welche dann an den beiden Wochenenden darauf sogar





# KROCKSTEIN



Verzweiflung? Egal, man muss ja mal frische Luft tanken. Vor Ort am Krockstein alles in winterliches Weiß getaucht, aber der Fels knochentrocken. Also keine Ausreden und ran ans Werk. So geht es dann jedes Wochenende weiter und im Rückblick muss man feststellen: Wir waren im letzten Winter jedes Wochenende draußen zum Klettern und es war kein Tag dabei an dem wirklich nichts ging. Dann kommt endlich der langersehnte Kletterurlaub. Nach Spanien sollte es gehen. In die Wärme, an echtem Fels klettern, den Himmel sehen. Vor allem aber raus aus der miefigen Halle. Das wurde auch langsam wirklich Zeit!

Text und Fotos: Arne Grage (Hannover)



gleich geerntet werden können. Da sie nicht so lang sind, genau das richtige bei den doch recht frischen Temperaturen. So ist es inzwischen schon Mitte Dezember und wir erschließen Ende des Jahres Wochenende für Wochenende Route um Route am obersten Sektor am Krockstein (=Gaia) im Ostharz. Es ist dort zwar recht dunkel und schattig, aber dafür windstill und beim Bohren, Putzen und Ausbouldern wird einem warm genug. Zwischendrin wurde noch ein netter Cruisertag in Holzen eingeschoben. Trotz Sonne und angenehmen Temperaturen waren dort außer uns nur zwei Seilschaften unterwegs. Das hätte es früher, sprich vor der Erfindung der Kletterhalle, sicher nicht gegeben. Das Neue Jahr kommt und die guten Vorsätze, doch etwas in der Halle zu

trainieren, müssen aufgrund kletterbarer Temperaturen vorerst noch mal verschoben werden. Zwar hat es am Vortag geschneit, aber zu verlockend ist die Aussicht das eine oder andere noch offene Projekt zu probieren und vielleicht sogar zu punkten. Es ist zwar echt kalt und alle halten sich mit heißem Tee warm, stopfen ihre Kletterschuhe in die Jacke damit diese nicht zu kalt werden und haben die kreativsten Ideen um sich aufzuwärmen. Stephen dagegen klettert wie immer unbeirrt im T-Shirt. Er begründet das stets damit, dass sonst die Muskeln zu eingeengt seien. Vielleicht ist auch einfach weiter oben bereits etwas eingefroren? Am nächsten Wochenende das gleiche Spiel. Zwar sah es am Samstag nach Weltuntergang mit Regen und Graupel aus, aber wir fahren trotzdem raus. Sinnloser Optimismus?

## Kletterzentrum Kassel

seit 1999

**Wandhöhen bis 17,5m  
Verschiedenste  
Boulderebenen, 450qm  
Klettershop mit großer  
Schuhauswahl**

**VERTICAL WORLD**

**VERTICAL WORLD | Kletterzentrum Kassel**  
Unternehmenspark Kassel | Lilienthalstraße 23  
Tel.: 0561 - 579 05 05 | [www.verticalworld.de](http://www.verticalworld.de)



## Zu Besuch bei Mutter Erde

Tobi Voltmer in „Alone in the dark“, 10; Foto: Mathias Weck



Inzwischen dürfte es sich ja schon herumgesprochen haben, dass man am Krockstein wirklich hervorragend klettern kann. Das Gebiet hat sich zu einem der Topspots im Norden entwickelt und ist gerade für die Menschen

mit den dicken Unterarmen ideal geeignet, um sich die Finger langzuziehen. Gerade der Teilbereich Olymp füllt sich am Wochenende immer wieder mit Menschen aus ganz Nord- und Ostdeutschland. Bevor man zum Olymp kommt, geht man noch am gut sichtbaren Hades vorbei. Auch dieser ist mit seinen steilen Boulder Routen beliebt, gerade im Sommer, wenn es schön kühl aus der Höhle heraus weht.

Haben die Hardmover die Qual der Wahl, sieht es für Leute bis zum siebten Grad eher mau aus. Zwar gibt es ein paar Routen, diese sind meist aber sehr kurz und fühlen sich trotzdem irgendwie schwer an. Die beliebteste Tour „Der kleine Krock“ hat schon so manchen zur Verzweiflung gebracht.

Neben dem Olymp und dem Hades gibt es noch den Sektor Gaia. Die Vermutung, dieser Teil des Krocksteins wurde als Vorlage für ein Bild von Caspar David Friedrich genommen, ist wirklich nicht von der Hand zu weisen. Sicherlich ist das Bild nicht naturgetreu, aber mit etwas Phantasie kann man die Konturen des Felsens nachempfinden.

Der Maler beschrieb sein Bild folgendermaßen: „Der Eingang zur Höhle ist besonders interessant, kahle Felsenwände türmen sich empor, kein Ende derselben ist sichtbar, so wenig wie Luft und Himmel. Starr und kahl ragen oben einzelne Fichtenstämme aus dem Geklüfte, die Öffnung zu der inneren Schlucht krümmt sich durch das Gestein hinein, sind es herabgerollte Felsentrümmer oder verwitterte, ehemalige Stufen, welche hier den Weg erleichtern, dort ihn zu hemmen scheinen. Ein junger Wanderer sitzt hier,

er muß durch die Höhle, ihm graut davor, er verhüllt das Gesicht mit beiden Händen, wohlgenut steht sein Bruder vor ihm und scheint ihm zuzureden, nur vorwärts zu gehen, ihm erscheint nicht so schauerlich und gespenstisch, da er alles prosaischer ansieht.“ (Zschoche 37/38)

Zwar gibt es keine Höhle, dafür aber steile Felswände, aber die interessieren uns ja eh viel mehr. Auch wenn sie durchaus ein Ende haben, sind sie doch immerhin etwa 15 Meter hoch und teilweise wirklich steil. Herabgefallene Felstrümmer liegen wirklich überall herum und zeugen von der regen Abbautätigkeit im Steinbruch.

Auch wenn Herr Friedrich damals schwer beeindruckt von dem Ort war, die Kletterer waren es zunächst weniger. Zwar hatte Heiko Apel 2016 mit „Ronny Danger“ schon mal eine Duftmarke gesetzt, aber die Route wurde selten gemacht. Klar, der Ort lag irgendwie abseits vom Geschehen am Olymp und machte durch seine dunkle Stimmung auch wenig Lust aufs Klettern. Die Sonne kommt schließlich kaum in den Kessel hinein.

Dies kann im Sommer vielleicht auch ein Vorteil sein, dachte sich 2018 Tobi Voltmer. Die beiden Toptouren am Olymp „Karacho“ und „Traumfänger“ wollten noch nicht gelingen und so war vielleicht ein wenig Abwechslung nicht so schlecht. Mit „Aufstand im Schlaraffenland“ und „Bärentöter“ schuf er zwei steile, sehr athletische Touren am linken Rand von Gaia. Hinzu kam noch, man höre und staune, eine 5+ von Julia Kräutle im mittleren Teil.

Schnell waren die üblichen Verdächtigen vor Ort und wiederholten die Routen und speziell Heiko Apel bohrte noch schnell zwei Projekte ein. Beide waren aber richtig schwer und nur die tolle Linie „Alone in the Dark“ konnte bisher von Tobi geklettert werden.

Auch Arne, Rouven und ich waren bald vor



# KROCKSTEIN



Ort. In Bodenstein waren wir mit unseren Projekten weitgehend fertig und mussten mal was anderes als Sandstein klettern, Marmor ist doch da der perfekte Gegensatz. Noch im Herbst 2019 entstanden einige Touren im mittleren Teil. Alle eher im mittleren Schwierigkeitsbereich. Wenn man den Fels erst mal geputzt hatte, fand man eisenfesten Marmor vor. Wir waren wirklich positiv überrascht. Selbst im Winter konnte man dort fast immer klettern. Der Wind kam nicht in den Kessel und selbst Regen wurde irgendwie immer abgehalten.

Im Winter 2019 hatte Arne schon eine Linie im rechten Teil eingebohrt. Nach dem unteren Teil von „Mandy Hazard“ sollte es nach rechts in den steilen Teil oberhalb von „Alone in the Dark“ gehen. Dort warte ein schwieriger Boulder bis man dann aufs Band aussteigen kann. Nach einigen fingeraufbiegenden Versuchen wusste er wie die Schlüsselstelle zu knacken war. Aber es kommt natürlich immer anders als man denkt. Der einzige Griff, ein etwas herausstehender Seit-/Untergriff knackte einmal und fiel aus der Wand. Unten liegen tausende von Steinen, und so haben wir echt suchen müssen bis wir das komplette Original finden

konnten. Chalkmarkierungen helfen eben nicht nur in der Wand die richtigen Griffe zu finden. Das Puzzleteil konnte also wieder an seinen originalen Platz gebracht werden. Kleber hatten wir, nur dauert es gerade bei kalten Temperaturen so seine Zeit bis er denn wirklich klebt. Zunächst versuchte Arne den Block einfach festzuhalten. Nach 20 Minuten gab er mit total durchgefrorenen Fingern auf. Zweiter Versuch: Massen von Tape sollten den Stein in der Waage halten bis der Kleber wirken konnten. Wir merkten schnell, Tape klebt nicht auf Marmor. Was also tun? Ohne den Griff wäre die angepeilte Route sicherlich ein Hakengrab geworden. Nächstes Wochenende wurde versucht mit Gaffa-Band das ganze zu befestigen. Auch dieses Zeug klebte kaum auf dem glatten Gestein, aber immerhin doch so gut, dass der Stein an Ort und Stelle blieb. Wanderer müssen sich gewundert haben was das wohl für ein Riesenkreuz aus Gaffa-Band da mitten in der Wand war. Am wiederum nächsten Wochenende sollten nun wirklich aber erste Kletterversuche unternommen werden. Vor Ort stellte sich aber schnell raus, daß der Stein zwar noch an Ort und Stelle war, aber doch sich etwas bewegte

und besser nicht belastet werden sollte. Also nochmal nach kleben. Langsam nervte es. Nun gut, man hatte ja Zeit, konnte noch etwas unter spanischer Sonne trainieren und dann sich endlich das Projekt abholen. Ihr könnt euch denken was passierte. Lock-down. Sachsen-Anhalt machte die Grenzen dicht. Keine Chance hinzukommen. Der Frust nagte, nach all der Arbeit. Im Sommer durften wir dann ja wieder und Arne fightete hart. Ich schätze 20 Mal ist er bis zu der Boulderstelle kurz vor dem Band geklettert. Immer wieder, die pumpigen Züge bis zur Ausruhstelle in der Mitte. Der harte Klipp dann noch, zwei weitere Züge und dann ging es immer wieder nach unten. Es

machte sich ein gewisser Frust breit. Letztendlich klappte es dann doch. Und wie immer fragt man sich hinterher: Warum nicht gleich? Mal sehen was so die Wiederholer sagen.

Das Bild vom Krockstein ist nicht das bekannteste Bild von Caspar David Friedrich. Verglichen mit seinen weit berühmteren Bildern wirkt es geradezu unfertig. Auch die Kletterrouten sind noch nicht alle fertig. Rechts warten noch drei coole Projekte auf ihre Befreiung. Und „Das hässliche Entlein“, die letzte Tour im Kessel, wartet immer noch auf eine zweite Begehung.

Text und Fotos: Stephen Grage (Hannover)

## Facts:

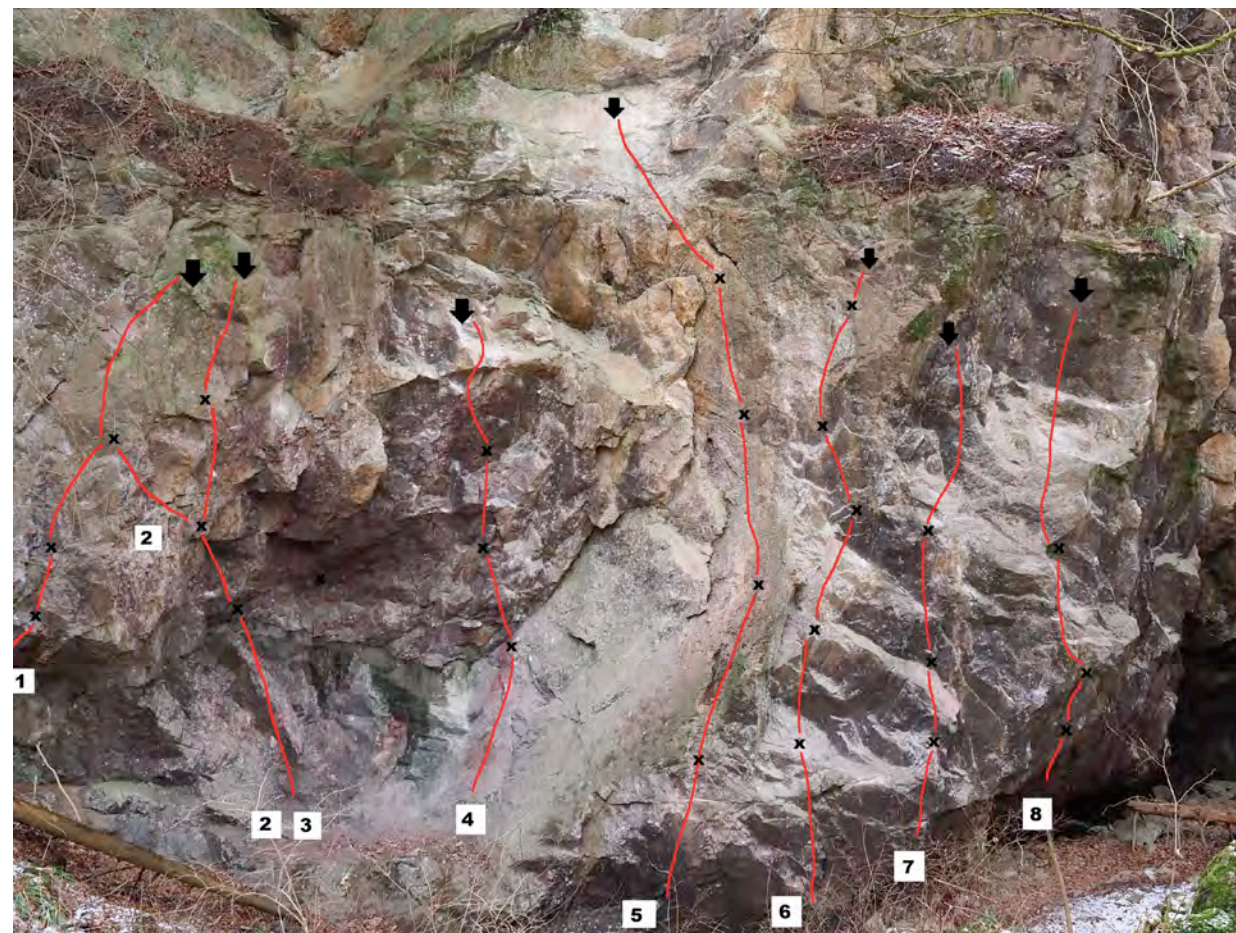
Parken: Von Hüttenrode kommend fährt man in Richtung Rübeland. Im Ortsteil Neuwerk gibt es rechts hinter einer markanten Rechtskurve einen großen Schotterparkplatz.

- Zugang: Vom Parkplatz überquert man die Straße und geht zurück zur Kurve. Direkt in der Kurve führt ein Pfad zwischen zwei Häusern zunächst den Grashang empor und dann in den Wald. Im Wald weiter den steilen Pfad hinauf und die erste Pfadabzweigung rechts nehmen. Nach etwa 150 Meter kommt links der Sektor Hades. Geradeaus führt der Weg weiter zu Eingang des Olymps. Am Eingang zum Olymp führt links ein Pfad hinauf. In 2 Minuten steht man vor dem Steinbruch Gaia.
- Absicherung: Alles Bühler. Keile sind nicht nötig. Über die Umlenker sollte man auf keinen Falle klettern. Dort hängt dann so einiges instabiles Zeug.
- Verhältnisse: Fast immer gut. Immer Sommer kühl, im Winter windstill. Sonne fehlt allerdings. Es trocknet nach Regen alles sehr schnell, nur wenn es nach Regen warm wird, kondensiert alles am Krockstein.
- Grundsätzlich kindergeeignet. Etwas aufpassen sollte man am Loch rechts vom Fels.
- Auf [http://www.harzblock.de/download/Topo\\_Neuwerk\\_klein.pdf](http://www.harzblock.de/download/Topo_Neuwerk_klein.pdf) kann man sich das Topo von Heiko Apel zum Krockstein herunterladen. Dort findet man aber noch nicht die meisten Routen im Sektor Gaia.
- Umwelt: Es gibt eigentlich keine Einschränkungen. Einzig die Trockenwiese rechts oberhalb vom Olymp sollte nicht betreten werden. Auch wenn die Aussicht noch so schön ist. Auch die Höhle im Hades sollte wegen der Fledermäuse nicht betreten werden. Müll mitnehmen sollte selbstverständlich sein.



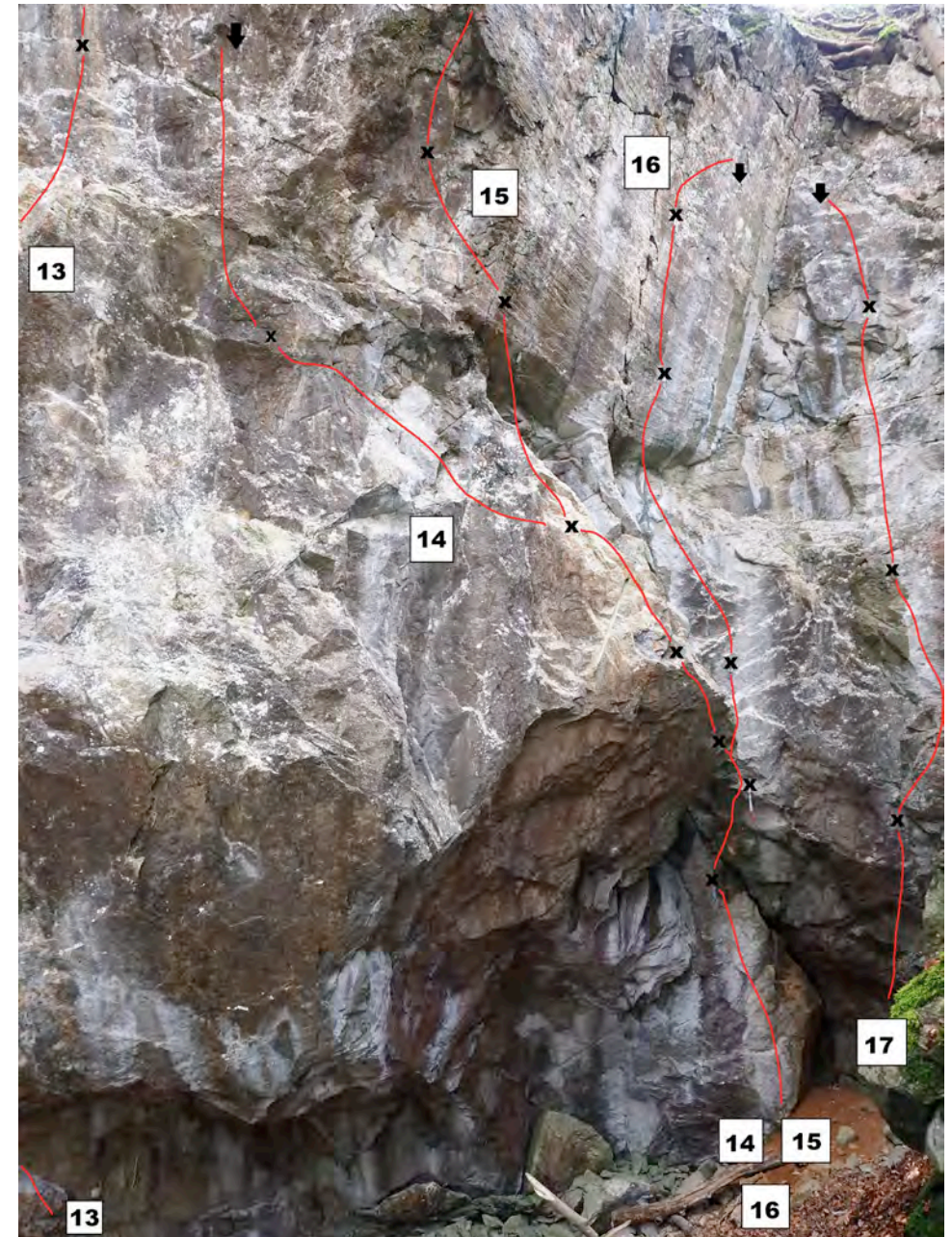
## Routen im Sektor Gaia

Nr.	Routenname	Grad	Erstbegeher	Beschreibung
1	Halb Mensch, halb Keks	8-	A.Grage (2019)	Athletischer Einstiegsboulder an den flachen Griffen rechts zur Schuppe.
2	Aufstand im Schlaraffenland	8+	T.Voltmer (2018)	Trickreiche, athletische Querung zur Kante.
3	Bärentöter	9-	T.Voltmer (2018)	3. Haken schwer einzuhängen.
4	Die Rote Rakete	8	S.Bernert (2019)	Sehr steil. Besser links oben den Block nicht anfassen.
5	Sandkästla	5+	J.Kräutle (2018)	Etwas große und kleine Putzarbeit ist noch vonnöten.
6	Vertikal-Yoga	7	R. Kühn (2020)	Die Überraschung kommt ganz zum Schluss.
7	Pink Lady	7-	A.Grage (2019)	Schöne Warmmachtour.
8	Caspars Bauch	7+	R.Kühn (2019)	Schwungvoll zum Bohrloch, dann deutlich leichter.
9	Ronny Danger	7+	H.Apel (2016)	Die erste Route hier. Gar nicht leichter Start, trotz Einstiegshilfe.
10	Silvio Gefahr	8	A.Grage(2020)	Ziemlich komplizierte Kletterei. Unbedingt machen.
11	Mandy Hazard	7+	S.Grage (2019)	Sehr geile, steile Kletterei.
12	Väterchen Frust	9+	A.Grage (2020)	Heftiger Boulder kurz vor dem Ausstieg.
13	Alone in the dark	10	T.Voltmer (2019)	Kingline. Der Einstiegsgriff musste wieder anmodelliert werden.
14	Projekt			
15	Projekt			
16	Das hässliche Entlein	6+	S.Grage (2020)	Nur wenn wirklich trocken machen, dann aber wird's zum Schwan.





## Routen im Sektor Gaia





## Neuland in der Sandkiste



Wer Neuland entdecken will, muss aufhören, an der eigenen Küste entlang zu paddeln. Dass dieser Lehrsatz von Manfred Arnu nicht immer ganz der Wahrheit entsprechen muss, zeigte sich kürzlich ein weiteres Mal im Göttinger Wald. Dass es hier noch ordentlich Potential für Neutouren gegeben hatte, war den lokalen Kletterern, vor allem aber auch den Boulderern, zwar schon länger bekannt. Allerdings wollte man, um möglichen Konflikten vorzubeugen, erst einmal die geplanten Gespräche zwischen der DAV/IG Klettern und den zuständigen Forstbehörden über die Klettererlaubnis an ungeklärten Felsen des Gebietes außerhalb der FFH-Flächen abwarten.

Die Situation des Göttinger Waldes bedurfte allerdings auch dringend einer Verbesserung, nachdem wir im November 2017 südöstlich von Göttingen mit der Ausweisung des Landschaftsschutzgebiets (LSG) „Reinhäuser Wald“ schmerzliche Verluste am Naturfelspotenzial, vor allem im Wendebachtal hinzunehmen hatten.

Ein besonderer Dank gilt hierbei den unermüdlichen Gebietsbetreuern Ansgar Weingarten (IG Klettern) und Ingo Simon (DAV), die noch einmal das unerschlossene Felsrepertoire auf Bekletterbarkeit abklopfen, sowie Axel Hake für die Übernahme der Verhandlungen mit den Forstbetrieben.

Als es dann im Juni 2019 endlich zur Einigung mit der unteren Naturschutzbehörde kam, wurde damit der Bestand an freigegebenen Kletterfelsen um ganze 16 Stück erweitert. Nähere Informationen, auch zu aktuellen Änderungen, finden sich wie immer auf der Website des Göttinger DAV. Es lohnt sich besonders, einen Blick in das Dokument „Aktueller Freigabebestand der

Kletterfelsen im Göttinger Wald“ zu werfen, bevor man in selbigen aufbricht, da erhebliche Informationen des Kletterführers mittlerweile als überholt betrachtet werden dürfen.

Am neuen Göttinger Top-Gebiet Klappenhauwand dauerte es dann auch immerhin ganze fünf Tage, bis die ersten sieben Erschließer die Bohrmaschinen angesetzt hatten. Das führte mit Sicherheit zu großen Augen derer, die erst deutlich später den Weg hierher fanden, war schließlich aber eine erstklassige Möglichkeit mehrere Nachwuchserstbegeher mit den nicht ganz einfachen Erschließungsbedingungen im Göttinger Sand bekannt zu machen. Den Erstbegehen sei an dieser Stelle nochmal ein besonderer Dank ausgesprochen. Auch wenn es nicht so aussieht, stecken in den meisten Routen bis zu vier Tage Arbeit, bevor mit dem Klettern überhaupt begonnen werden konnte. Ebenfalls ein großer Dank gilt der Helferfraktion Wegebau. So manche der teilweise extra Zugereisten hätten wohl ebenso perfekt eine Karriere in der Landschaftsarchitektur antreten können.

Die Felsqualität an der Klappenhauwand ist stellenweise gut, stellenweise aber auch als eher mittelmäßig einzustufen. Potenzielle Aspiranten sollten also immer einen Helm im Gepäck haben, und am besten auch lieber „weich greifen“. Das Herauskommen auch größerer Griffe kann hier leider nicht immer ausgeschlossen werden. Einige Routen müssen vermutlich auch noch etwas abgeklettert werden, bis sie ihre ganze Pracht entfalten können. Bei anderen wird es wohl leider ein eher spezielles Klettervergnügen bleiben. Wie in weiten Teilen des Göttinger Waldes gilt auch hier, dass die Güte der Touren in der Regel mit dem Schwierigkeitsgrad



zunimmt. Wer also 6+ als sein Schwierigkeitslimit betrachtet wird hier eventuell weniger Freude haben, als jemand der sich mit einer 7- aufwärmt.

Die derzeitige Top-Tour „Liebesbeweis“ (9+) von Falco Bartus erfreut sich bereits größter Beliebtheit, wobei sich diese bei den Locals schon als Ringbandkiller etabliert hat. Aber auch wer es etwas weniger schwer mag, findet sehr lohnende und abwechslungsreiche Wege. Genannt seien hier beispielhaft „Bewusstlose wollen keinen Tee“, „Das Auge des Horus“, „Novichok“, „Antrag auf Steinschlag“ sowie „Spandolphs Rache“. Und auch für die Freunde des soliden Klemmkeilmanagements ist mit der „Wilden Keilerei“ gesorgt. Glücklicherweise fand sich mit dem Göt-


tinger Local Mike Kuschereitz auch jemand, der bereitwillig die Dokumentation des ganzen Projektes übernahm. Ihm ist es zu verdanken, dass der geneigten Leserschaft in dieser Ausgabe des Klemmkeils ein fertiges Topo des neuen Gebiets präsentiert werden kann.


Da der Zustieg zum Steinbruch enorm sportkletterfreundlich ist, und der Wandfuß großzügig Platz für Kind und Picknick bietet, wird sich das Gebiet sicherlich schnell zum Klassiker entwickeln. Und das ist ja zumindest ein kleiner Trost nach den Verlusten der letzten Jahre: Es gibt für uns alle noch Neuland, und manchmal sogar ganz in der Nähe.

Text: Stefan Roesler (Göttingen)




Schöne Südexposition, im nicht allzu dichtem Wald. Straße wird besonders am Wochenende viel von Motorradfahrern genutzt und trägt ein wenig zu einer Atmosphäre wie in Luerdissen bei.

 **Anfahrt:** Von Ebergötzen kommend, fährt man etwa 3 km auf der B 446 Richtung Holzrode. An der zweiten Rechtseinsmündung kann geparkt werden (bitte darauf achten genügend Platz für Forstfahrzeuge zu lassen!)

 **Zustieg:** Vom "Parkplatz" aus dem rechten Forstweg etwa 20 m bergauf folgen und dann links am Hang einem Trampelpfad hinauf (links an einem Boulderblock vorbei) bis man vor der Wand steht.

GPS-Koordinaten: 51°34'58" N; 10°04'41" O  
Geogr. Länge: 10.07823° Geogr. Breite: 51.58284°

 Der Steinbruch bietet eine Wandhöhe bis 15 Meter, mit plattigem, vertikalen, als auch überhängenden Terrain. Sowohl für Kletterer, als auch für Sicherer ist ein Helm zu empfehlen.

Der gesamte Steinbruch ist als Zone 3 eingestuft.

Weitere Infos unter:

<http://felsinfo.alpenverein.de>  
<https://goewald.davgoettingen.de>

Hier noch ein paar kleine Hinweise:

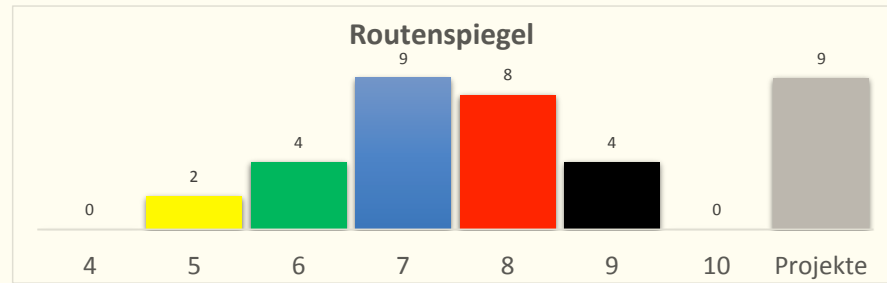
- Keinen Abfall liegen lassen, auch wenn es nicht der eigene ist!
- Vorstieg hat Vorrang vor Toprope
- Toprope-Umlenkung steht an eigenem Material
- Tickmarks und Chalkschmierereien bitte wieder entfernen
- Rücksicht auf Natur und Mitmenschen nehmen (z.B. keine laute Musik!)
- Hängengelassene Expressen nicht einfach mitnehmen, vllt. projiziert hier jemand!
- Keine offenes Feuer



Fotograf: Mathias Weck; Route „Sonnentanz“, 9, Kletterer Martin Pyrek

Fotograf: Mathias Weck; Route „Sonnentanz“, 9, Kletterer Stephan Haug





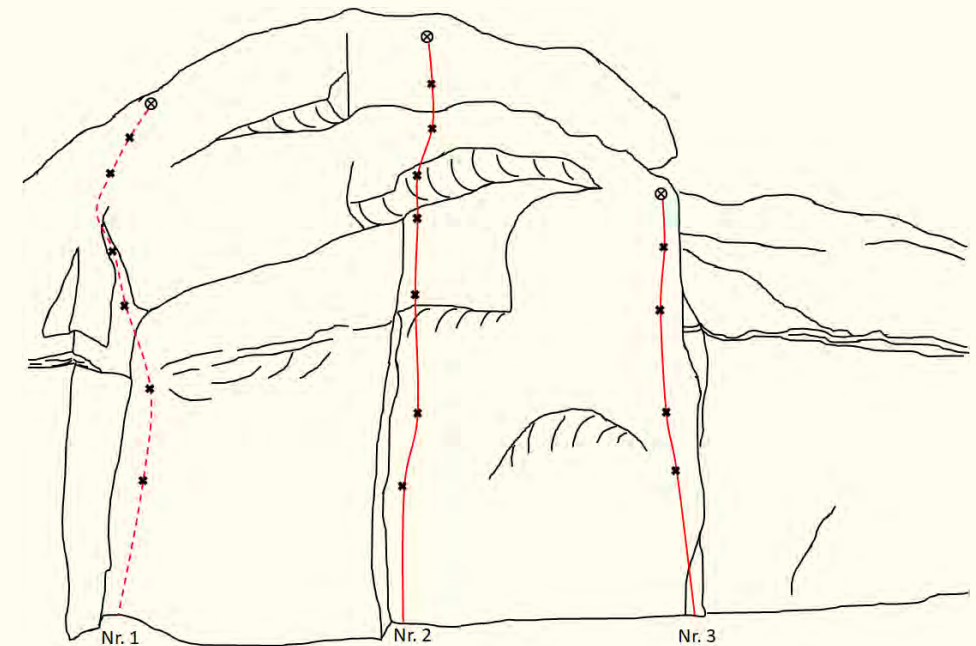
	Routenname	Schwierigkeitsgrad (UIAA)	Erstbegeher	Jahr	Ticklist
Nr. 1	Projekt		Franz Schönherr		
Nr. 2	Rubber, chalk and Rock 'n' Roll	8/ 8 +	Mike Kuschereitz	2020	
Nr. 3	Krisenbewältigung	6 +	Mike Kuschereitz	2020	
Nr. 4	Las maquinas	5 +	Charlotte Ratei	2020	
Nr. 5	Klappe die Erste	6	Georg Dieter Loidl	2019	
Nr. 6	Captain Heelhook	7 -	Mike Kuschereitz	2019	
Nr. 7	Projekt		Falco Bartus		
Nr. 8	Projekt		Friedemann Maurer		
Nr. 9	Projekt		Stefan Roesler		
Nr. 10a	Bewusstlose wollen keinen Tee	7	Kerstin Höch	2019	
Nr. 10b	Gummistrecke	7	Kerstin Höch	2020	
Nr. 11	Moai Nose	7 +	Mike Kuschereitz	2019	
Nr. 12	Sandnado	7 -	Christian Vogl	2020	
Nr. 13	Another one bites the dust	7 -	Wibke Hübenthal	2020	
Nr. 14	Antnado	8	Stefan Roesler	2020	
Nr. 15	Ant-Man	8 -	Stefan Roesler	2019	
Nr. 16	Antrag auf Steinschlag	8 +/9 -	Stefan Roesler	2020	
Nr. 17a	Projekt		Kim Rosenbohm		
Nr. 17b	Einsprungadresse	8 -/8	Kim Rosenbohm	2020	
Nr. 18	Projekt		Kim Rosenbohm		
Nr. 19	Hans Hucklebein	7	Georg Dieter Loidl	2019	
Nr. 20	Projekt		Georg Dieter Loidl & Mike Kuschereitz		
Nr. 21	Moos au chocolat	6	Mike Kuschereitz	2019	
Nr. 22	Seniorenklappe	5 +	Georg Dieter Loidl	2019	
Nr. 23	Das Auge des Horus	8	Mike Kuschereitz	2020	
Nr. 24	Froggy Style	7	Mike Kuschereitz	2019	
Nr. 25a	Peitschenhieb	9 -	Falco Bartus	2020	
Nr. 25b	Liebesbeweis	9+	Falco Bartus	2020	
Nr. 26	Projekt		Falco Bartus		
Nr. 27	Ohne Tinte keine Kante	7 -	Falco Bartus	2019	
Nr. 28	Sonnentanz	9	Falco Bartus	2019	
Nr. 29	Novichok	8	Stefan Roesler	2019	
Nr. 30	Spandolph's Rache	9 -	Christian Vogl	2019	
Nr. 31	Projekt		Falco Bartus		
Nr. 32	Wilde Keilerei	6 + (clean)	Falco Bartus	2019	
Nr. 33	Moai	8/8 +	Falco Bartus	2020	

## Sektor A

max. Wandhöhe: 15 m

Ausrichtung: Süden

Einer der beiden höheren Sektoren, dessen Felsqualität unterhalb des Überhangs noch relativ kompakt und fest ist, darüber jedoch stellenweise sandet und bröckelt. Die Rissspuren sind hier die einzigen bekletterbaren Features neben der sonst sehr glatten Wand. Auf dem Felskopf gibt es einen größeren Felsblock an dem gebouldert werden kann, aber hier Acht geben, dass aus einem 3 m Sturz kein 18 m Sturz wird!



Nr. 1 Projekt

Nr. 2 **Rubber, chalk and Rock 'n' Roll** 8/8 + M. Kuschereitz 2020  
Lange Route mit wechselhaften Ansprüchen.

Nr. 3 **Krisenbewältigung** 6 + M. Kuschereitz 2020  
Schöner Fingerriss der leider zu schnell endet.



Klettertopo – Klappenhauwand (Ebergötzen)

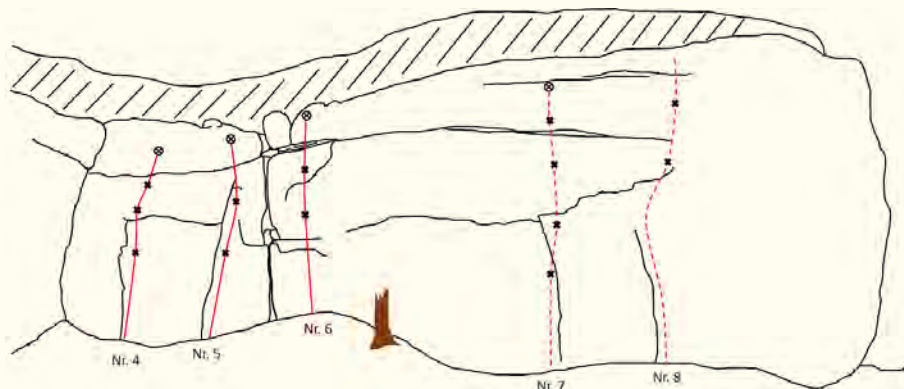
Stand: August 2020

## Sektor B

max. Wandhöhe: 12 m

Ausrichtung: Westen

Dieser Sektor liegt die meiste Zeit im Schatten, bietet jedoch gegen Sonnenuntergang nette Lichtverhältnisse. Die Wand wird nach rechts hin höher, dann allerdings auch schwerer zu beklettern.



Nr. 4	<b>Las maquinas</b>	5+	C. Ratei	2020
	Könnte trotz ausgiebiger Abrissmaßnahmen fester sein.			
Nr. 5	<b>Klappe die Erste</b>	6	G. D. Loidl	2019
	Schöner Riss gefolgt von erdigem Band.			
Nr. 6	<b>Captain Heelhook</b>	7 -	M. Kuschereitz	2019
	Leider auch hier mit bröckeligem Band im oberen Teil.			
Nr. 7	Projekt			
Nr. 8	Projekt			

Klettertopo – Klappenhauwand (Ebergötzen)

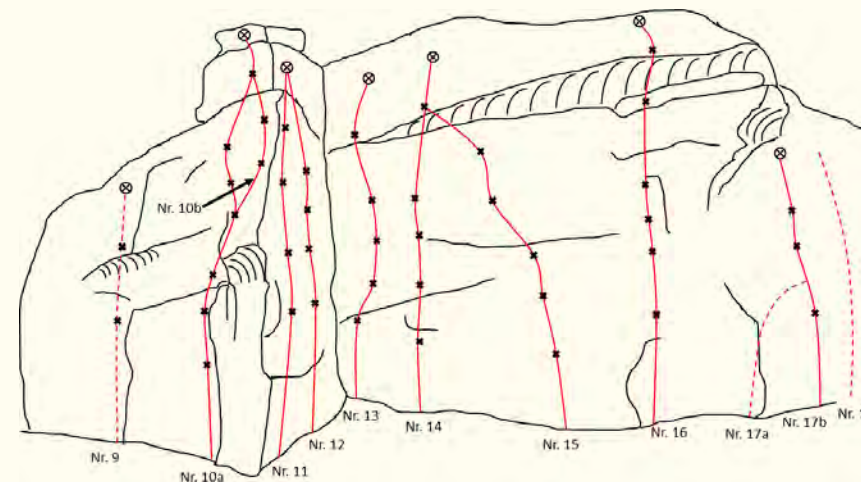
Stand: August 2020

## Sektor C

max. Wandhöhe: 15 m

Ausrichtung: Osten, Süden

Die Hauptwand mit den meisten Routen im Steinbruch weist sehr durchwachsene Festigkeit auf und hat besonders oben raus etwas sandige Bänder. Neben guter vertikaler Kletterei ist auch ein größeres Dach vorzufinden.



Nr. 9	Projekt			
Nr. 10a	<b>Bewusstlose wollen keinen Tee</b>	7	K. Höch	2019
	Die Kletterei ist so abwechslungsreich wie die Felsqualität.			
Nr. 10b	<b>Gummistrecke</b>	7	K. Höch	2020
	Rechtsvariante von 10a mit schönen Zügen an der Kante.			
Nr. 11	<b>Moai Nose</b>	7 +	M. Kuschereitz	2019
	Gute Kletterei an Leisten und Löchern. Sandet leider noch hier und da.			
Nr. 12	<b>Sandnado</b>	7 -	C. Vogl	2020
	7 - nur so lange der Sand zusammen hält.			
Nr. 13	<b>Another one bites the dust</b>	7 -	W. Hübenthal	2020
	Bis zum zweiten Haken mit Verschneidung.			
Nr. 14	<b>Antnado</b>	8	S. Roesler	2020
	Je nach Körper- und Bizepsgröße schwerer Einstiegsboulder.			
Nr. 15	<b>Ant-Man</b>	8 -	S. Roesler	2019
	Dynamische Züge bis zum Band, dann Querung durch schlechten Fels.			
Nr. 16	<b>Antrag auf Steinschlag</b>	8 +/ 9 -	S. Roesler	2020
Nr. 17a	Projekt			
Nr. 17b	<b>Einsprungsadresse</b>	8 -/ 8	K. Rosenbohm	2020
Nr. 18	Projekt			



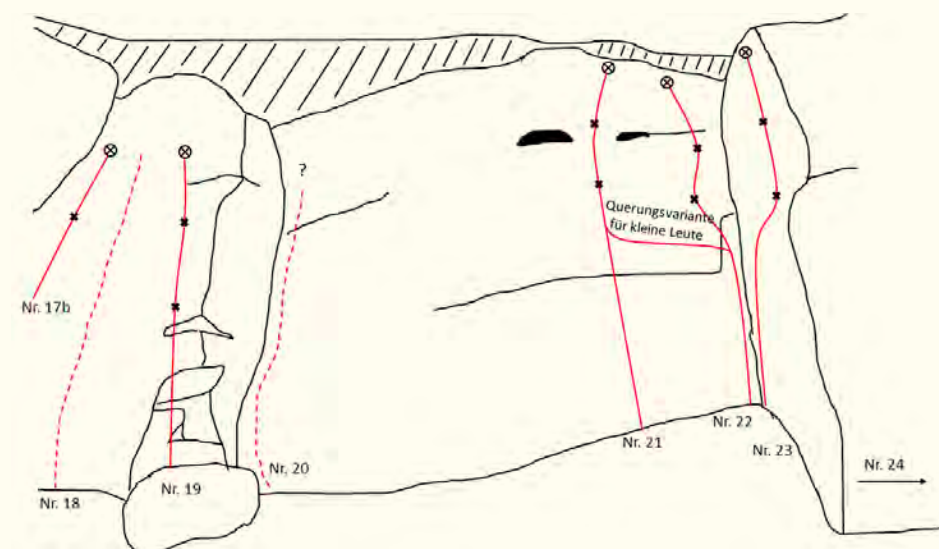
## Sektor D

max. Wandhöhe: 8 m

Ausrichtung: Süd

In diesem Sektor gibt es eine etwas geneigte Wand, die jedoch stellenweise weder Griffe noch Tritte aufweist. Im linken Bereich (bei Nr. 17 - 20) wird es oben etwas sandig. Die rechte Verschneidung dagegen ist mit festerem Material gesegnet.

Im rechten Teil des Sektors D (um die Kante herum), ist die vertikale Wand sehr ungriffig und verfügt nur über eine einzige erkletterbare Risschuppe.



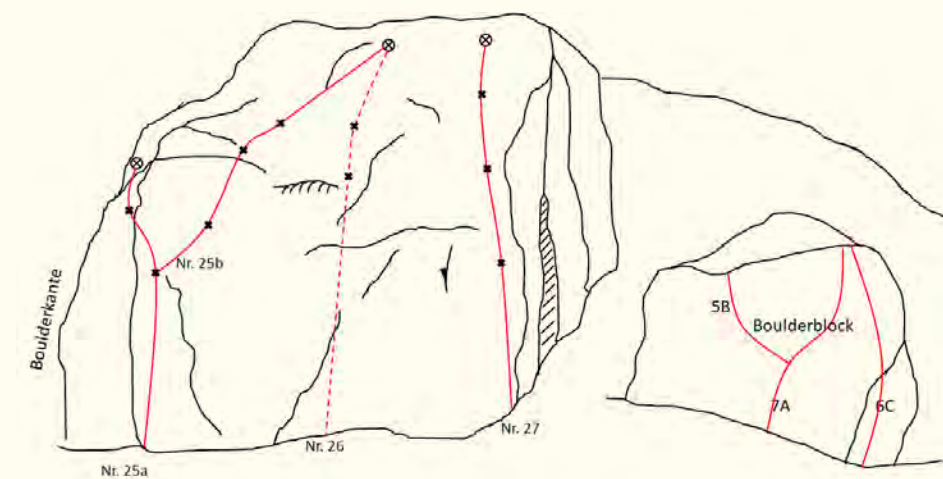
Nr. 19	<b>Hans Huckebein</b>	7	G. D. Loidl	2019
	Kurze Kante mit knackigem Einstieg.			
Nr. 20	Projekt			
Nr. 21	<b>Moos-au-chocolat</b>	6	M. Kuschereitz	2019
	Länge vs. Sprungkraft.			
Nr. 22	<b>Seniorenklappe</b>	5 +	G. D. Loidl	2019
	Mit 70 + könnte es schwerer sein.			
Nr. 23	<b>Das Auge des Horus</b>	8	M. Kuschereitz	2020
	Sprungeinstieg über Kante möglich, aber unschön.			
Nr. 24	<b>Froggy Style</b>	7	M. Kuschereitz	2019
	Sanden tuts nicht, aber Spinnennetze erhöhen die Reibung auch nicht.			

## Sektor E

max. Wandhöhe: 12 m

Ausrichtung: Südwesten

Dies ist der erste Sektor, den man sieht, wenn man den Trampelpfad hochkommt. Links um die Ecke gibt es noch einen Kantenboulder und eine Nische in der gebouldert werden kann. Hier hält es sich jedoch lange feucht. Rechts neben dem Sektor steht noch ein kleiner Boulderblock mit drei Bouldern.



Nr. 25a	<b>Peitschenhieb</b>	9 -	F. Bartus	2020
	Schöner Einstiegsboulder durch kompakten Fels. 20 Meter länger wäre schön.			
Nr. 25b	<b>Liebesbeweis</b>	9 +	F. Bartus	2020
	Anhaltende Kletterei mit weiten Zügen an Löchern.			
Nr. 26	Projekt			
Nr. 27	<b>Ohne Tinte keine Kante</b>	7 -	F. Bartus	2019
	Die leichteste Lösung erschließt sich nicht sofort. Leider nicht alles fest.			



Klettertopo – Klappenhauwand (Ebergötzen)

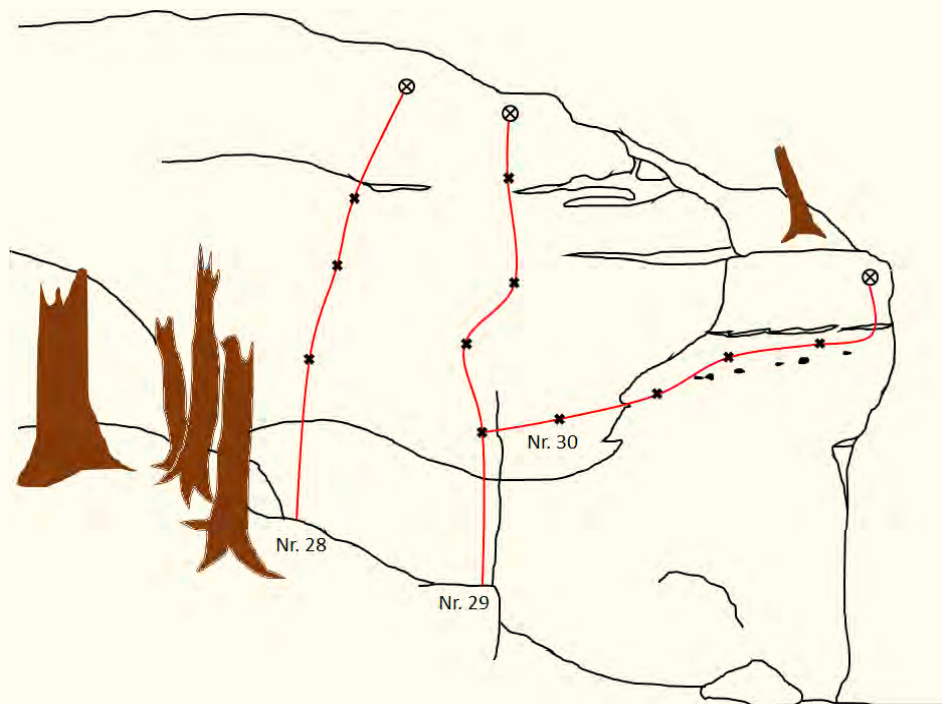
Stand: August 2020

## Sektor F

max. Wandhöhe: 10 m

Ausrichtung: Westen

Die wenigen Routen, die es hier gibt, liegen eher am oberen Ende der Skala und können als Leckerbissen für Ambitionierte betrachtet werden.



Nr. 28	<b>Sonnentanz</b>	9	F. Bartus	2019
Nr. 29	<b>Novichok</b> Schöne Züge an interessanten Quarzstrukturen.	8	S. Roesler	2019
Nr. 30	<b>Spandolph's Rache</b> Ungewöhnlich und gute Kletterei.	9 -	C. Vogl	2019

Klettertopo – Klappenhauwand (Ebergötzen)

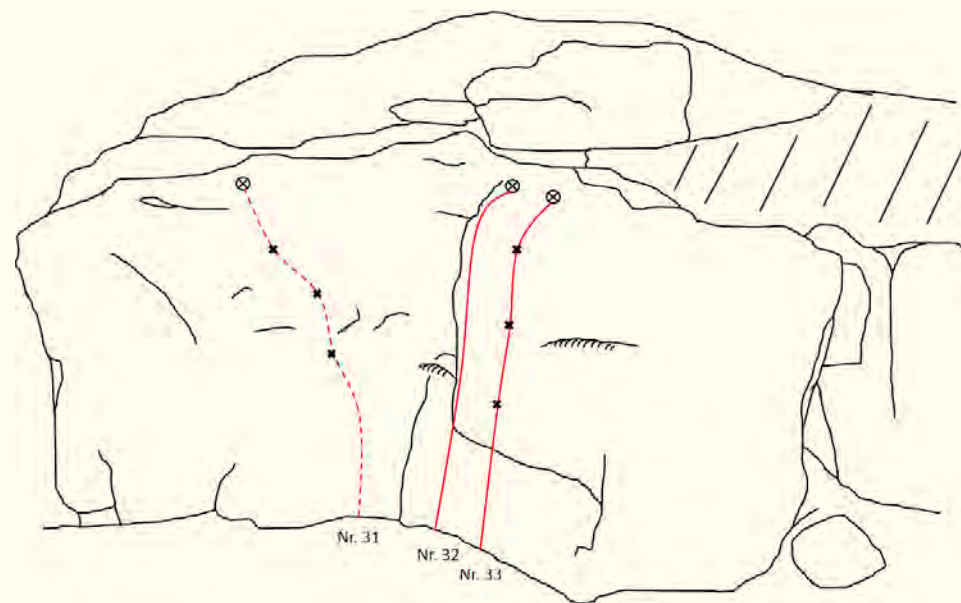
Stand: August 2020

## Sektor G

max. Wandhöhe: 10 m

Ausrichtung: Süden

Viel Kletterbares hält die sonst glatte Wand nicht versteckt, aber eine interessante Risslinie für Trad-Liebhaber kann hier begangen werden.



Nr. 31	<b>Projekt</b>			
Nr. 32	<b>Wilde Keilerei</b> Super zu klettern und abzusichern. Clean.	6 +	F. Bartus	2019
Nr. 33	<b>Moai</b> Knackiger Einstieg, knackiges Ende und dazwischen . . . ratet mal.	8/8 +	F. Bartus	2020



# CORONAFIEBER im Südwestharz

Bunte Tüte 5+, Lutz Reinhardt

## Der Steinbruch am Sösestausee



Irgendwann im Frühjahr 2019 rief mich Ingo Simon aus Göttingen an. Die Tourismusförderung Osterode habe einen Steinbruch am Sösestausee ausgemacht, ob man da klettern kann?

Bei Osterode? Da ist doch Kletterfelsen-Diaspora, den Steinbruch kenne ich nicht. Sogar Richard Goedeke, der ja sonst jede Quacke mit Vornamen kennt, hatte dort nichts kletterbares auf dem Radar, und der ist ja felstechnisch ein Allesfresser.

Die baldige Nachschau zeigte eine hübsche südwestseitige Steinbruchwand knapp oberhalb des Sösestausees in zustiegsfreundlicher Straßennähe, bestehend aus Grauwacke, aus der normalerweise Straßenschotter hergestellt wird. Sieht sehr fest aus, ist aber oberflächlich doch recht spontan veränderlich, wie erste Bearbeitungs- und Kletterversuche zeigten. Ein weiterer Besuch mit dem Wanderfalkenschutz förderte keine artenschutzrechtlichen Hinderungsgründe gegen das Klettern zutage. Das Jahr ging ins Land, dann kam fast so etwas wie Winter.

Als es schon im Februar wieder warm wurde, zwang Corona uns zur Kontaktzurückhaltung; da erinnerte ich mich an den Steinbruch. Vor

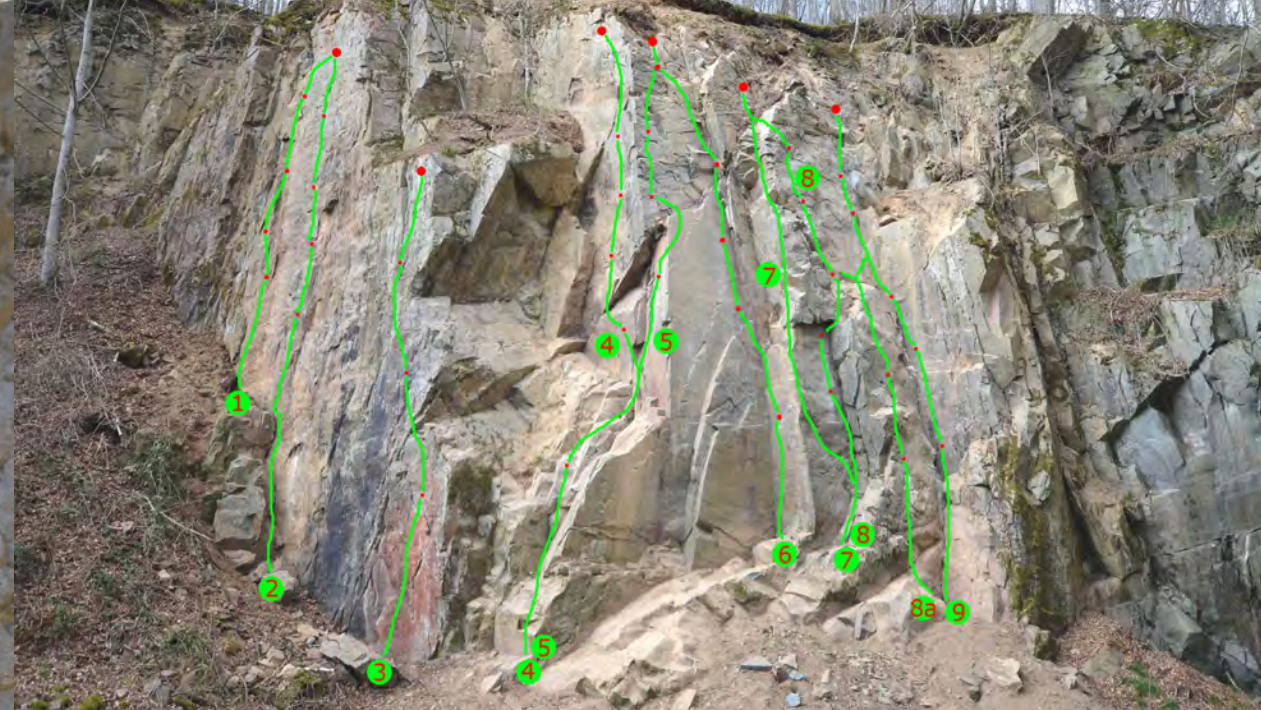
Ort erwartete ich ein inzwischen top eingerichtetes Kletterparadies zu finden, aber der Spot zeigte sich unberührt. Die Göttinger tobten sich wohl lieber bohrenderweise an der Klappenhauwand aus.

Der lokalen Tourismusförderung eine Freude zu bereiten ist ja immer ein gutes Ziel, also machte ich mich an die Arbeit, bastelte diverse Routen zwischen dem fünften und siebten Grad aus dem veränderlichen Gestein und sicherte das Ergebnis vertraglich mit dem zuständigen Forstamt Riefensbeek ab.

Der Steinbruch wurde im Mai mit einer feierlichen Einweihung dem erfreuten Ortsbürgermeister vorgestellt, in einigen lokalen Zeitungen lobend beschrieben und bald darauf wurde sogar ein Filmchen für NDR-Niedersachsen angefertigt. Die nun einsetzende Kletterfreude war so groß, dass die wenigen Parkplätze an der Bundesstraße unterhalb des Steinbruchs bald darauf gesperrt wurden, um eventuellen Unfällen mit rasenden Motorradfahrern vorzubeugen.

Seitdem muss man nun doch ein paar hundert Meter zum Klettervergnügen gehen...

Axel Hake (Braunschweig)



1	<b>Das Herz schlägt links 6/6+</b>	Schöne Kletterei an schwach ausgeprägtem Pfeiler.
2	<b>Square dance 7/7+</b>	Top Platte, technisch anspruchsvoll.
3	<b>Feuerkante 6+</b>	Etwas forderndere Abstände, die Klippgriffe sind aber gut.
4	<b>Rot Händle 6-</b>	Originelle Verschneidung. Wer sie macht, findet den Namensgrund.
5	<b>Bunte Tüte 5+</b>	Von allem etwas.
6	<b>Senkrechtstarter 6/6+</b>	Kompromissloser Start, oben leicht drängelnd. Tolle Tour!
7	<b>Rakete 6</b>	Toprope, den Umlenker erreicht man über den Spätaufsteher. Schicke Kletterei, an den gestapelten Telefonzellen wollten wir keine Haken befestigen.
8	<b>Spätaufsteher 6-</b>	Verschneidungseinstieg, ganz oben muss man mal aufstehen.
9	<b>Sösestiege 5</b>	Gut zum Eingehen.

**Info:** Der Steinbruch liegt idyllisch über dem Nordufer des Sösestausees. Die Routen sind gut mit Bohrhaken ausgestattet. Mobile Sicherungsmittel werden nicht benötigt. Da sich aus der Erdkante oberhalb der Wand und den Routen Steine usw. lösen können, wird insbesondere für Sichernde ein Helm angeraten.

**Anfahrt PKW von Süden:** A7 Ausfahrt Seesen, auf der B243 Richtung Osterode. Ausfahrt Osterode Süd /Goslar/Sösetalsperre. Nun die B498 Richtung Goslar/Altenau zur Sösetalsperre. 1,9 Kilometer nach der Dammkrone passiert die Straße einen felsigen Einschnitt. Kurz davor rechts bei kleiner Schranke oder danach am Beginn der Leitplanke parken. 300 Meter weiter auf der linken Seite liegt der Steinbruch. Ein großer Wanderparkplatz befindet sich an der Dammkrone der Sösetalsperre etwa 2,5 Kilometer entfernt.

**Zugang:** Die Straße etwa 200 Meter zu Parkbucht bei Verkehrsschild 60 gehen. Hier links den Pfad den Hang hinauf zum etwa 10 Meter über der Straße liegenden Steinbruch.

**ÖPNV:** Bahnhof Osterode. Bus Linie 462 nach Kamschlacken. Haltestelle Sösetalsperre Dammkrone.

**Zugang:** Von hier 2,5 Kilometer wandern: links der Dammkrone 250 Meter der Ausschilderung Harzer Baudensteig folgen. Überquerung der B498. Nach 150 Metern geht rechts der Jugendwerkstattpfad „JWW“ ab. Diesem zum Steinbruch folgen.



## Überhört



„Fürs Klettern am Rübeländer Zahn lohnt evtl. das Erlernen der Gebärdensprache.“

Arne Grage (Hannover) nachdem dort ein Zug vorbeifuhr.

„In der Halle wäre so ein Griff ein Kündigungsgrund für den Routenschrauber.“

Unbekannter Kletterer an einem etwas kleineren scharfen Leistchen.

„Die Route ist wie ein alkoholfreies Bier. Nicht wirklich berauschend.“

Unbekannter Kletterer.

„As much fun as you can have with your pants on.“

Routenbeschreibung in einem britischen Kletterführer.

„Die letzten 3 Wochen habe ich nichts gemacht, davor allerdings auch nicht.“

Christoph Stähle (Offenbach) beim Formcheck.

„Steck mal den Finger hinten rein!“

Klettererin (Name der Redaktion bekannt) zu ihrem Freund beim Bouldern. Wahrscheinlich war das als Tipp beim exakten Greifen des Griffs gemeint, aber die restlichen Anwesenden verstummten plötzlich.

„Es ist nicht alles fest, was brüchig aussieht!“  
Dolomitenweisheit.

„When the aliens come they'll eat the fatties first.“

Spruch im Trainingskeller an der Wand.

„Mergel muss weg!“  
Arne Grage (Hannover) beim Putzen einer Erstbegehung.



ANFÄNGERIN...



„Wenn nichts mehr weh tut bin ich tot“  
Mathias Weck (Hamburg).

„Divine World Mismanagement Cooperation (DWMC)“  
Konspirative Vereinigung.

„Mit dem Cheater Stick ist es wie mit dem Regenschirm: wenn man ihn dabei hat, braucht man ihn nicht“  
Felix nach dem OS von Mathias, der die ganze Route über den Cheater Stick am Gurt hängen hatte.

„Dann kannst Du die Arme jetzt melken.“

Chiarra zu Julian, der nach einem Versuch in seinem Projekt über zu viel Laktat in seinen Armen klagte.

Reinhard Karl legte im Bärenbrunner Hof einen Abseilachter auf den Tisch, den er von einem Besuch in England mitgebracht hatte. Keiner kannte zu dem Zeitpunkt so ein Gerät. Auf die Frage, wozu das denn zu gebrauchen wäre sagte er: „das ist ein Gerät zum masturbieren. Das kleine Loch ist für Dich, das große für mich“  
Überliefert von Andreas Kubin.



„Mit ist echt viel geiler, aber man kommt halt nicht so tief rein.“

Tillmann, als er das erste mal die Hand mit Risshandschuhen in Ettringen in den Riss steckte.

Beim Klettern in Ettringen flogen zeitgleich gleich zwei Drohnen oberhalb des Steinbruches. Tweet dazu: „Oh, Drohnen-Paarungszeit“

Blödelei auf dem Weg zum Fels, an dem es vorbei an Kühen, Gänsen und Schafen ging:  
„Oh, look! They're having a COWference, GEESecussion and a SHEEPminar“.  
Nachts hatten dann die röhrenden Hirsche noch gewisse „DEERferences“.

Kletterherbst besteht aus  
„SENDtember, ROCKtober, NUTvember und DESCENDber“

In der Kletterhalle überhört:  
Er: Die Route schaffst du auf alle Fälle, die ist LEICHT!  
Sie: ICH aber nicht.

Neulich am Fels, ein schönes Oktoberwochenende. Eine Familie wandert an den gerade viel bekletterten Felsen vorbei.  
Er: Sag mal, so voll wie es ist, kann es sein, dass heute irgend so ein Alpenverein Abklettern hat?  
Sie: Glaub ich nicht. Wenn das Wetter gut ist, ist es hier immer so voll.  
Kind: Papa, was ist denn Abklettern?  
Er: So eine Art Almabtrieb.



Text: Arne Grage (Hannover)

- a) Dort ist mal jemand verstorben
- b) Hier ist Klettern verboten
- c) Bohrhaken
- d) Da wird Dir ein X für ein U vorgemacht

- a) Hier nur mit Kletterschuhen mit Klettverschluss einsteigen
- b) Dieses ist ein geschlossenes Projekt und sollte nicht beklettert werden
- c) Jemand war zu faul ihn zum Fundbüro zu bringen
- d) Dient als Hinweis: Hast Du Partnercheck gemacht?

- a) lol
- b) Zieh Dich warm an!
- c) Leicht für 12jährige anorektische Vollprofis
- d) Hat der Kletterführerautor selbst nie geklettert

- a) Gut für nen Leistenbruch
- b) Henkel
- c) Der Kletterschuh sollte einen guten Leisten haben
- d) Tippfehler, muss richtig Lute Geiste heißen

- a) Die Absicherung ist eher unangenehm
- b) Nimm den angegebenen Schwierigkeitsgrad mindestens +1!
- c) Wird äußerst selten geklettert
- d) Alles

- a) Auf jeden Fall deutlich vor der Erfindung der Kletterhalle
- b) Genau am 18.05.1953
- c) Was heißt schon sportlich?
- d) Jahrhundertealte ungeklärte Streiffrage unter Kletterern

- a) Bereite Dich auf einen ordentlichen Runout über RPs vor!
- b) Nachlass sollte geregelt sein
- c) Mangelnde Konzentrationsfähigkeit unter akuter Gefahr sollte besser nicht Dein Problem sein
- d) Alles

- a) Pfingstberg
- b) Steinberg
- c) Friedhofsrücken
- d) An gar keinem, sondern im Flusstal der Leine

- a) Erster Norddeutscher auf allen 8000ern
- b) Lebendes Fossil
- c) Vogelexperte beim BUND
- d) Bekannter Schriftsteller aus Eschershausen

- a) natürlich immer
- b) meistens
- c) selten
- d) nie

A drawing of a crayon with the text "LE CRAYON" on it. A dashed line extends from the tip of the crayon, ending in a dashed circle with an arrow, suggesting a path or a process.





## Auswertung:

**Frage 1:** Was bedeutet ein X im Topo?

- a) Dort ist mal jemand verstorben **0 Pkt.**
- b) Hier ist Klettern verboten **0 Pkt.**
- c) Bohrhaken **5 Pkt.**
- d) Da wird Dir ein X für ein U vorgemacht **0 Pkt.**

**Frage 2:** Was bedeutet ein Schnürsenkel im ersten Bohrhaken einer Route?

- a) Hier nur mit Kletterschuhen mit Klettverschluss einsteigen **0 Pkt.**
- b) Dieses ist ein geschlossenes Projekt und sollte nicht beklettert werden **5 Pkt.**
- c) Jemand war zu faul ihn zum Fundbüro zu bringen **1 Pkt.**
- d) Dient als Hinweis: Hast Du Partnercheck gemacht? **1 Pkt.**

**Frage 3:** Was bedeutet der Kommentar Leicht für den Grad?

- a) lol **1 Pkt.**
- b) Zieh Dich warm an! **1 Pkt.**
- c) Leicht für 12jährige Anorektiker. **1 Pkt.**
- d) Hat der Kletterführerautor selbst nie geklettert. **5 Pkt.**

**Frage 4:** Was ist mit Gute Leiste gemeint?

- a) Gut für nen Leistenbruch. **0 Pkt.**
- b) Henkel **5 Pkt.**
- c) Der Kletterschuh sollte einen guten Leisten haben. **1 Pkt.**
- d) Tippfehler, muss richtig Lute Geiste heissen. **0 Pkt.**

**Frage 5:** Was bedeutet es, wenn von einem Klassiker die Rede ist?

- a) Die Absicherung ist eher unangenehm. **1 Pkt.**
- b) Nimm den angegebenen Schwierigkeitsgrad mind. +1! **1 Pkt.**
- c) Wird äußerst selten geklettert. **1 Pkt.**
- d) Alles **5 Pkt.**

**Frage 6:** Wann wurde das erste Mal sportlich im Norden geklettert?

- a) Sicher deutlich vor der Erfindung der Kletterhalle. **5 Pkt.**
- b) Genau am 18.06.1953 **0 Pkt.**
- c) Was heißt schon sportlich? **1 Pkt.**
- d) Jahrhundertealte ungeklärte Streitfrage unter Kletterern. **1 Pkt.**

**Frage 7:** Was heißt Mit kleinen Keilen gut sicherbar?

- a) Bereite Dich auf einen ordentlichen Runout über RPs vor! **1 Pkt.**
- b) Nachlass sollte geregelt sein. **1 Pkt.**
- c) Mangelnde Konzentrationsfähigkeit unter akuter Gefahr sollte besser nicht Dein Problem sein. **1 Pkt.**
- d) Alles **5 Pkt.**

**Frage 8:** An welchem Höhenzug liegt der Sarkophag?

- a) Pfingstberg **0 Pkt.**
- b) Steinberg **5 Pkt.**
- c) Friedhofs Rücken **0 Pkt.**
- d) An gar keinem, sondern im Flusstal der Leine **0 Pkt.**

**Frage 9:** Wer oder was ist Richard Goedeke?

- a) Erster Norddeutscher auf allen 8000ern **0 Pkt.**
- b) Lebendes Fossil **5 Pkt.**
- c) Vogelexperte beim BUND **0 Pkt.**
- d) Bekanntes Schriftsteller aus Eschershausen **0 Pkt.**

**Frage 10:** Kaufst Du Dir stets die neueste Auflage der norddeutschen Kletterführer?

- a) natürlich immer **5 Pkt.**
- b) meistens **1 Pkt.**
- c) selten **0 Pkt.**
- d) nie **0 Pkt.**

## Ergebnis:

### 0-6 Punkte:

*Du brauchst gar keinen Kletterführer, denn Du bist so unglaublich ignorant und unwissend, dass Dir eh total Wurst ist, was da drin steht.*

### 7-40 Punkte:

*Für Dich wurden und werden Kletterführer geschrieben.*

### >40 Punkte:

*Du brauchst eigentlich gar keinen Kletterführer, denn Du weißt eh schon alles. Du kannst in jeder Runden klugscheißen und andere Kletterer mit Deinem Wissen nerven. Vielleicht solltest Du evtl. selbst mal einen Kletterführer verfassen?*



## BOULDERN IN GÖTTINGEN

**BiG ist die neue Boulderhalle für Südniedersachsen und Nordhessen.**  
Seit April 2019 sind die Tore der Halle am Levinpark im Göttinger Stadtteil Grone geöffnet.

[www.boulderningoettingen.de](http://www.boulderningoettingen.de)  
[info@boulderningoettingen.de](mailto:info@boulderningoettingen.de)  
 +49 551 82091060  
 boulderningoettingen

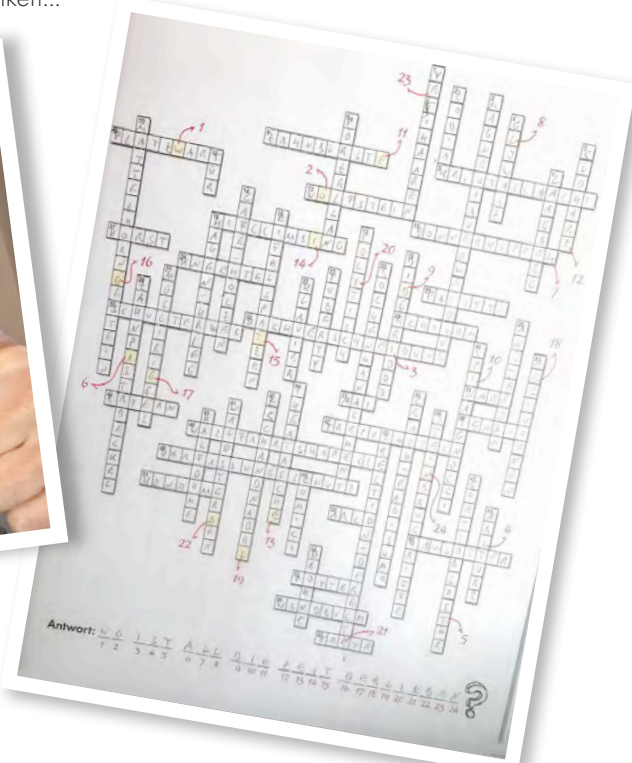
Erwachsene 9€ / Ermäßigt 8€ / Kinder 6€  
 Mo–Fr 12:00–23:00, Sa+So 10:00–21:00 Uhr  
 Levinstr. 13, 37079 Göttingen  
 Der Eingang ist in der Stresemannstr.



## Kreuzworträtsel



Wer sich die Mühe gemacht hat, unser Rätsel zu lösen und alle alten Hefte zu durchstöbern, konnte am Ende sicher auch sagen. „**Wo ist all die Zeit geblieben?**“, denn selbst die hartgesottensten Kreuzworträtsel-Fanatiker mussten diesmal ordentlich auspacken, um die richtige Antwort zu finden. Es war weniger Fachwissen als Fleiß gefragt. Und da ja inzwischen alle alten Hefte online zu finden sind, waren die Chancen wirklich für alle gleich, egal ob Hard- oder Softmover. Das Rätsel wurde trotzdem nur von drei Einsendern richtig gelöst. Die Ziehung des Gewinners konnten Ihr wieder auf der Webseite nachvollziehen, hier hatten wir natürlich auch die Lösung schon veröffentlicht. **Der stolze Gewinner ist Arne Grage**, der uns nun für dieses Heft ein Quiz erstellt hat. Daher gibt es diesmal auch kein Kreuzworträtsel. Stattdessen drucken wir hier aber die korrekte Lösung des letzten Rätsels ab, so wie es Arne uns eingesendet hat, damit Ihr Eure Fähigkeiten überprüfen und trainieren könnt, wenn es vielleicht im nächsten Heft wieder heißt: ran an den Kreuzworträtsel Balken...

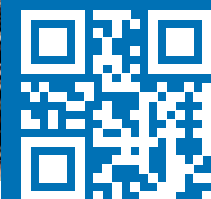


# Draußen geht immer!

## OUTDOOR, TREKKING, BEKLEIDUNG, SCHUHE, BERGSPORT UND MEHR

# SFU

*immer unterwegs*



www.sfu.de

**SFU – SACHEN FÜR UNTERWEGS GmbH**

Schillerstraße 33 | 30159 Hannover | +49 (0)511 4503010

Neue Straße 20 | 38100 Braunschweig | +49 (0)531 13666



# IG-KLETTERN

## Klemmkeil Umfrage



Wir wollten von Euch auf der Webseite der IG Klettern Niedersachsen wissen, wie Euch der Klemmkeil gefällt und ob wir überhaupt weitermachen sollen. Insgesamt haben sich 81 Teilnehmer daran beteiligt mit 648 Antworten. Vielen Dank an alle, die sich die Zeit genommen haben! Überwiegend werten wir die Umfrage als ein Weiter so, haben uns aber auch einiges als Anregung zu Herzen genommen in diesem Heft.

### Frage 1: „Wie nimmst Du die Veränderungen im Klemmkeil wahr?“

Die Veränderungen, die der Klemmkeil in den letzten beiden Heften vollzogen hat, wurde überwiegend positiv bewertet, das freut uns sehr.

Super, weiter so! **80.77%** (63 votes)

Die Richtung stimmt, aber es geht noch besser 11.54% (9 votes)

Der Stil ist neu für mich, aber ich gewöhne mich langsam dran 7.69% (6 votes)

Ist ok, aber früher war eh alles besser 0.00% (0 votes)

Others 3.85% (3 votes)



...andere Kommentare und Vorschläge 1.23%

\* diese Art von Humor mag ich gar nicht

\* Ich denke in unserer viel zu bunten Zeit sollten wir (Umwelt-Menschen) Accente setzen und uns etwa auf ein farbiges Bild pro Seite oder so begrenzen... Es kann ja noch eine pdf-version in vollfarbe geben, für alle die nicht mehr so viel merken Und bitte auch kein Hochglanz mehr! -Bei uns zählen ja schließlich nicht(nur?) die Inhalte /nicht wie derzeit in der Politik, wo es immer nur um die Aufmachung geht!

\* mir macht der phantasievolle neue bunte Klemmkeil sehr viel Spaß und ich würde mich sehr freuen, wenn Ihr auch weiterhin Eurer kreativen Phantasie für Inhalt und Gestaltung allen Spielraum gebt! Mit vielem Dank für die viele Arbeit und herzlichem Gruß, Cornelia

### Frage 2: „Die Illustrationen im Klemmkeil finde ich...“

Auch Tweet's Illustrationen scheinen gut anzukommen, gut, ein bisschen Luft nach oben ist immer, aber nicht vergessen, das ganze Heft wird ehrenamtlich gemacht und gerade die Illustrationen kosten Unmengen an Zeit.

Schön satirisch, genau mein Geschmack **68.00%** (51 votes)

Gut, aber noch Luft nach oben 25.33% (19 votes)

Naja, nicht ganz mein Geschmack, etwas zu „girly like“ 5.33% (4 votes)

Soll der Quatsch etwa lustig sein? Nicht mein Ding 1.33% (1 vote)

Others 8.00% (6 votes)



andere Kommentare und Vorschläge 1.23%

\* ...diesen Katzenkadaver fand ich unterirdisch...

\* Gefallen mir, wenn auch nicht in allen Fällen mein persönlicher Lieblingsstil - danke, dass Ihr Euch solche Mühe gebt.

\* Ich hab meiner Mutter sogar das Cover gezeigt, fand sie zwar nicht witzig, aber vielleicht lässt sie sich darum auch nicht mehr so bald bei uns blicken Finde den neuen Stil super, hat teilweise was von einem Wimmelbild, gibt immer was zu entdecken.

\* sexistisches Frauenbild

\* Super, noch etwas weniger girly like und dann ist noch cooler

\* Voll in Ordnung. Toll gezeichnet. Muss ja nicht immer zum Weglachen komisch sein. Ich finde sie mal lustig, mal einfach hübsch als Auflockerung. Kann so bleiben

### Frage 3: „Der Klemmkeil und Satire“

Auch was die satirische Form des Klemmkeils angeht, scheinen wir auf dem richtigen Weg zu sein, den meisten gefällt es so wie es ist, viele wollen noch mehr davon und nur einige wenige können nichts damit anfangen.

Bitte noch viel, viel mehr Satire, seid böse, blutrünstig und bohrt mit dreckigen Fingern in offenen Wunden 25.32% (20 votes)

Ja, satirisch war er immer, ich mag es genau so wie er jetzt ist **62.03%** (49 votes)

Satire kann ich tolerieren, aber bitte nicht noch mehr davon 11.39% (9 votes)

Satire hat nichts mit Klettern zu tun, lasst es bitte sein 1.27% (1 vote)

Others 2.53% (2 votes)



andere Kommentare und Vorschläge 1.23%

\* Ich mag es, so wie die letzten Hefte waren, habe viel Spaß daran. Aber Satire versteht nicht jede(r), deswegen schlage ich vor: mal mehr mal weniger, wie es Euch gerade aus der Feder läuft, dann ist für alle etwas dabei

\* Satire ist natürlich okay. Die T-Shirt Werbung war keine Satire, sondern geschmacklos.

### Frage 4: „Wie gefällt Dir das Kreuzworträtsel?“

Das Kreuzworträtsel scheint den meisten ans Herz gewachsen zu sein, auch wenn einige es als zu schwierig empfinden. Ein Viertel sagt aber auch, es sei vergebliche Mühe. Hier überlegen wir noch, denn es macht echt richtig viel Arbeit so ein Rätsel zu erstellen. Alternativ gibt es diesmal das Kletterführer-Quiz, allerdings ganz ohne Preis. Naja, wir hatten nur drei richtige Einsendungen beim letzten Rätsel.

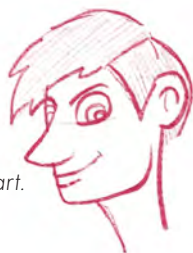


# IG-KLETTERN

## Klemmkeil Umfrage

Super, ich liebe Herausforderungen 19.48% (15 votes)  
Gut, ist ja eh schon eine Institution **42.86%** (33 votes)  
Ich verstehe die Fragen häufig nicht, es ist zu viel Insiderwissen erforderlich 19.48% (15 votes)  
Könnt Ihr weglassen, vergebliche Mühe 18.18% (14 votes)  
Others 5.19% (4 votes)

andere Kommentare und Vorschläge 1.23%  
\* Für mich nicht wirklich relevant, aber „vergebliche Mühe“ ist doch etwas hart.  
\* hab ich noch nicht versucht zu lösen, darf aber trotzdem drin sein  
\* Interessiert mich nicht  
\* KrWR soll bleiben. Wenn nicht nur die neusten Begriffe aus dem harten Klettern gefragt sind, sondern auch etwas für alte Alpinisten, werde ich das auch probieren zu lösen.



### Frage 5: „Wie gefallen Dir die Reiseberichte im Klemmkeil?“

Bei den Reiseberichten gefiel uns der Kommentar, mehr aus dem Inland und den Nachbarländern zu bringen. Das passt nicht nur zur Corona-Zeit, sondern auch zum Gedanken, weniger CO2 auszustoßen.

Her damit, kann ich nicht genug von bekommen 43.75% (35 votes)  
Gut, aber bitte nicht noch mehr **55.00%** (44 votes)  
Waren mir in letzter Zeit eh schon zu viel 1.25% (1 vote)  
Reiseberichte finde ich uninteressant 0.00% (0 votes)  
Others 1.25% (1 vote)

andere Kommentare und Vorschläge 1.23%  
\* Ihr solltet versuchen, mehr Berichte aus dem Inland und dem Nachbarländern zu akquirieren



### Frage 6: „Sollen Reiseberichte im Klemmkeil mit CO2-Fußabdruck gekennzeichnet werden?“

Bei dem Thema schieden sich auch die Geister. Und der Kommentar „Klettern ist Motorsport“ hat es leider irgendwie auf den Punkt gebracht. Ohne Auto zum Klettern zu kommen ist halt deutlich schwieriger.

Unbedingt, das Thema gehört ganz vorne auf die Agenda 26.67% (20 votes)  
Gute Idee, wenn es nicht ausgewiesen wird, ist es aber auch nicht schlimm **28.00%** (21 votes)

Ok, hoffe nur, Ihr verschreckt damit nicht die ohnehin knappe Anzahl an Autoren 21.33% (16 votes)  
Das Thema ist zwar wichtig, aber „Flugscham“ wird einem schon genug eingeredet, macht Ihr das bitte nicht auch noch 24.00% (18 votes)  
Others 8.00% (6 votes)

andere Kommentare und Vorschläge 1.23%  
\* Aber Klettern ist nun mal nicht CO2 neutral außer man fährt mit dem Rad zur Halle  
\* An der Stelle unpassend  
\* Da Reisen individuell sind, wäre ein CO2-Fußabdruck hier nur Angeberei, hätte aber keinen großen Informationsgehalt. Sinnvoll wäre der nur, wenn gleichzeitig auch genaue Angaben zu der Reise gemacht würden, also zurückgelegte Strecken in km, Art des Verkehrsmittels, etc. Dann könnte es Nutzen bieten. Wenn der Fußabdruck aber nicht nachvollziehbar ist, man also nicht sehen kann, wie er berechnet wurde, ist die Angabe wertlos.  
\* Gute Idee, das Thema gehört ganz vorne auf die Agenda. Wenn es nicht ausgewiesen wird, ist es aber auch nicht schlimm, dann kann die Redaktion ja schätzen : )  
\* Ich freue mich mehr über Berichte über Abenteuer an den heimischen Felsen. Wenn Reiseberichte dann bitte über nicht so bekannte Gegenden, wie der Bericht über Afrika. Dass man in der Verdon-Schlucht gut klettern kann, ist ja jedem bekannt.  
\* Klettern ist Motorsport

### Frage 7: „Kritische Artikel im Klemmkeil“

Bei den kritischen Artikeln im Klemmkeil scheinen wir auch richtig zu liegen. Der einen Hälfte gefällt es so wie wir es machen, für die andere Hälfte darf es hier gerne sogar noch kritischer werden. Das finden wir gut und haben in diesem Heft diesbezüglich gleich noch ein bisschen nachgelegt.

Je kritischer, desto besser. Darf gerne noch mehr werden. Traut sich ja ansonsten keiner mehr das Maul aufzumachen 48.72% (38 votes)  
Gut, mir gefällt das so, wie Ihr das gerade macht **51.28%** (40 votes)  
Kann ich tolerieren, aber bitte nicht noch mehr 0.00% (0 votes)  
Hat nichts im Klemmkeil zu suchen und mochte ich noch nie 0.00% (0 votes)  
Others 3.85% (3 votes)

andere Kommentare und Vorschläge 1.23%  
\* Gerne kritisch. Das mit „dem Maul aufreißen“ teile ich nicht, stimmt so einfach nicht  
\* Kritische Artikel - sehr gerne.





# IG-KLETTTERN

## Klemmkeil Umfrage

### Frage 8: „Wie oft soll der Klemmkeil erscheinen?“

Und die meisten würden sich freuen, wenn der Klemmkeil zweimal im Jahr erscheinen würde. Das würden wir auch am besten finden, aber dafür fehlen uns z.Zt. einfach die Artikel. Mal sehen wie es da in Zukunft weitergeht, derweil müssen wir uns alle noch mit „Vorfreude ist die schönste Freude“ begnügen und haben dafür ein fettes Heft unterm Weihnachtsbaum liegen.

Viermal im Jahr, so wie früher. Ich würde ihn am liebsten monatlich bekommen mit 200 Seiten oder mehr 21.43% (15 votes)  
Zweimal im Jahr wäre echt mega! **62.86%** (44 votes)  
Einmal im Jahr reicht, Vorfreude ist die schönste Freude 15.71% (11 votes)  
Others 15.71% (11 votes)

andere Kommentare und Vorschläge 1.23%

- \* 1-2 mal - wenn genug guter Inhalt zusammen gekommen ist
- \* Bis zu viermal im Jahr ist super. Lieber auf Qualität als auf das Erscheinungsdatum achten. Wenn es noch zwei Wochen länger dauert, dafür aber ein guter Artikel mehr drin ist, dann ist das halt so. Gern auch manche Seite im Vierfarbdruck
- \* Gerne so oft, wie sinnvoll, ich lese ihn echt gern. Aber da Ihr ja alle ehrenamtlich arbeitet, verstehe ich natürlich, wenn nicht immer genügend Beiträge zusammen kommen & evtl. mal die ein oder andere Ausgabe ausfällt / verschoben wird.
- \* Hauptsache, die Qualität stimmt! So oft wie es die Zeit der Redaktion etc. eben zulässt.
- \* Ich freue mich, wenn überhaupt ein Klemmkeil kommt. Aber da alles ehrenamtlich ist, erhebe ich bestimmt keinen Anspruch auf irgendeine Regelmäßigkeit! Macht einfach, so gut Ihr könnt! Danke
- \* ich mag hier nichts fordern, denn Ihr macht das ehrenamtlich, grosser Dank! Aber häufig ist gut, wenn es genug Material gibt.
- \* So häufig wie es ohne Einbußen in der Qualität möglich ist.
- \* So oft ihr das halt stemmen könnt/wollt. Einmal pro Jahr finde ich aber vollkommen ausreichend.
- \* Was ihr schafft. Schön dass es ihn gibt!
- \* Wie es passt
- \* Wie ihr es schafft, gerne häufiger



### Und zum Schluss:

Kommentare sind hier natürlich herzlich willkommen! Oder wenn Ihr das hier nicht so öffentlich machen wollt, schreibt uns gerne eine Mail, wir würden uns freuen!

### 4 Kommentare

**Christian Meisner** 3. Februar 2020 um 16:58 Uhr

Habt erst einmal vielen lieben Dank für Euren Einsatz und das tolle Ergebnis. Bitte macht weiter so!! Ich finde den Klemmkeil deutlich lesenswerter als viele andere „Fachblätter“ ;o)  
Doch bitte seid so lieb und macht die Schrift ein wenig größer.  
Entweder ich brauche ne Lupe zum lesen, oder muss meinen Optiker verhauen.

**Panitti** 3. Februar 2020 um 17:16 Uhr

Ich freue mich jedes Mal auf den Klemmkeil. Das alte Layout war schon. Mit dem neuen Layout habt ihr noch mal einen Schritt nach vorn gemacht.  
Es ist ein guter Mix aus Klettern, Alpinen und Kuriositäten.  
Satire sollte natürlich erlaubt sein.  
Großer Dank an alle Mitwirkenden.

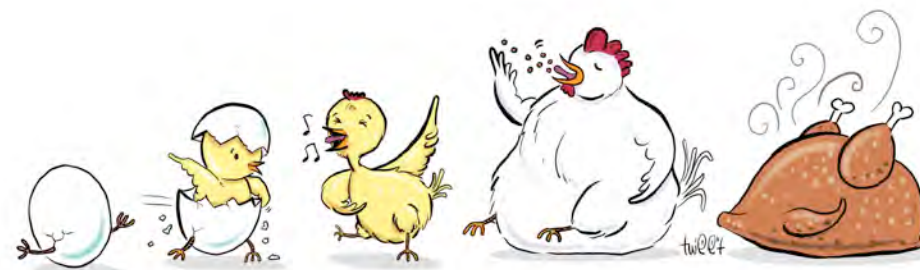


**Stefan Koch** 4. Februar 2020 um 22:56 Uhr

Macht mir echt Spaß, im Klemmkeil zu schmökern. Vor allem die sehr verschiedenartigen Stories aus allen möglichen Klettergebieten, mit viel Humor erzählt! Eine Anregung: würde mich freuen, wenn da öfters noch Empfehlungen über tolle Routen, über Unterkünfte usw. dabei wären. Danke für euren Einsatz!!!

**Börries Glanz** 5. Februar 2020 um 10:14 Uhr

Das format ist wohlthuend rucksacktauglich und ein gutes alleinstellungsmerkmal. Die titelbilder wirken auch auf nichtkletterer aus meinen Bekanntenkreis ansprechend, also weiter so.







**Kletterlehr- und Spielebuch  
Oskar lernt Klettern -  
Klettern lehren Band 1  
von René Kittel und Christiane Hupe**

Geoquest Verlag 2020

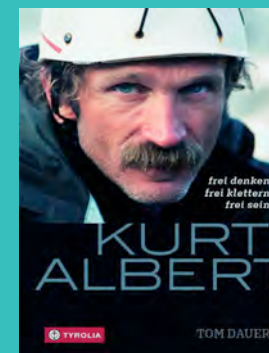
336 Seiten

14,5 x 21,0 cm / A5 quer

Softcover

ISBN 978-3-98195159-2

29,90 EUR



**Kurt Albert  
Frei denken – frei klettern – frei sein  
von Tom Dauer**

Tyrolia Verlag 2020

336 Seiten

15 x 22,5 cm

Hardcover

ISBN 978-3-7022-3874-2

29,95 EUR

Oder als E-Book für 24,99 EUR



Ein buntes Buch liegt vor mir, im Geoquest-typischen Querformat. Ein sympathisches Kind vorne drauf, dass Spaß hat zwischen bunten Schaumstoffringen hindurch zu klettern. Aha. Es geht darum Kindern das Spaß am Klettern zu vermitteln, vermute ich. Oder zumindest nicht durch langweilige Kletterpädagogik zu vermiesen. Denn Spaß am Klettern haben die meisten Kinder ja von alleine, intrinsisch, wie der Pädagoge sagen würde. In diesem Falle Pädagogin, denn Autorin Christiane Hupe, Mitglied im Bundeslehrteam des DAV, war im ersten Leben Lehrerin und beschäftigt sich daher schon lange intensiv mit Kindern und mindestens genauso lange als Trainerin mit kletternden Kindern vom Spaß- bis in den Leistungsbereich.

Und was macht Kindern (und vielen Erwachsenen) am meisten Spaß? Spielen! Kinder lernen spielend spielerisch. Drum enthält das Kletterlehr- und Spielebuch, wie der Titel wiederum vermuten lässt, über 200 Kletterspiele vom Kennenlernspiel bis zu spezifischen Bewegungs- und Trainingsspielen, die mit tollen Zeichnungen von Axel Bierwolf illustriert sind. Das hilflose „Was spiele ich mit den Kids denn heute?“ des Kletterlehrenden vor der Plastikwand gehört damit der Vergangenheit an! Die Spiele sind nach Themen und Trainingsinhalten sortiert, mit Steigerungs- und Milderungsalternativen versehen und können damit zielgerichtet eingesetzt werden. Nun macht Spielen nicht den gesamten Trainingsinhalt mit Kindern aus, daher wird das Ganze mit einem pädagogisch-didaktischen Grundlagenkapitel zum Vermitteln von Kletterinhalten unterfüttert.

Das dritte große Kapitel des Buches ist die Geschichte der Kletteraffenfamilie Schimpanski von Mitautor René Kittel. Anhand der kurzweiligen Geschichte, in deren Mittelpunkt das Affenkind Oskar steht, wird die gesamte Bandbreite an Kletterbewegungen kindgerecht vermittelt. Bei jedem Training können die Kletterkinder anhand eines Kapitels nach und nach alle wichtigen Klettertechniken bildgestützt kennenlernen und einüben.

Was mir am Kletterlehr- und Spielebuch besonders Freude macht: Der spielerische Inhalt findet sich auch in der klaren, hellen, strukturierten und positiven Buchgestaltung wieder. „Oskar lernt klettern“ ist ein komplettes Kletterlehr- und Spielebuch für Kinder- und Jugendgruppen, mit dem sich alle Aspekte von Kursreihen und Trainings abdecken lassen, und mit dem Kursleiter, Kinder, Jugendliche und auch Erwachsene jede Menge Spaß haben!

Es sollte in keiner Kletterhalle und bei keinem Jugendtraining fehlen!

<http://geoquest-verlag.de/oskar-lernt-klettern-kletterlehr-und-spielebuch/>

Axel Hake (Braunschweig)



Kurt Alberts Leben endete am 28. September 2010 überraschend und unvermittelt durch den Absturz vom Höhenglück-Klettersteig in Franken, den er, übermüdet und nur nachlässig gesichert, mit einer Gruppe beging.

Er wurde 56 Jahre alt und hat in dieser Zeit das Sportklettern in Deutschland wie kein zweiter geprägt. Klettern in seiner heutigen Form ist kaum zu verstehen ohne die Klettergeschichte, die sich maßgeblich in Franken seit Mitte der 1970er Jahre abgespielt hat. Wir stehen alle auf den Schultern unserer Vorgänger, und Kurt Albert ist einer von Ihnen. Der rote Punkt, mit dem er ab 1975 von ihm frei und ohne Belastung der Sicherungskette durchstiegene Routen am Einstieg markiert hat, wurde der Goldstandard für das Begehen von Kletterrouten weltweit. Die Idee, allein an den Haltepunkten der Felsen und ohne Seilbelastung zu klettern, gab es seit Ende der 1960er Jahre an mehreren Orten, unter anderem hat Hans Weninger seit 1967 in Norddeutschland seine Routen so durchstieg. Der plakative rote Punkt als Symbol des neuen Stils ging allerdings von Franken um die Welt.

Zehn Jahre nach seinem Tod hat Tom Dauer das spannende Leben von Kurt Albert seit den ersten Schritten am fränkischen Fels über die Sportkletterexplosion der 1980er Jahre mit Wolfgang Güllich, Jerry Moffat und Milan Sykora bis zu den großen Abenteuern an den Bergen der fünf Kontinente mit Partnern wie Stefan Glowacz, Holger Heuber und Axel Fengler in einer packenden Biografie beschrieben. Es ist ein tolles Buch mit tollen Bildern.

Tom Dauer hat mit vielen der Wegbegleiter von Kurts Albert gesprochen, Familie, Freunde, Kletterer, Mitbewohner. Die Originaltöne machen die facettenreiche Persönlichkeit von Kurt erlebbar. In einer Perlenkette von Geschichten, Zitaten und Anekdoten, die auch seine kongenialen Kletterfreunde wie Flipper Fietz beleuchten, wird er wieder lebendig, witzig, provozierend, kraftvoll und zielstrebig, aber auch eigensinnig, nachdenklich und introvertiert. Tom Dauer findet dabei eine Sprache und einen Stil, der die Geschichten und Gedanken, das Lebensgefühl der Welt von Kurt Albert auferstehen lässt. Kurz: An Kurt Albert - frei denken - frei klettern - frei sein passt alles.

Habe ich etwas zu kritisieren? Der Umschlag gefällt mir nicht. Es zeigt Kurt als nachdenklich behelmten Alpinisten. Das will nicht so recht zum Bild passen, das im Buch von ihm gezeichnet wird. Na, der Umschlag wird im Laufe der Zeit zerknütern und vergehen, das Bild des außergewöhnlichen Menschen Kurt Albert wird bleiben, auch wegen der gelungenen Biografie von Tom Dauer.

Axel Hake (Braunschweig)



# WELT DER BÜCHER

## Rezensionen



**Adam Ondra**  
**Herausgeber: AO Production**  
(1. November 2019)  
*Sprache: Englisch*  
ISBN-13: 978-8027064588  
31,5 x 27,0 cm  
Hardcover  
223 Seiten  
55,00 EUR  
plus 18,00 EUR Versandkosten

Adam Ondra, bester Kletterer der Welt, Sympathieträger, Marketing-Genie. Die Erwartungen an sein Buch waren hoch, zumal der Preis recht stolz ist, oder sollte ich lieber sagen die Versandkosten sind mit 18,- Euro stolz, die 55,- Euro für das Buch gehen finde ich in Ordnung. Der Umschlag (Hardcover) macht einen wertigen Eindruck, über das „Innenleben“ kann man, zumindest was das Papier betrifft, streiten. Tweet mag mattes Papier, ich steh bei Fotos eher auf Hochglanz. Über den Rest kann man hingegen kaum streiten, der ist Weltklasse. Klar, daß Adam Ondra immer einen Tross an Top-Fotografen dabei hat. Erwartet hatte ich hochwertige Kletterfotos, aber die Bilder in diesem Buch haben zum Großteil auch einen künstlerischen Aspekt. Ungewöhnliche Details, oftmals auch unerwartete Perspektiven oder Unschärfen gekonnt eingesetzt. Bilder, die man sonst eher nicht sieht. Und ein simples, reduziertes Layout, wenn es um Texte oder Kapitel geht. Die Texte sind knapp, von Adam Ondra persönlich. Und sprechen mir oft aus der Seele, wenn er davon erzählt, daß sein VW Bus sein Zuhause ist. Das es sich Zuhause dort anfühlt, wo er mit einem geliebten Menschen unterwegs ist und Kletterabenteuer erleben darf. Das hört sich irgendwie Erdverbunden und nicht nach Superstar an.

Ein Teil des Buches zeigt Adams Wettkampfreisen. Eigentlich ein Thema, das mich nicht so interessiert. Doch auch das wird hier schön übergebracht, durch ungewöhnliche Fotos: Adam, ermüdet auf ein Kissen gesunken während der langen Autofahrt, Zähneputzen am Straßenrand, U-Bahn Fotos aus Japan, Detailbeobachtungen am Rande. Schön beobachtet und gut umgesetzt.

Einzig und allein bei den Bildunterschriften gibt es ein klares Minus. Hier reicht zumindest mir nicht das Gebiet und das Jahr, nein, hier will, ja muss ich den Routennamen und die Schwierigkeit wissen. Ok, die steht im Anhang hinten im Buch. Kann man so machen, finde ich aber nervig. Ansonsten: klare Kaufempfehlung. Passt gut unter den Weihnachtsbaum und macht jeden Kletterner glücklich.

Mathias Weck (Hamburg)



**Bernd Arnold**  
**Barfuß im Sand**  
**von Peter Brunnert**  
Panico Verlag 2020  
338 Seiten  
18,5 x 23,0 cm  
Hardcover  
ISBN 978-3-95611-132-7  
29,80 EUR

Was für ein Buch! 338 Seiten schwer liegt es vor mir, ein epischer Ziegelstein von einer Biografie! Prall gefüllt mit dem in 60 Stunden Interview-Mitschnitt mit Bernd Arnold und 34 Gesprächen mit Wegbegleitern minutiös recherchierten Leben des sächsischen Kletteraltmeisters, der wie kein anderer das Klettern im ostdeutschen Sandstein von Mitte der 1960er bis Ende der 1980er Jahre dominiert hat.

„Barfuß im Sand“ vermittelt tiefe Einblicke in die Kletterwelt der vergangenen DDR, die Welt von Bernd Arnold. Allerdings auch nur die, die Bernd zulassen wollte. Denn der Bernd lebt ja noch, und so sind immer wieder kommentierende Dialoge ins Buch eingestreut, die seine heutige Sicht auf vergangene Ereignisse und Entwicklungen zeigen. Sie stellen ebenso wie die kurzen Statements anderer Protagonisten einen belebenden Wechsel der Erzählperspektive dar. In der Summe ergibt sich die Charakterstudie eines vom Klettern besessenen, und das ist sicher nicht das schlimmste, was man über einen Menschen sagen kann.

Beeindruckend an „Barfuß im Sand“ sind die schönen Schwarzweißbilder, gerade wenn man sieht, mit welcher Minimalausrüstung damals schon Schwierigkeitsgrade geklettert wurden, die in den Gebieten Amerikas und Westeuropas erst viele Jahre später erreicht wurden. Nicht umsonst gilt Sachsen als „Wiege des Freikletterns“ und die dort gelebte Ethik hat sich durch Immigration von Kletterern, aber auch durch Besuche auswärtiger Spitzenkletterer bei Bernd Arnold in die Welt verbreitet. Bernd hat seine über 900 Erstbegehungen, seine vorausgegangenen Versuche, Vorbereitungen, und überhaupt sein Leben in Jahreskalendern dokumentiert. Diese sind der rote Faden, an dem sich das Buch entlang hangelt.

Und ehrlich gesagt, da wird es mir als Nicht-Gebietskenner etwas zu detailliert. Manche Inhalte hätten thematisch zusammengefasst und erzählerisch gestrafft werden können, manche Schilderung des heutigen Wohnumfeldes von Bernd und seine Auswirkungen auf den Autor Peter Brunnert gekürzt werden können. Auch den Abbruch der Geschichte im Sommer 1988 finde ich sehr abrupt.

Der Fortgang der Ereignisse ist in „Ein Grenzgang“ geschildert, der Geschichte von Bernds dramatischem Absturz während der Karakorum-Expedition zum Trango Tower, ein dritter Band soll folgen. Kann jemand so viel im Leben erleben, dass drei Bände Biografie damit gefüllt werden können? Urteilt selbst! Lesenswert ist „Bernd Arnold - Barfuß im Sand“ auf jeden Fall!

Axel Hake (Braunschweig)



# IG-NACHRICHTEN

## Achtung Baustelle!



Mehr Infos zu Klettern und Naturschutz in Niedersachsen findet ihr auf unserer Seite:

[www.ig-klettern-niedersachsen.de/](http://www.ig-klettern-niedersachsen.de/)

und beim Bundesverband der IG Klettern:

<http://ig-klettern.de/>

Vom 01. Februar bis 31. Juli werden wieder Felsen für den Uhu- und Wanderfalkenschutz gesperrt.

Nähere Infos wie immer auf unserer Internetseite.

Bitte beachtet die Regelungen und werbt bei anderen für die Einhaltung!

### Covid-19:

Wie viele Bereiche unseres Lebens ist auch das Klettern an den Felsen der norddeutschen Mittelgebirge 2020 stark von den Auswirkungen der „Corona-Krise“ beeinträchtigt. Da die Kletterhallen im Frühjahr geschlossen blieben, stieg der Nutzungsdruck auf die Naturfelsen auf ein teilweise kritisches Maß.

Anders als in den süddeutschen Klettergebieten war in der Lock-down-Zeit Sport und Erholung in den Wäldern nicht verboten und wurde bei Einhaltung der Regeln der Kontaktbeschränkung von den Landkreisen sogar begrüßt.

Insgesamt hat das „Appellieren an die Selbstverantwortung“ der IG gut funktioniert. Die Kletternden halten sich weitgehend an die Vorgaben, Probleme entstehen eher durch die Parkplatzsituation in den Klettergebieten.

Bitte haltet Euch weiter an die von den Behörden vorgegebenen Verhaltensregeln, geht beim Klettern keine unnötigen Risiken ein und haltet Abstand!

### Rechtliches:

#### • LSG Kanstein-Thüster Berg / FFH: Klettervereinbarung / Gestattungsvertrag

Das Klettern im Kanstein und an den Levedagser Klippen ist seit Dezember 2018 im LSG geregelt. Mit den Landkreisen Hameln-Pyrmont und Hildesheim wurde im März 2020 eine Klettervereinbarung für den gesamten Thüster Berg inklusive Bockshorn und Marienhagen abgeschlossen, die auch Zonen für Neutouren enthält. Dies ist nach dem Süntel 2004 und dem Göttinger Wald 2006 die dritte Klettervereinbarung in Niedersachsen.

Mit dem Forstamt Grünenplan wurde ein Gestattungsvertrag zur Instandhaltung der Wege unterzeichnet und eine Begehung zur Festlegung der Arbeitsschwerpunkte durchgeführt. Die Umsetzung liegt beim DAV Hannover.

#### • LSG Göttinger Wald: Klettererlaubnis Steinbrüche / Gestattungsvertrag

Die Untere Naturschutzbehörde Göttingen hat im Juni 2019 eine Klettererlaubnis für 16 nicht erschlossene Steinbrüche mit Potenzial für 150 Routen erteilt. Zur Instandhaltung der Zustiegspfade und Gefahrenbeseitigung wurde mit dem Forstamt Reinhausen im Dezember 2019 ein Nutzungsvertrag abgeschlossen, die Felsen begutachtet und Arbeitsschwerpunkte festgelegt. Die Umsetzung liegt beim Arbeitskreis Klettern und Naturschutz in Göttingen.

Über die Freigabe der Papierbergwand und der Pattentalwand werden wir mit der UNB weiter verhandeln.

#### • LSG Südharz: Steinbruch am Sösestausee / Gestattungsvertrag

Im April 2020 wurde auf Initiative der Tourismusförderung Osterode haben wir den Steinbruch am Sösestausee für das Klettern erschlossen. Bei der Eröffnung war neben dem Ortsbürgermeister auch die lokale Presse anwesend. Das Klettern im Steinbruch wurde in der Sendung „Hallo Niedersachsen“ des NDR im August 2020 vorgestellt. Im September 2020 wurde mit dem Forstamt Riefensbeek ein Gestattungsvertrag unterzeichnet, der Haftungsfragen für die Zustiegspfade und erstmals in NDS auch für Haken regelt.

#### • LSG Reinhäuser Wald / FFH: Neuauflage LSG-Sicherung

Die Sicherung des FFH-Gebiets erfolgt wegen Formfehlern in der Verordnung von 2018 erneut. Wir haben im April 2019 eine Stellungnahme zum neuen, annähernd wortgleichen Verordnungsentwurf abgegeben. Unter Freistellungen steht in diesem: „(...) 8) Bestehende, rechtmäßige behördliche Genehmigungen, Erlaubnisse oder sonstige Verwaltungsakte bleiben unberührt“. Da die Klettervereinbarung von 2006 zwischen IG Klettern, DAV, Landkreis, Naturschutz nicht gekündigt wurde, ist trotz der Kletterverbote in der VO das Klettern weiter erlaubt.

#### • LSG Sollingvorland / Steinbrüche: Neuauflage LSG-Sicherung

Für zwei bislang nicht zum Klettern genutzte, gut geeignete Steinbrüche im Hooptal nahe Stadtoldendorf haben wir im Rahmen des Beteiligungsverfahrens zur Novellierung des LSG im Oktober 2019 die Aufhebung des derzeit bestehenden Kletterverbots beantragt und bei einem Termin mit der UNB Holzminden im Juni erneut auf unser Anliegen hingewiesen.

#### • Südharz / Römersteine / FFH: NSG-Sicherung

Derzeit Kletterverbot nach ND-Verordnung von 2005. Nach dem von IG und DAV beauftragten Vegetationsgutachten aus dem Jahr 2015 wäre Klettern naturschutzfachlich verträglich möglich. Die UNB Göttingen hat im September 2020 den NSG-Verordnungsentwurf „Gipskarstgebiet bei Bad Sachsa“ ins Beteiligungsverfahren gegeben. Er enthält die im Gutachten vorgeschlagenen Kletterregelung. Sofern der Entwurf unverändert durch den Kreistag geht, können wir 2021 nach 16 Jahren wieder am Römerstein klettern.

#### • LSG Selter / Imsener Klippen: Konflikt mit Grundeigentümer

Die Imsener Klippen sind ein Teilbereich des Nördlichen Selter im Landkreis Hildesheim. Sie liegen außerhalb des gesperrten Bereichs des NSG Selterklippen. Die LSG-Verordnung enthält keine Einschränkungen des Kletterns. In der Corona-Zeit haben Kletterer die bisher wenig bekletterten Felsen komplett erschlossen. Der Grundeigentümer Herr von Cramm hat die Naturschutzbehörde Hildesheim eingeschaltet und sich, auch aus Naturschutzgründen, gegen die Erschließung ausgesprochen. Da das komplette Einbohren von mindestens fünf Felsen die Grenze der erheblichen Beeinträchtigung des Grundeigentümers überschreiten könnte, bestand die Gefahr, dass die Routen rückgebaut werden müssen. Bei einer Ortsbegehung mit der Naturschutzbehörde Ende Juni 2020 wurde beschlossen, dass ein Gutachten die Frage der Naturschutzverträglichkeit klären soll. Seitdem gab es keine weiteren Kontakte, die Lage scheint sich beruhigt zu haben.



### • NSG Selter / FFH: Neuauflage NSG-Sicherung

Im NSG Selterklippen besteht nach dem verlorenen Verfahren vor dem Oberverwaltungsgericht Lüneburg 2010 Kletterverbot. Das NSG wird im größeren NSG Selter und Nollenberg aufgehen. In der Stellungnahme zum Verordnungsentwurf im Rahmen des Beteiligungsverfahrens haben wir im Juli 2020 die Aufhebung des Kletterverbots auf Basis des von DAV und IG Klettern durchgeführten Vegetationsgutachtens aus dem Jahr 2009 beantragt. Nach dem Gutachten ist in Teilbereichen des Selter das Klettern naturschutzfachlich verträglich möglich. Wir gehen davon aus, dass die Verordnung mit Kletterverbot rechtskräftig werden wird. Nach Inkrafttreten der Verordnung steht uns der Klageweg offen und wir haben nach 2010 eine zweite, wenn auch geringe Chance, das Klettern am Selter wieder möglich zu machen. Wir sollten bundesweit alle Kräfte bündeln, um das Kletterverbot juristisch rückgängig zu machen!

### • LSG Hainberg / FFH: Verfahren gewonnen / Aufhebung Kletterverbot beantragt

Am 31.7.2020 konnten wir die Früchte der inzwischen über sechsjährigen Bemühungen um das Klettern an den Bodensteiner Klippen im Landkreis Wolfenbüttel ernten. Das Verwaltungsgericht Braunschweig hob in der Verhandlung den Kletterverbotsbescheid aufgrund des §31 Waldrecht (NWaldtG) aus dem Jahr 2015 auf.

Die vom Landkreis zur Beschränkung des Betretensrechts angeführten Gründe seien nicht relevant und nicht ausreichend bewiesen. Der Landkreis hatte in seinem Verbotsbescheid Gründe des Brandschutzes, der Sicherheit für Leib und Leben (brüchiger Fels und Gefährdung von Wanderern unter den Felsen), Beeinträchtigung der Waldbewirtschaftung, Schutz des Waldbesitzers vor Belästigungen und Schutz besonders geschützter Arten angeführt.

Der einzige maßgebliche Sperrungsgrund sei der Schutz besonders geschützter Arten. Zum Zeitpunkt der Verhängung des Kletterverbots 2015 lagen dem Landkreis keine ausreichenden Sachgründe für die Sperrung vor.

Nach dem im Auftrag von DAV und IG Klettern 2018 durchgeführten Gutachten wurden an Braungelber Wand und Gersfelsen besonders geschützte Arten von Moosen und Flechten gefunden, weshalb die Sperrung hier bestehen bleiben soll.

Nach der Landschaftsschutzgebietsverordnung vom Januar 2020 sind die Felsen derzeit gesperrt, auf Antrag kann das Klettern jedoch wieder zugelassen werden. Die Kletterverbände haben den Antrag auf Aufhebung für die naturschutzfachlich unkritischen Felsen im Februar 2020 gestellt, derzeit befinden wir uns in der Klärung noch offener Fragen mit dem Landkreis. Inzwischen hat der Grundeigentümer Rechtsmittel gegen das Urteil eingelegt, die weitere Bearbeitung liegt beim Oberverwaltungsgericht Lüneburg. Sofern das OVG die Rechtsmittel zulässt, wird die Sache erneut verhandelt.

### • Sachsen-Anhalt / Nationalpark Harz: Paternosterklippen

Ende April fand ein Gespräch über die Kletterfelsen im Nationalpark Harz mit dem Leiter des Nationalparks Andreas Pusch sowie Ralf Gentsch (DAV Landesverband Sachsen-Anhalt), Volkmar Lärm (DAV Wernigerode) und Axel Hake (IG / DAV Nord) statt. Das Klettern wird im Rahmen des Wegeplans geregelt, der alle zehn Jahre überarbeitet wird. Entgegen der im Vorfeld in Aussicht gestellten Lockerung der Kletterverbote, insbesondere an der Pater-

nosterklippe bei Ilsenburg gab es kein Entgegenkommen. Andreas Pusch wird nächstes Jahr in Ruhestand gehen. Wir werden die bereits 20-jährige Kooperation mit dem Nationalpark im Wanderfalkenschutz noch stärker betonen und ein Modellprojekt zur Verträglichkeit von „Klettern und Naturschutz“ an den Paternosterklippen anregen, um mit der neuen Nationalparkleitung 2021 zu einer Regelung zu kommen.

### • Sachsen-Anhalt / LSG Harz: Sandsteingebiete

Der Landkreis Harz umfasst die ehemaligen Landkreise Wernigerode, Halberstadt und Quedlinburg. Im LSG Harz liegen die Sandsteingebiete der Mönchsgruppe, Klusfelsen, Papenbergwand, Kamelfelsengruppe, Gegensteine, Teufelsmauer. Das Klettern war unterschiedlich geregelt; teils erlaubt, teils verboten, teils auf Gewohnheitsbasis geduldet. Ralf Gentsch hat bei der Naturschutzbehörde eine Kletterlaubnis für alle Sandsteingebiete außer der Teufelsmauer erreicht (der Bereich um das Hamburger Wappen darf jedoch beklettert werden). Für die Blankenburger Teufelsmauer zwischen Blankenburg und Timmenrode ist die Erlaubnis ebenfalls angefragt.

### • Sachsen-Anhalt / Langenstein: Konflikt mit Grundeigentümer

Das Bouldergebiet Langenstein liegt südwestlich von Halberstadt am Harzrand. Die Felsen ohne nennenswerten Baumbestand grenzen unmittelbar an die Bebauung des Ortes an. Der Grundeigentümer hat sich Ende Juli gegen die Veröffentlichung des Bouldergebiets in der DAV Felsinfo und im Boulderführer Harz ausgesprochen und rechtliche Schritte angedroht, falls die Veröffentlichungen nicht gelöscht werden. Ralf Gentsch hat eine Rechtsauskunft vom Landwirtschaftsministerium erhalten, die bestätigt, dass zum freien Betreten auch das Veröffentlichen der Betretensmöglichkeiten gehört. Diese wurde dem Grundeigentümer weitergeleitet. Der DAV Bundesverband hat die Einträge in der Felsinfo gelöscht. Die IG Klettern hält das Veröffentlichen der Betretensmöglichkeiten für bundesweit so relevant, dass sie dem Autor des Boulderführers Heiko Apel finanzielle Unterstützung für einen eventuellen Rechtsstreit zugesichert haben.

### • Thüringen / Arenshausen / Steinbruch Siechenberg: Uhubrut

Der Landkreis Eichsfeld hat im Dezember 2019 mitgeteilt, dass Klettern im Steinbruch wegen eines Uhubrutplatzes nach Thüringer Naturschutzrecht bis 31. September jeden Jahres verboten ist. Das Gesetz sieht allerdings vor, dass für die Sperrung die Brut im gleichen oder im Vorjahr nachgewiesen sein muss. Sofern dieses Jahr kein Uhu gebrütet hat, kann die Sperrung für 2021 abgewendet werden. Dies muss vor Ort untersucht werden. Zuständig ist der Arbeitskreis Klettern und Naturschutz in Göttingen.

### Gebietsbetreuung:

#### • Ith

Gebietsbetreuer Daniel Dammeier kann seinen Minijob der IG Klettern nicht weiter ausüben, betreut das Gebiet aber ehrenamtlich weiter. Von der IG wurden in Abstimmung mit dem DAV und dem Landkreis neue Infotafeln für den Zeltplatz gestaltet und aufgestellt. Bei einem Treffen im Juni 2020 mit der Naturschutzbehörde Holzminden und DAV-Nord, Landesjugendleitung, AG Ith und Ith-Gebietsbetreuer wurden die Probleme rund um die coronabedingte



# IG-NACHRICHTEN

## Achtung Baustelle!

Überlastung des Klettergebiets und der Parkplätze, wildem Campen, Wiedereröffnung des JDAV-Ithzeltplatzes usw. besprochen und weitgehend gelöst.

Klein-Holzen wurden von Johanna Mahlendorf und Patrick Schein saniert.

### • Okertal

Im Winter 2019/20 wurden Biotopfleßmaßnahmen inklusive Felsfreistellungen durchgeführt und von Stefan Bernert und Heiko Apel Routen saniert. Mit der Bergwacht Vienenburg (Sascha Sommer) soll ein Rettungs-Wegekonzept erstellt werden.

### • Südharz

Falco Bartus hat die Gebietsbetreuung übernommen und mit Emma Herz die Burgruine Scharzfeld und den Bühberg saniert.

### Vogelschutz:

#### • Weserbergland

2020 brütete der Uhu erstmals in Marienau. Die Betreuung hat der DAV Hameln / IG Klettern übernommen.

#### • Harz

2019/20 wurden 12 Wanderfalken-Brutplätze eingerichtet bzw. optimiert. Im Nationalpark Harz wurde im Mai 2019 ein toter Falke aus einem Horst im Odertal / Hahnenkleeklippen geborgen, nach toxikologischer Untersuchung von beiliegenden Taubenfedern wurde er vermutlich mit E605 vergiftet. Im Okertal brütete der Wanderfalke 2020 erstmals seit 2016 wieder am optimierten Horst an der Rabowklippe.

#### • Übersicht

2020 gab es in 9 Klettergebieten Brutplätze von Wanderfalken und Uhus: Holzen / Lüerdissen / Dohnsen / Bisperode / Marienau / Kanstein / Marienhagen / Nördlicher Selter / Okertal. Die Population der Uhus steigt weiter, die der Wanderfalken stagniert auf stabilem Niveau. Das Pflegen und Absperren der Brutplätze und das Monitoring in Kooperation mit der Niedersächsischen Vogelschutzwarte läuft reibungslos.

### Kooperation mit Naturschutzverbänden:

#### • Initiative Volksbegehren Artenvielfalt

Die Niedersächsischen Naturschutzverbände sammeln derzeit Stimmen für ein Volksbegehren zur Artenvielfalt. IG und DAV Landesverband unterstützen die Initiative. Weitere Infos findet man unter: [www.artenvielfalt-niedersachsen.jetzt/](http://www.artenvielfalt-niedersachsen.jetzt/)

#### • Ith / Steinbruch Bisperode: Bürgerinitiative DepoNIE / Verfüllung als Deponie Klasse 1

Der Betreiber des Steinbruchs nahe der Bisperoder Klippen an der Grenze zum NSG Ith beabsichtigt die Einrichtung einer Deponie für schwachbelastete Stoffe. Dagegen wendet sich eine Bürgerinitiative, organisiert von Britta Kellermann / Die Grünen, der sich IG Klettern und DAV angeschlossen haben. Im Rahmen des Beteiligungsverfahrens haben wir beim Gewerbeaufsichtsamt Hannover Einwände geltend gemacht. Beim Erörterungstermin im Oktober

2019 wurde das Antragsverfahren gestoppt und der Antragsteller zur Neuauflistung der Antragsunterlagen aufgefordert, was als erster Erfolg zu bewerten ist.

#### • Harz / Umweltverbände / Erweiterung des Diabas-Steinbruchs am Huneberg:

Der Landkreis Goslar beabsichtigt trotz erheblicher Bedenken (Staub- und Wasserbelastung) von BUND / NABU / Die Grünen die Wasserschutzgebietsverordnung zu ändern, um die Einrichtung eines neuen Steinbruchs unweit des bereits bestehenden Diabas-Steinbruchs am Huneberg möglich zu machen. Derzeit wäre der Steinbruch nicht genehmigungsfähig, da er im Wasserschutzgebiet liegt. Die Anpassung der Schutzflächen wäre eine Vorfestlegung zur Erlaubnis des neuen Steinbruchs. Gleichzeitig würde damit auch eine Erweiterung des Gabbro-Steinbruchs bei Bad Harzburg wahrscheinlich. Nach turbulenter Kreistagsitzung Anfang 2020 wurde das Vorhaben an den Untervatsschuss zurückverwiesen.

### Erschließung neuer Felsen / Routen:

#### • Südharz / Sösestausee / Grauwackesteinbruch

Im Steinbruch am Nordweststrand vom Sösestausee wurden 10 Routen eingerichtet.

#### • Südharz / Burgruine Scharzfeld und Bühberg

Es wurden etwa 30 neue Routen eingerichtet.

#### • Osthaz / Krockstein und Kreuztalsteinbruch

Die Erschließung ist mit weiteren Routen (einige noch im Projektstatus) inzwischen abgeschlossen.

#### • Göttinger Wald / Steinbrüche

Nach Erteilung der Klettererlaubnis wurden bislang etwa 40 Routen eingerichtet.

#### • Solling / Steinbrüche

In den letzten Jahren wurden Steinbrüche im Solling auf Klettertauglichkeit gesichtet. Ein Steinbruch bei Fürstenberg wurde 2020 mit etwa 15 Routen erschlossen. Für weitere, unter anderem bei Boffzen und Lauenberg soll mit den Naturschutzbehörden der Landkreise Holzmin-den und Northeim über die Klettermöglichkeit gesprochen werden.

#### • Weserbergland

Im Weserbergland wurden an den Imsener und Delligser Klippen etwa 50 Routen erschlossen.

#### • Bad Bentheim / Steinbrüche

Für die östlich der Stadt Bad Bentheim liegenden Steinbrüche aus Buntsandstein wurde vom Grundbesitzer Graf Christian zu Bentheim/Steinfurt die Klettererlaubnis erteilt. Allerdings wurden Steinbrüche mit dem Hinweis auf Biotopschutz aus der Erlaubnis herausgenommen. Steinbrüche stehen in Niedersachsen jedoch nicht unter Biotopschutz. Zur Klärung werden die Steinbrüche von uns genauer begutachtet.

Axel, Angie, Daniel

Der Vorstand der IG Klettern Niedersachsen



# IG Klettern - Kontakte

## Der Verein

### Geschäftsstelle

IG Klettern Niedersachsen  
c/o Daniel Dammeier,  
Fichtenstr. 33, 37632 Eschershausen,  
fon 0173 6042755  
mail info(at)ig-klettern-niedersachsen.de

### Mitgliederbetreuung

Angie Faust,  
Hahnenstr. 9, 30167 Hannover,  
fon 0170 7455824  
mail info(at)ig-klettern-niedersachsen.de

### Erster Vorsitzender

Axel Hake,  
Kramerstr. 21a, 38122 Braunschweig,  
fon 0151 58120116  
mail vorstand(at)ig-klettern-niedersachsen.de

### Stellvertretender Vorsitzender

Daniel Dammeier,  
Fichtenstr. 33, 37632 Eschershausen,  
fon 0173 6042755  
mail vorstand(at)ig-klettern-niedersachsen.de

### Stellvertretende Vorsitzende

Angie Faust, Kontakt siehe oben  
Kassenwart

Dr. Christian Reise,  
Boeselagerstraße 14, 38108 Braunschweig,  
fon 0531 1299912  
mail christian-reise(at)web.de

### Kassenprüfer

Michael Kramer,  
Egestorffstr. 18, 30449 Hannover,  
fon 0511 2134546  
mail michael.kramer.privat(at)web.de

### Naturschutz

Rainer Oebike,  
Pappelstraße 4b, 30890 Barsinghausen,  
fon 05105 80759  
mail rainer-oebike(at)t-online.de

### Vogel-/ Artenschutz

Meik Wick,  
Am Waterlooplatz 11, 30169 Hannover,  
mail meik.wick(at)gmx.de

### Ausbildung

Angie Faust,  
Hahnenstr. 9, 30167 Hannover,  
fon 0170 7455824  
mail angie\_faust(at)yahoo.de

## Gebietsbetreuung und weitere wichtige Kontakte

### Nördlicher Ith

Reinhard Arndt (IG/DAV Hameln),  
Südstr. 4, 31860 Emmerthal,  
fon 05155 5589  
mail dieerrors(at)freenet.de  
Karsten Graf,  
Blumenweg 5, 31787 Hameln,  
fon 05152 600510  
mail karstengraf(at)gmx.de

### Mittlerer Ith

Markus Hutter,  
Seestr. 15, 30171 Hannover,  
fon 0511 2834426  
mail mark.hutter(at)web.de  
Oliver Hartmann,  
Grünberger Str. 12, 31074 Grünenplan,  
fon 05187 301680

### Südlicher Ith

Daniel Dammeier,  
Kontakt siehe Vorstand Kanstein  
Rainer Oebike (IG/DAV Hannover),  
Pappelstraße 4b, 30890 Barsinghausen,  
fon 05105 80759  
mail rainer-oebike(at)t-online.de

### Wesergebirge und Süntel

Christian Asholt (IG),  
Wemelstr. 8, 30890 Barsinghausen,  
fon 05105 81801  
mail cachrissy(at)yahoo.de  
Wilfried Haaks,  
Lausitzer Weg 15, 22455 Hamburg,  
fon 040 5551660  
mail wbhaaks(at)alice-dsl.net

### Nördlicher Selter

Arne Grage (IG/DAV Alpinclub Hannover),  
Fröbelstr. 1, 30451 Hannover,  
fon 0511 2106357  
mail arne.grage(at)web.de  
Ralf Kowalski (DAV),  
Kriegerstr. 27, 30161 Hannover,  
fon 0151 15564462  
mail ralf(at)kletternimnorden.de

### Westharz & Hainberg

Axel Hake, Kontakt siehe Vorstand.  
Richard Goedeke (IG/DAV Braunschweig),  
Siekgraben 56, 38124 Braunschweig,  
fon 0531 6149140, Fax 0531 2611588  
mail r.goedeke(at)gmx.de  
Stefan Bernert (IG/DAV Goslar),  
Reischauer Str. 4, 38667 Bad Harzburg,  
fon 05322 554616  
mail stbernert(at)aol.com

### Südharz

Falco Bartus  
37589 Kalefeld  
mail falco.b(at)gmx.de  
Emma Herz  
fon 015901934971

### Göttinger Wald

Ansgar Weingarten,  
mail AnsgarWeingarten(at)gmx.de  
Ingo Simon (IG/DAV Göttingen)  
mail ingo.simon(at)davgoettingen.de

### Kommission Sanierung und Sicherheit

Arne Grage,  
Fröbelstr. 1, 30451 Hannover,  
fon 0511 / 210 63 57  
mail arne.grage(at)web.de

### DAV: Landesverband Nord für Bergsport e.V.

Erste Vorsitzende  
Barbara Ernst,  
mail 1.vorsitzende(at)dav-nord.org

### Referent für Bergsport und Naturschutz

Axel Hake,  
mail naturschutz(at)dav-nord.org  
weitere Kontakte auf der Internetseite  
des DAV-Landesverbandes Nord:  
www.dav-nord.org





## DIE BEITRITTSERKLÄRUNG

➡ **JA, ICH WILL!**

Ich/Wir erkläre(n) hiermit meinen/unseren Beitritt  
zur IG Klettern Niedersachsen e.V. als: (bitte ankreuzen)

- ☐ **aktives Mitglied** (Einzelmitglied, älter als 16 Jahre)  
zum Jahresbeitrag von EUR 30,00
- ☐ **Jugendmitglied** (Einzelmitglied bis 16 Jahre)  
zum Jahresbeitrag von EUR 10,00
- ☐ **Familienmitglied** (Ehepaar / eheähnliche Lebensgemeinschaft. mind. 1 Kind)  
zum Jahresbeitrag von EUR 40,00  
Namen der Familienmitglieder \_\_\_\_\_
- ☐ **förderndes Mitglied**  
zum Jahresbeitrag von \_\_\_\_\_ (mind. EUR 100,00)



Name / Vorname \_\_\_\_\_

Anschrift \_\_\_\_\_

PLZ, Ort \_\_\_\_\_

Geburtsdatum \_\_\_\_\_ Beruf \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_

E-Mail \_\_\_\_\_

Der Jahresbeitrag soll per Lastschriftverfahren eingezogen werden.  
Hierzu ermächtige(n) ich/wir die IG KLETTERN NIEDERSACHSEN e.V. widerruflich die von mir/uns zu  
entrichtenden Zahlungen bei Fälligkeit zu Lasten meines/unseres Girokontos:

Kontoinhaber/in \_\_\_\_\_ Bank \_\_\_\_\_

IBAN \_\_\_\_\_ BIC \_\_\_\_\_

durch Lastschrift einzuziehen.  
Wenn das Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstituts  
keine Verpflichtung zur Einlösung.

Ort / Datum \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_

**Bitte einsenden an:**

Angie Faust · IG Klettern Niedersachsen e.V. · Hahnenstr. 9 · 30167 Hannover

# FAQ OFF!

Erfolgreiche Medienproduktion braucht  
individuelle Beratung. Von Mensch zu Mensch.

Das Web hat unser Leben verändert und vieles einfacher gemacht – auch die Medienproduktion. Das ist gut so. Doch wenn Lösungen jenseits von 08/15 gefragt sind, kommt das Prinzip „FAQ“ an seine Grenzen. Für solche Fälle haben wir bei Stieber ein exzellentes Team qualifizierter und erfahrener Mitarbeiter. Und dazu ein ganz spezielles Tool: Telefon. Rufen Sie an: 0 93 43/62 05-0. Wir beraten Sie – gerne!

97922 Lauda-Königshofen · Telefon: 0 93 43/62 05-0 · [www.stieberdruck.de](http://www.stieberdruck.de)

 **Stieber**





# UNTERWEGS



- ✓ fachkundige Beratung
- ✓ große Auswahl an Kletterausrüstung
- ✓ Markenvielfalt



**OUTDOOR TREKKING BERGSPORT FREIZEIT**

**[www.unterwegs.biz](http://www.unterwegs.biz)**

kostenfreier Versand ab 35 Euro